



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Bhutans *Gross National Happiness* – eine alternative
Entwicklungsstrategie im Spannungsfeld von
Authentizität und Politisierung.

Verfasser

Thomas Oberfrank

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Wolfram Schaffar

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1 Forschungsinteresse	7
1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit	9
2. Bhutan	11
2.1 Geographische Lage	11
2.2 Sozio-ökonomische Entwicklung	12
2.2.1 Bildung	14
2.2.2 Gesundheitswesen	14
2.2.3 Ökonomie	15
2.2.4 Urbanisierung	15
2.2.5 Landwirtschaft	16
2.2.6 Bhutans Jugend	16
2.2.7 Buddhismus im öffentlichen Leben	17
2.3 Politische Entwicklung	18
2.3.1 Zivilgesellschaft	19
2.3.2 Internationale Beziehungen und Kooperationen	19
3. Gross National Happiness	21
3.1 Entstehungskontext	21
3.2 Die Rolle des Buddhismus	21
3.3 Inhalte und Zielvorgaben des Entwicklungskonzepts GNH	22
3.3.1 Konzeptuelle Grundlagen	23
3.3.2 Die vier Säulen des GNH	24
3.3.3 Die zehn Domänen des GNH	26
3.3.4 GNH Index	28
4. Analyse des Einflusses von GNH auf den 9. Fünf-Jahres-Plan	29
4.1 Das Vision 2020-Projekt	30
4.2 Der 9. Fünf-Jahres-Plan (2002–2007)	31
4.2.1 Qualitative Unterschiede zum 8. Plan	31
4.2.2 Ziele, Strategien und Maßnahmen des 9. Fünf-Jahres-Plans	31

4.2.3 Schutz und Förderung des historischen und kulturellen Erbes	31
4.2.4 Good Governance.....	33
4.2.5 Umweltpolitik.....	33
4.2.6 Armutsbekämpfung und Beschäftigungspolitik.....	34
4.2.7 Infrastruktur.....	36
4.2.8 Energie und Elektrifizierung	37
4.2.9 Wirtschafts- und Handelspolitik.....	38
4.2.10 Gesundheits- und Sozialwesen.....	40
4.2.11 Bildung	41
4.3 Bedeutung der Verfassung von 2008	42
4.4 Unterschiede zum 10. Fünf-Jahres-Plan (2008–2013).....	44
5. Analyse der entwicklungspolitischen Umsetzung.....	45
5.1 Demokratisierungsbestrebungen und Good Governance	45
5.1.1 Die ersten Wahlen 2007	46
5.1.2 Wahlen 2008	46
5.1.3 Wahlen 2011	47
5.1.4 Resümee zu den Wahlen	47
5.1.5 Gründe für die unkonventionelle Demokratisierung.....	48
5.1.6 Resümee zur Demokratisierung	50
5.2 Wirtschafts- und Handelspolitik.....	50
5.2.1 Energiesektor.....	51
5.3 Elektrifizierung.....	52
5.4 Beschäftigungspolitik und Armutsbekämpfung.....	54
5.5 Tourismus.....	58
5.6 Bildungsbereich.....	59
5.7 Nachhaltigkeit und Umweltschutz	61
5.7.1 Forstpolitik	62
5.8 Medien.....	63
5.9 Maßnahmen zur Bewahrung und Förderung der Kultur	65
5.9.1 Nepalesische BhutanerInnen	67
5.10 Gesundheits- und Sozialwesen.....	68

6. Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung	73
6.1 Kultur.....	73
6.2 Medien.....	76
6.3 Grundrechte	78
6.4 Politik und Regierung.....	79
6.5 Westliche Ausrichtung des Konzepts.....	80
6.6 Gerechte ökonomische Entwicklung.....	81
6.7 Gesundheits- und Sozialwesen	83
6.8 Wahrnehmung von GNH in der Bevölkerung.....	84
6.9 Negative Umweltauswirkungen	85
6.10 Genderspezifische Auswirkungen	86
6.11 Spannungsfelder und Widersprüche innerhalb des Konzepts und deren Konsequenzen.....	87
7. Einfluss von Akteuren	89
7.1 Könige	89
7.2 Regierung	92
7.3 Planungskommission.....	95
7.4 Gross National Happiness Commission	95
7.5 Centre for Bhutan Studies.....	96
8. Politisierung und Instrumentalisierung	99
9. Conclusio	103
10. Literaturverzeichnis	109
11. Abbildungsverzeichnis	120
12. Anhang	121
12.1 Zusammenfassung	121
12.2 Abstract.....	122
12.3 Abkürzungsverzeichnis	123
12.4 Curriculum Vitae	124

1. Einleitung

1.1 Forschungsinteresse

*„We are stealing the future, selling it in the present,
and calling it gross domestic product.“* (Hawken 2009: o. S.)

The paradox of our age - Dalai Lama

„We have bigger houses but smaller families;

more conveniences, but less time.

We have more degrees but less sense;

more knowledge but less judgement;

more experts but more problems;

more medicine, but less healthiness.

We have been all the way to the moon and back,

but have trouble crossing the street to meet a new neighbour.

*We build more computers to hold more information, to produce
more copies than ever, but have less communication.*

We have become long on quantity but short on quality.

These are times of fast foods, but slow digestion;

tall men but short character;

steep profits but shallow relationships.

It is a time when there is much in the window, but nothing in the room.“

(Dalai Lama zit. nach Bruce 2009: 60)

Die den Zitaten zu entnehmende kritische Perspektive auf die globalen sozio-ökonomischen und kulturellen Transformationen der letzten Jahrzehnte rückt die Diskrepanz zwischen einerseits einem konventionellen und andererseits einem erstrebenswerten Entwicklungspfad in den Mittelpunkt. Die Beurteilung von Entwicklungsprozessen ist aus ökonomischer Sichtweise in erster Linie vom Bruttonationaleinkommen bzw. Wirtschaftswachstum abhängig, welche den physischen Output einer Gesellschaft messen. Mit diesem Fokus auf quantitativem Wachstum geriet die qualitative Entwicklung im Sinne einer Verbesserung von Lebensbedingungen sukzessive in den Hintergrund. Dies führt zur

absurden Situation, dass in vielen Ländern trotz massiven Wirtschaftswachstums eine Abnahme der Lebensqualität zu verzeichnen ist (vgl. Tshering 2009: 68 f.; vgl. Hargens 2002: 25). Die Krisenhaftigkeit des kapitalistischen Systems sowie die zunehmende (inter)nationale Ungerechtigkeit tragen überdies dazu bei, dass diese konventionelle, neoliberale und eurozentristische Herangehensweise einer weitreichenden Kritik gegenübersteht. Aus der Überlegung heraus, die wirtschaftliche Entwicklung den Bedürfnissen der Menschen anzupassen, wird Glück und Zufriedenheit immer häufiger als Priorität betrachtet. Trotz dieses Bewusstseinswandels in Teilen der politischen und wissenschaftlichen Sphäre ist meines Erachtens nach eine tatsächliche Anpassung der Entwicklungs- und Fortschrittsindikatoren kurz- und mittelfristig nicht zu erwarten.

Aufgrund der dringenden Notwendigkeit von Alternativen bilden sich vielerorts Konzepte und Strategien heraus, die auch qualitative Aspekte umfassen und Mängel der konventionellen Herangehensweise auszugleichen versuchen. Im Kontext eines Paradigmenwechsels ist nicht nur danach zu fragen, wie Modernisierung und Fortschritt zur Erreichung einer hohen Lebensqualität bei einem geringen Grad an negativen Begleiterscheinungen forciert werden kann, sondern auch nach der Möglichkeit einer radikaleren Alternative, die Abstand zu eurozentristischen Annahmen und Vorstellungen einer unilinearen Entwicklung nimmt. „How can we divorce the concept of development from the eurocentric currents that have permeated it [...]? How can we reformulate development to honor all cultures at their level of existence, be it agricultural, industrial, or informational?“ (ebd.) Um eine Auseinandersetzung mit Entwicklungsstrategien abseits des politischen und ökonomischen Mainstreams zu fördern, möchte ich mich im Rahmen meiner Diplomarbeit auf das bhutanische Bruttonationalglück bzw. *Gross National Happiness* (GNH) konzentrieren. Dieses nicht nur theoretisch existierende sondern in der Praxis implementierte alternative Entwicklungskonzept konnte in den letzten Jahren international an wissenschaftlicher sowie politischer Popularität gewinnen. Bhutan versucht gewissermaßen aus den Problemen und Fehlern der Entwicklungspolitik anderer Länder zu lernen und entwickelte eine Strategie, die mit der eigenen Geschichte und Religion verwoben ist.

Die dem einzigartigen und außergewöhnlichen Konzept entgegengebrachte hohe Anerkennung wird auch von meiner Seite geteilt, daher erfolgt im Rahmen dieser Arbeit keine kritische Auseinandersetzung mit *Gross National Happiness* an sich. Vielmehr habe ich größtes Interesse daran, inwiefern die tatsächliche entwicklungspolitische Umsetzung den ho-

hen Ansprüchen des Konzepts gerecht wird und welche Diskrepanzen hier zu erkennen sind. In diesem von Politisierung und Instrumentalisierung geprägten Spannungsfeld sind zudem die Interessen der AkteurInnen relevant, welche eine Entscheidungsmacht über die Interpretation und Implementierung des Entwicklungskonzepts besitzen. Meine Herangehensweise bei der vorliegenden Arbeit legt den Fokus in erster Linie auf den Zeitraum des neunten Fünf-Jahres-Plans von 2002 bis 2007.

Aufgrund dieser Überlegungen kristallisieren sich für mich folgende Forschungsfragen heraus:

- Inwiefern existiert eine Differenz zwischen der Programmatik des GNH-Konzepts sowie dem neunten Fünf-Jahres-Plan und der entwicklungspolitischen Umsetzung?
- Wie ist der Einfluss wesentlicher Akteure auf die Formulierung sowohl des GNH-Konzepts als auch des neunten Fünf-Jahres-Plans und dessen Umsetzung einzuschätzen?
- Zeichnet sich in diesem Zusammenhang eine Politisierung und Instrumentalisierung ab?

Die Beantwortung dieser Fragestellungen hat meines Erachtens nach eine hohe Relevanz für die wissenschaftliche Forschung, da es sich bei GNH um eine der vielversprechendsten und renommiertesten Alternativen in entwicklungstheoretischer und -politischer Hinsicht handelt. Zudem wird in der (wissenschaftlichen) Literatur bereits die Möglichkeit diskutiert, das Konzept zu modifizieren, um es in einem unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontext anzuwenden. Die Auseinandersetzung mit der Umsetzung des Konzepts im Ursprungsland Bhutan gibt nicht nur Aufschluss über Diskrepanz, Tendenz und Erfolgsgrad des bhutanischen Entwicklungspfades, sondern kann auch als Anhaltspunkt dienen, um GNH auf eine abstraktere und allgemeingültigere Ebene zu heben.

1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit

Zu Beginn dieser Literaturarbeit erfolgte eine intensive Erhebung und Analyse der zur Verfügung stehenden deutsch- und englischsprachigen Primär- sowie Sekundärliteratur. Diese umfasst Regierungsprogramme, Forschungs- und Studienergebnisse, Arbeitspapiere, Gesetzestexte, offizielle Statistiken und Publikationen multinationaler Organisationen. Im

Laufe der Arbeit wurde immer wieder nach Quellen recherchiert, um Unklarheiten zu beseitigen, Wissenslücken zu schließen und neue relevante Aspekte einzubauen. Zu Beginn des Arbeitsprozesses ging ich davon aus, dass dieses zukunftsweisende GNH-Konzept auch in seiner Umsetzung beispielhaft ist, allerdings hat sich diese Einstellung im Zuge der vertieften Auseinandersetzung hin zu einer kritischeren Einschätzung gewandelt.

Zur Förderung des Erkenntnisprozesses wird zuerst ein Abriss der sozio-ökonomischen und politischen Entwicklung Bhutans erarbeitet. Als Basiswissen für den/die LeserIn und zur Verortung der Entwicklungsprozesse wird darüber hinaus auf die Entstehung sowie auf die Inhalte und Zielvorgaben des Entwicklungskonzepts Bruttonationalglück eingegangen. Da ich mich auf den Zeitraum von 2002 bis 2007 konzentriere, erfolgt eine Analyse des Einflusses von GNH auf den neunten Fünf-Jahres-Plan. Hier wird in mehrfacher Hinsicht bereits auf die Unterschiede zwischen dem Konzept einerseits und den Zielen und Maßnahmen des neunten Plans andererseits eingegangen. Diese erste Phase wird durch eine Zusätzliche erweitert, in der eine Einschätzung der entwicklungspolitischen Umsetzung erfolgt. Die im Zuge dieser Analyse gesammelten Erkenntnisse dienen als Grundlage für die Aussagen über die Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung. Diese kann auf den Einfluss verschiedener AkteurInnen zurückgeführt werden und hat Konsequenzen für die sozio-ökonomische, kulturelle und politische Sphäre. Im Anschluss daran erfolgt neben einer Besprechung der Spannungsfelder und Widersprüche innerhalb des GNH-Konzepts auch eine Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung in der Bevölkerung sowie der Bedeutung der zunehmenden westlichen Ausrichtung.

Die in diesem Prozess zu beobachtende Politisierung und Instrumentalisierung des GNH-Konzepts wird im darauffolgenden Abschnitt behandelt. Im abschließenden Kapitel dient die Zusammenfügung der verschiedenen Erkenntnisbausteine dazu, um die Verwobenheit zwischen den AkteurInnen, ihren Interessen, dem Grad der Politisierung sowie der daraus entstehenden Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung zu verdeutlichen.

2. Bhutan

2.1 Geographische Lage



(Abb. 1)

Der Binnenstaat Bhutan befindet sich in den östlichen Himalayas und weist eine Fläche von 38.394 km² auf (vgl. Auswärtiges Amt 2012: o. S.). An der nördlichen Grenze des Landes liegt das von China besetzte Tibet, westlich, südlich und östlich befindet sich Indien. Eine über 7.000 Meter hohe Gebirgskette bildet die nördliche Grenze. Beinahe ganz Bhutan ist von Gebirgszügen geprägt und das stark zerklüftete Terrain liegt im Süden bei 100 Metern über dem Meeresspiegel bis hin zu 7500 Metern im Norden, wobei der Durchschnitt bei 2.400 Metern liegt (vgl. Pfaff 2011: 2 f.). Drei unterschiedliche Landschaftsräume sind charakteristisch für Bhutan, so existieren erstens die südlichen Vorgebirge bestehend aus steilem Hügelgelände und dichtem Wald. Zweitens lässt sich das Himalaya-Gebirge nennen, das sich sowohl durch breite Flusstäler als auch hohe schneebedeckte Gipfel auszeichnet. Es existieren nur wenige ebene Flächen, wodurch der urbanen Besiedlung und der industriellen Erschließung enge Grenzen gesetzt sind (vgl. Walcott 2009: 82). Die klimatischen Bedingungen variieren ebenfalls je nach Region. So wird das südliche Vorgebirge von Hitze sowie hoher Luftfeuchtigkeit beherrscht und es kommt zu einem

jährlichen Niederschlag von 2.500 bis 5.000 mm. Im Gegensatz dazu weisen die beiden Himalaya-Regionen einerseits ein kühles und gemäßigtes und andererseits ein strenges alpines Klima auf. Etwa drei Viertel der Landfläche sind von Wäldern bedeckt, die sich aus gemäßigten und subtropischen Baumarten zusammensetzen (vgl. Uddin et al. 2006: 2085). Bhutan besitzt offiziell etwa 672.000 Einwohner bei einer Bevölkerungsdichte von 17,5 Einwohner/km², somit stellt es das mit Abstand am dünnsten besiedelte Land Südasiens dar (vgl. Pfaff 2011: 2 f.). Diesen offiziellen Angaben stehen jedoch Schätzungen gegenüber, die von etwa einer Million EinwohnerInnen ausgehen. Diese Differenz ergibt sich durch SüdbhutanerInnen mit nepalesischer Abstammung, die bei der Volkszählung nicht berücksichtigt wurden und deren Aufenthaltsstatus als illegal bezeichnet wird (vgl. Obrecht 2010a: 229). Die lang andauernde Isolation des letzten verbliebenen buddhistischen Königreichs im Himalaya lässt sich zu einem Großteil auf geopolitische Faktoren zurückführen, denn Bhutan ist relativ arm an verwertbaren Rohstoffen und war früher über den Landweg nur schwer erreichbar. Es kam zwar ab 1772 zu einem beinahe hundertjährigen Grenzkonflikt mit der britischen Ostindien-Kompanie, jedoch wurde nie eine flächendeckende Kolonialisierung in Bhutan angestrebt (vgl. Pfaff 2011: 3; vgl. Simoni/Whitecross 2007: 169).

2.2 Sozio-ökonomische Entwicklung

Die heutigen Grenzen Bhutans existieren seit dem 17. Jahrhundert und die Menschen lebten fast ohne ausländische Einflüsse bis ins 20. Jahrhundert, wenn man von religiösen Verflechtungen mit Tibet sowie Handelsbeziehungen mit Tibet und Indien absieht (vgl. Pfaff 2011: 3). Die ersten Anzeichen eines Wandels lassen sich auf das Jahr 1895 zurückführen, als Ugyen Wangchuck mit britischer Unterstützung die Herrschaftsübernahme gelang (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Im Zuge eines Staatsbesuchs im britisch kolonialisierten Indien wurde Ugyen Wangchuck zum ersten Mal mit westlicher Zivilisation und kapitalistischer Ordnung konfrontiert, dies änderte vorerst jedoch nichts an der weiterhin bestehenden Isolation Bhutans mit einer geradezu mittelalterlichen Ordnung bis in die späten 1950er Jahre hinein (vgl. Basu 1996: 87; Tshering 2009: 43). „Bhutan was the last physically isolated state in the modern world, the only political entity that was almost totally ignored by the world.” (Simoni/Whitecross 2007: 169) Straßen, Telefone und Postverkehr waren nicht existent und der Handel bestand aus Naturaltauschgeschäften. Eine Gesundheitsversorgung war quasi nicht vorhanden und das Bildungssystem umfasste fast aus-

schließlich eine religiöse Ausbildung in den Klöstern, abgesehen von elf Schulen des Landes mit 440 SchülerInnen in den 1950er Jahren (vgl. Pfaff 2011: 3). Das gesellschaftliche Leben war durch einen engen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaften und Familien gekennzeichnet und spirituelle Riten stellten ein gemeinsames moralisches Fundament für das soziale Leben dar (vgl. Rutland 1999: 284 f.). Eine konkrete politische Ideologie ließ sich zu dieser Zeit nicht erkennen. Die Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen der Staatsführung und der Bevölkerung waren minimal, sie beschränkten sich auf Steuerabgaben und die Leistung von freier Arbeit sowohl für die Errichtung von Festungen als auch für das Transportwesen. Im Kriegsfall war die Bevölkerung überdies dazu verpflichtet, Soldaten bereitzustellen (vgl. Pfaff 2011: 3).

Das Ende der Isolation hat überwiegend externe Ereignisse als Ausgangspunkt, wie einerseits die Unabhängigkeit Indiens 1947 und andererseits die wachsenden Befürchtungen über die nationale Sicherheit, denn 1950 erfolgte die chinesische Besetzung Tibets und neun Jahre später wurden die tibetischen Aufstände niedergeschlagen (vgl. ebd.). Die ersten Entwicklungspläne Bhutans auf Initiative des von 1952 bis 1972 herrschenden dritten Königs, Jigme Dorji Wangchuck, wurden fast ausschließlich durch Indien finanziert und führten durch einen Infrastrukturausbau zu den ersten bedeutenden Interaktionen mit anderen Staaten (vgl. Simoni/Whitecross 2007: 169). Seitdem ist Bhutan durch einen gesellschaftlichen Wandel geprägt, so ist hier nicht nur das Wachstum des Dienstleistungs- und Industriesektors zu nennen, sondern auch die zunehmende Bedeutung des Einkommens aus den Bereichen Hydroenergie-Export und Tourismus. Durch die sinkende Isolation und die verstärkte Globalisierung sind zunehmend externe kulturelle Einflüsse wahrzunehmen (vgl. Rinzin et al. 2007: 53).

Bhutan hat im internationalen Vergleich eine hohe Armutsrate, die von Westen nach Osten des Landes zunimmt. Armut lässt sich hier nicht nur als Einkommensknappheit betrachten, sondern als ein Mangel an grundlegenden Notwendigkeiten des Lebens, darunter Gesundheitsversorgung, Bildung und Ernährungssicherheit. Dem *Bhutan Poverty Analysis Report* des Jahres 2007 zufolge leben 23,2% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, davon sind wiederum 98,1% in ländlichen Gebieten wohnhaft (vgl. RGoB/UNDP 2007: 12 f.). Zieht man den *Human Development Index* (HDI) des *United Nation Development Programmes* (UNDP) heran, erreicht Bhutan den 130. von insgesamt 162 Plätzen (vgl. Sprung 2006: o. S.).

Nachfolgend wird auf wesentliche sozio-ökonomische Sphären eingegangen, die für eine Analyse des Konzepts *Gross National Happiness* besonders relevant sind. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der Entwicklungsstrategie erfolgt im Kapitel über die entwicklungspolitische Umsetzung.

2.2.1 Bildung

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren Klöster und sogenannte *Dzongs*, buddhistische Klosterburgen, die alleinigen Bildungsstätten. König Jigme Dorji Wangchuck, der bereits die ersten Entwicklungspläne forcierte, setzte auch im Bildungsbereich eine Reihe an Reformen durch. So wird etwa der Schulbesuch in öffentlichen Schulen – es existieren auch Private – seitdem unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wobei keine allgemeine Schulpflicht besteht. Die Leistungen umfassen neben dem Unterricht auch das notwendige Material sowie Unterbringung und Verpflegung (vgl. ebd.). Der Lehrplan orientiert sich nach britischem und indischem Vorbild, dabei ist die Unterrichtssprache zwar Englisch, die Amtssprache Dzongkha ist jedoch ebenfalls ein Pflichtfach. Nepali ist seit 1989 als Unterrichtssprache untersagt, auf die damit in Zusammenhang stehende Problematik mit nepalesisch-stämmigen BhutanerInnen wird in späteren Kapiteln eingegangen. Da aufgrund von Ausbildungsengpässen ein ernsthafter Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal herrscht, waren 2.423 Freiwillige und Lehrer aus überwiegend englischsprachigen Ländern im Jahr 1995 im Einsatz, welche einen Anteil von 25% darstellten. Die Zahl der Lehrinstitutionen belief sich 1996 auf 288, in denen 84.160 SchülerInnen unterrichtet wurden, wobei der überwiegende Teil männlich war (vgl. ebd.).

2.2.2 Gesundheitswesen

Vor Beginn der Entwicklungsbestrebungen gab es im ganzen Land nur eine Handvoll Apotheken sowie zwei Ärzte und die Lebenserwartung betrug 1960 nur 38 Jahre. Existierende Lepra-Kolonien wurden von Zeit zu Zeit vollständig durch Epidemien ausgelöscht (vgl. Priesner 1999: 25; vgl. Tshering 2009: 48). Innerhalb der letzten 50 Jahre konnten im Gesundheitssektor weitreichende Fortschritte erzielt werden, so stieg etwa die Lebenserwartung auf derzeit 63,5 Jahre und die hohe Säuglingssterblichkeit wurde erheblich gesenkt. Erfolge wie diese lassen sich auf den systematischen Ausbau von Gesundheitsdienstleistungen sowie Einrichtungen der primären Gesundheitsfürsorge zurückführen.

2.2.3 Ökonomie

Vor dem Einfluss der Entwicklungspläne ab den 1950er Jahren lebte die bhutanische Bevölkerung vor allem subsistenzwirtschaftlich und verwendete Walderzeugnisse für den Bau und Erhalt von Häusern und Siedlungen. Überproduktion wurde aufgrund der nicht-monetären Wirtschaftsweise getauscht und das Transportsystem basierte vollständig auf Maultier- und Saumpfaden (vgl. Priesner 1999: 25). „In fact, forty years back, the social structure, value system and life style of the majority of Bhutanese did not differ very much from that of their ancestors around 1500.” (Rose 1977: 211 zit. nach Priesner 1999: 25) Mit den Entwicklungsbestrebungen geht eine Zunahme des Wirtschaftswachstums einher, wodurch wiederum sozialpolitische Maßnahmen gesetzt werden konnten. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre betrug das Wachstum 5,5% und stieg auf 10% im Jahr 2006 (vgl. Uddin et al. 2087). Zwei Drittel der Erwerbsbevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig, doch auch der Dienstleistungssektor weist mit 31% der Arbeiterschaft und 40% des BNE einen beträchtlichen Anteil auf (vgl. Walcott 2011: 260).

Der Faktor Arbeitslosigkeit war bis zum Jahr 2000 äußerst unbedeutend und erst in der letzten Dekade kam es zu einem deutlichen Anstieg auf 4% im Jahr 2009. Ein Blick auf die Arbeitslosenquote zeigt, dass in ländlichen Gebieten 2,1% der Frauen und 2,9% der Männer keine Arbeit besitzen. Im urbanen Raum lässt sich eine weitaus beträchtlichere Geschlechterdifferenz erkennen, so sind 7,6% der Frauen und 3,6% der Männer ohne Arbeit (vgl. Office of the Census Commissioner, RGoB 2005: 300). Der demographische Wandel sowie der zunehmende Bildungsgrad führen dazu, dass bis zum Jahr 2020 selbst unter den günstigsten Bedingungen 267.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden müssen. Hier sind allerdings weder jene berücksichtigt, die sich in den Städten niederlassen, noch jene die aufgrund verstärkter Mechanisierung ihre Arbeitsplätze verlieren (vgl. Chua 2008: 6 f.).

2.2.4 Urbanisierung

Das Königreich Bhutan ist eines der am geringsten urbanisierten Länder der Welt, so lebten im Jahr 2006 lediglich 21% der Bevölkerung in Städten (vgl. Uddin 2006: 2085).

Der Begriff Stadt ist im Kontext der geringen Bevölkerung Bhutans zu sehen, denn selbst die 1960 gegründete Hauptstadt Thimphu beheimatet nur etwa 100.000 EinwohnerInnen, gefolgt von Phuntsholing mit 21.000 und Gelaphu mit 10.000 EinwohnerInnen (vgl. Auswärtiges Amt 2012: o. S.; vgl. Sprung 2006: o. S.). Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass

die sozio-demographischen Veränderungen zu einer Zunahme der rural-urbanen Migration führte, was zur Folge hatte, dass 2010 bereits 35% der Gesamtbevölkerung in Städten lebte (vgl. Chua 2008: 30). Bei einer geschätzten Urbanisierungsrate von 3,7% für die Jahre 2010 bis 2015 ist weiterhin mit einem deutlichen Anstieg zu rechnen. Schätzungen zufolge, von denen auch die offizielle *National Urbanization Strategy* ausgeht, wird im Jahr 2020 die Hälfte der Gesamtbevölkerung bzw. insgesamt 400.000 BhutanerInnen in Städten leben (vgl. Uddin et al. 2006: 2085; vgl. Chua 2008: 14). „Major objectives of urban planning enunciated in the urbanization report highlight improving the well-being of poor urban citizens, maintaining environmental sustainability, balancing regional urban growth, and embracing the local culture and values.” (Walcott 2009: 85)

2.2.5 Landwirtschaft

Der Beitrag der Subsistenzwirtschaft zur Gesamtwirtschaftsleistung wird ebenso wie der dort beschäftigte Bevölkerungsanteil je nach herangezogener Quelle unterschiedlich geschätzt. So reichen die Annahmen von 25% bis 40% des BNE und von 79% bis 87% der Bevölkerung (vgl. RGoB/NSB 2007: 84; vgl. Walcott 2009: 84). Ohne Berücksichtigung des städtischen Raums waren im Jahr 2005 insgesamt 97,4% der ländlichen Bevölkerung im landwirtschaftlichen Sektor tätig (vgl. Office of the Census Commissioner, RGoB 2005: 300). Noch in den 1990er Jahren waren landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor allem an den Eigenbedarf angepasst und der Anteil der Exportgüter war äußerst gering. Weitere Einkommensmöglichkeiten stellten gewebte Erzeugnisse und Kunsthandwerk dar, welche überwiegend an TouristInnen in Städten verkauft wurden. In den letzten Jahren ist eine Neuorientierung hin zu einer verstärkten Produktion von *Cash Crops* festzustellen (vgl. Tshering 2009: 50).

2.2.6 Bhutans Jugend

„The future of the nation lies in the hands of our younger generations. It is, therefore, crucial that they live up to our high expectations and ensure the continued well-being of the people and security of the nation.” (Jigme Singye Wangchuck zit. nach Chua 2008: 5)

Die Jugend ist in Bhutan ein besonders wichtiger Faktor, da sich erstens ein hoher Anteil der Bevölkerung im jugendlichen Alter befindet, demzufolge sind 31% unter 15 und 56% unter 24 Jahre alt (vgl. Walcott 2011: 261; vgl. Chua 2008: 5). Zweitens ist es vor allem

diese Gesellschaftsschicht, die den Einflüssen und Verheißungen der westlichen Kultur am ehesten verfällt und drittens kommt es aufgrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit, dem zunehmenden Drogenmissbrauch und der steigenden Gewalt besonders in den Städten zu ausgeprägten Konfliktzonen (vgl. Walcott 2011: 261). Der Erfolgs- und Leistungsdruck auf die Erwerbsbevölkerung – vor allem in den urbanen Räumen – wird in den nächsten zwei Jahrzehnten noch deutlich zunehmen, denn der derzeitige Bevölkerungsanteil der 20- bis 45-Jährigen von 37,7% wird bis 2030 auf knapp über 50% ansteigen (vgl. Chua 2008: 5).

Jugendarbeitslosigkeit

Diese Tendenzen führen dazu, dass Arbeitslosigkeit mittlerweile als das größte Problem unter den Jugendlichen in Thimphu wahrgenommen wird (vgl. ebd.: 7). Statisch betrachtet ist die urbane Arbeitslosenquote unter den 15- bis 24-Jährigen viermal so hoch wie im gesamtnationalen Vergleich, so befinden sich in absoluten Zahlen mehr als 10.000 Jugendliche auf Arbeitssuche (vgl. ebd.: 8 f.). Damit gehen etliche negative Begleiterscheinungen einher, so konnte in einer Studie des *Centre for Bhutan Studies* (CBS) eine positive Korrelation zwischen Jugendarbeitslosigkeit und -kriminalität nachgewiesen werden. Meistgenannte Straftaten in diesem Zusammenhang stellen Diebstahl, Einbruch und Drogenmissbrauch dar. Diese Tendenzen lassen sich durch die sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedingungen erklären, in denen sich junge arbeitslose Menschen im urbanen Raum wiederfinden. Als damit in Wechselwirkung stehende Ursache ist die zunehmende Verbreitung materialistischer Einstellungen zu nennen (vgl. Dorji 2005: 82 f., 93, 108).

2.2.7 Buddhismus im öffentlichen Leben

Der Verfassung zufolge ist Buddhismus „the spiritual heritage of Bhutan, which promotes among others the principles and values of peace, non-violence, compassion and tolerance.“ (RGoB 2008: 9) Gleichzeitig ist jedoch festzuhalten, dass Buddhismus nicht die Staatsreligion darstellt, wie etwa in Sri Lanka. In der bhutanischen Verfassung wird die Notwendigkeit einer Säkularisierung von Politik und Religion sowie die Wichtigkeit religiöser Toleranz betont (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 6). Die Konsequenz daraus war eine Trennung der klösterlichen bzw. monastischen Institutionen von der Sphäre des Staates, im Zuge dessen einflussreichen religiösen Persönlichkeiten die Wahlrechte konstitutionell entzogen wurden (vgl. Walcott 2011: 261).

2.3 Politische Entwicklung

“If the government cannot create happiness for its people, then there is no purpose for government to exist.” (Gesetz aus dem Jahr 1729 zit. nach McDermott 2012)

Bhutan wies bis zum 19. Jahrhundert ein duales Regierungssystem auf (vgl. Tshering 2009: 43). Lokale Statthalter regierten die einzelnen Bezirke, wobei die wichtigsten Entscheidungen von der Zentralregierung gefällt wurden. Eine ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eintretende sukzessive Schwächung der Regierung wurde vom Statthalter Jigme Namgyel genutzt, um mithilfe einer Reihe von UnterstützerInnen mehr Macht zu akkumulieren. Seinem Sohn, Ugyen Wangchuck, gelang es, eine Reihe von Rivalen zu besiegen und die Herrschaft zu erringen. Im Jahr 1907 wurde Wangchuck bei einer Zusammenkunft der klösterlichen Gemeinschaften, Verwaltungsbeamten und VertreterInnen des Volkes einstimmig als Monarch Bhutans gewählt, dessen Macht fortan über Vererbung weitergegeben werden sollte (vgl. ebd.: 45; vgl. Simoni/Whitecross 2007: 169).

Die ersten beiden Könige strebten vor allem nach einer Sicherung und Konzentration der Macht. Von dieser Linie hob sich der dritte König ab, der aufgrund politischer Entwicklungen zur Überzeugung gelangte, dass Veränderungen im externen Umfeld, wie etwa der Tibet-Konflikt, auch Anpassungen und Machtumverteilungen im eigenen Land notwendig machen (vgl. Rose 1977: 151 zit. nach Pfaff 2011: 7). Diese Orientierung führte mit der Einrichtung der Nationalversammlung im Jahr 1953 zum Wandel von einer absoluten hin zu einer konstitutionellen Monarchie, was als bis dahin bedeutendste institutionelle Veränderung bezeichnet werden kann (vgl. Simoni/Whitecross 2007: 172). Zwischen 1954 und 1959 wurde vonseiten der Nationalversammlung der erste Bestand an Rechtsvorschriften beschlossen, welcher sich aus zivilen und strafrechtlichen Bestimmungen zusammensetzte. Diese Gesetze wurden zwar auch zuvor als allgemein gültig betrachtet, jedoch ist diese deutliche Formulierung und öffentliche Bekanntmachung eine wesentliche Neuerung. „The text provides that all Bhutanese will be treated equally before the law irrespective of social rank. This declaration of legal equality accompanied wider social reforms, notably the emancipation of various categories of serfs and slaves which existed in Bhutan until 1953.” (Simoni/Whitecross 2007: 172 f.) Mit der Unterstützung Indiens im Jahr 1961 wurde der erste Fünf-Jahres-Plan erstellt, dessen Fokus hauptsächlich auf dem Straßenbau lag (vgl. Tshering 2009: 46). Es folgte darüber hinaus die Ernennung des königlichen Beraterstabs

im Jahr 1965 sowie des ersten Ministerrats 1968. Der Nationalversammlung wurde im Jahr 1969 durch den König die Vollmacht übertragen, diesen mittels Misstrauensvotum zur Abdankung zu zwingen, gleichzeitig verzichtete er fortan auf sein Vetorecht. Diese Schritte können als Beitrag zur Legitimation der Monarchie interpretiert werden (vgl. Mathou 1999: 625).

2.3.1 Zivilgesellschaft

Bhutan besaß während seiner langen Geschichte keine bedeutende Aristokratie und jene existierende verlor in der Mitte des 20. Jahrhunderts jegliche politische Macht. Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es auch keine nennenswerte städtische Bourgeoisie oder Mittelklasse, demzufolge ist eine westliche oder urbane Zivilgesellschaft trotz der rezenten Entwicklungen in Bhutan äußerst schwach ausgeprägt. Es sind jedoch traditionelle Formen kollektiver Zusammenschlüsse zu finden, die sowohl früher als auch heute noch Bestand haben, wenn auch vorwiegend in ländlichen Gegenden. Im Gegensatz zu den wenigen lokalen Nichtregierungsorganisationen sind international finanzierte durchaus zu finden. Die Rolle der Zivilgesellschaft übernehmen zu einem großen Teil Klöster und Klerus, die an einer Bewusstseinsbildung bei sozialen Problemen arbeiten (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 11, 17). Als eine der bekanntesten NGOs kann *RENEW* (Respect, Educate, Nurture and Empower Women) genannt werden, die 2004 gegründet wurde und seither Beziehungen zu Ministerien und Verbänden knüpft. „This approach provides an excellent model for other local NGOs as they emerge.“ (ebd.: 21)

2.3.2 Internationale Beziehungen und Kooperationen

Die ersten externen Beziehungen knüpfte die Monarchie Bhutan im Jahr 1949 im Zuge eines Abkommens mit dem gerade erst unabhängig gewordenen Indien. Die Kontakte konzentrierten sich vor allem auf außen- und verteidigungspolitische Beratungen durch die indische Regierung (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Artikel 2 des Abkommens lautete wie folgt: „The government of India undertakes to exercise no interference in the internal administration of Bhutan. On its part, the Government of Bhutan agrees to be guided by the advice of the government of India in its external relations“. (National Legislative Bodies 1949: o. S.) Indien stellt auch heute noch den engsten Verbündeten Bhutans dar, so wurde erst im Jahr 2007 ein weiterer Freundschaftsvertrag geschlossen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts trat Bhutan einer Reihe von internationalen Organisationen bei. So erfolgte 1962 die Aufnahme in den *Colombo Plan*, 1971 wurde das Land Mitglied der Vereinten Nationen und 1981 Mitglied der Weltbank (vgl. Tshering 2009: 46; vgl. Upreti 2011: 122). Des Weiteren befindet sich Bhutan unter den Gründungsmitgliedern der *South Asian Association for Regional Cooperation*, der *South Asian Preferential Trade Area* und der *South Asia Free Trade Area* (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 22). In jüngster Zeit erfolgte die Aufnahme und Intensivierung der diplomatischen Beziehungen mit Thailand, Kuwait und Bangladesch (vgl. ebd.). Eingeschränktere Kontakte bestehen mit Ländern wie Japan, Skandinavien, Norwegen, Dänemark, Schweiz, Niederlande und Österreich, welche an den bhutanischen Entwicklungsprogrammen beteiligt sind (vgl. Upreti 2011: 121). Großmächte wie USA, Russland, Großbritannien, Frankreich und China werden bewusst auf Distanz gehalten, dabei wird auch keine ausländische Hilfe dieser Staaten angenommen. Die Außenpolitik Bhutans lässt sich folglich durch vier wesentliche Merkmale skizzieren. Erstens werden internationale Beziehungen mit nur wenigen Ländern gepflegt, die sich zweitens in einem stark begrenzten Rahmen befinden. Drittens lehnt Bhutan die Angebote zur Entwicklungszusammenarbeit von den großen Geberländern ab, da damit häufiger politische Verpflichtungen verbunden sind, und akzeptiert stattdessen viertens jene Länder, die ihre Unterstützung am bhutanischen Entwicklungspfad ausrichten (vgl. ebd.). Die Einführung der parlamentarischen Demokratie und die Ausweitung zwischenstaatlicher Beziehungen führten zweifelsohne zu einer höheren internationalen Glaubwürdigkeit. Negativ beeinflusst wird diese allerdings durch die langjährige und weiterhin bestehende prekäre Lage nepalesischer BhutanerInnen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 22).

3. Gross National Happiness

3.1 Entstehungskontext

Die Herausbildung des Entwicklungskonzepts *Gross National Happiness* ist eng mit den historischen und politischen Erfahrungen Bhutans verbunden (vgl. Bates 2009: 2). So lässt sich die Formulierung von Glück und Zufriedenheit als politisches Ziel bis zum Jahr 1675 zurückführen, als ein buddhistisches Äquivalent zum Gesellschaftsvertrag formuliert wurde. „It said that happiness of sentient beings and teachings of the Buddha were mutually dependent.” (Penjore/Rapten 2008: 1) Darüber hinaus ist einer offiziellen Verordnung des Jahres 1729 zu entnehmen, dass die bhutanischen Gesetze zur Zufriedenheit der Bevölkerung beitragen sollen (vgl. Thinley 2007: 4). Der zweite König Jigme Singye Wangchuck formulierte während seiner Krönung im Jahr 1972 den Satz „Gross National Happiness is more important than Gross National Product“ (Thinley 1998: 12 f.) und legte damit das Fundament für das heute bestehende Konzept. Diese Aussage fand allerdings in den darauffolgenden Jahren in keinem offiziellen Dokument Berücksichtigung. Erst in den späten 1980er Jahren griff der König explizit darauf zurück, um die Wichtigkeit einer harmonischen Beziehung zwischen ökonomischer Entwicklung und bhutanischer Kultur zu betonen (vgl. Bates 2009: 1; vgl. Pfaff 2011: 14). Wesentliche Meilensteine waren die Erwähnung im 1997 publizierten achten Fünf-Jahres-Plan und die im Jahr darauf folgende konzeptuelle Konkretisierung, als die vier Säulen des Bruttonationalglücks in einer Rede des damaligen Premierministers Jigmi Thinley erläutert wurden:

- Nachhaltige und gerechte sozio-ökonomische Entwicklung,
- Schutz der Umwelt,
- Bewahrung und Förderung der Kultur,
- Good Governance (vgl. ebd.: 14 f.).

3.2 Die Rolle des Buddhismus

„The background to the Bhutanese development path is closely linked to Buddhist economic principles.” (Rinzin 2006: 54)

Die philosophischen und religiösen Fundamente von GNH basieren auf dem *Mahayana*-Buddhismus, der die Natur als lebendes System und nicht als Ressource betrachtet, an der

es sich grenzenlos zum eigenen Vorteil zu bedienen gilt. Es lässt sich überdies argumentieren, dass die Prinzipien und Werte des GNH im Grunde eine Zusammenfassung der Lehren des zum *Mahayana* zählenden *Vajrayana*-Buddhismus darstellen (vgl. Uddin et al. 2006: 2088). Im Mittelpunkt steht die Verbesserung der Lebensqualität, welche nur durch eine Balance zwischen den drei Sphären Individuen, Gesellschaft und Natur erreicht werden kann (vgl. Rinzin et al. 2007: 54). Die buddhistische Perspektive betont somit zur Erfüllung sozialer, spiritueller und materieller Bedürfnisse die Notwendigkeit des Holismus im Entwicklungsprozess.

Um im Zyklus von Geburt, Tod und Wiedergeburt Erleuchtung zu finden, muss jede/r Gläube/r den drei negativen Kräften Gier, Hass und Ignoranz widerstehen, die als Ursachen für jegliches Leid gesehen werden. Jede dieser Kräfte besteht aus einer Reihe weiterer Eigenschaften, so zählen Materialismus und Maßlosigkeit zu Gier; Konkurrenz, Egoismus sowie Aggression sind Teil des Hass-Aspekts (vgl. Chenchu 2008: 422). Hier lässt sich ein deutlicher Widerspruch zu westlichen Werten erkennen, bei denen das Streben nach grenzenlosem Wachstum, ein ausschweifender Materialismus sowie konkurrenzbasierte Erwerbs- und Gesellschaftssysteme dominieren.

Im Laufe der Arbeit findet das Wort "Happiness" häufige Verwendung, darunter soll aber nicht die deutsche Übersetzung "Glück" verstanden werden, die vor allem ein situationsbedingtes positives Gefühl umfasst. Vielmehr möchte ich diesen Begriff aus buddhistischer Perspektive verwenden, die darunter "Zufriedenheit" und eine Balance zwischen „psychological-emotional-spiritual-personal wellbeing and economic-material-physical wellbeing“ versteht (vgl. Powdyl 2004 zit. nach Obrecht 2010a: 27).

3.3 Inhalte und Zielvorgaben des Entwicklungskonzepts GNH

Seit der erstmaligen Erwähnung von GNH im Jahr 1972 ist eine deutliche Verfeinerung und Ausformulierung des Konzepts festzustellen. Heute stellt es eine holistische Entwicklungsphilosophie dar, die eine Balance zwischen physischem und spirituellem Wohlbefinden herzustellen versucht. Dabei werden sowohl objektive als auch subjektive Methoden zur Messung von Entwicklung und Fortschritt herangezogen. Das Konzept birgt eine Kritik konventioneller Vorstellungen von Fortschritt in sich und stellt ein Paradigma dar, welches einen alternativen Entwicklungspfad mit *Happiness* als höchstem Ziel verfolgt. In diesem

Prozess kommt sowohl dem Staat und der Regierung als auch der Bevölkerung die Verantwortung zu, ein möglichst hohes kollektives Wohlbefinden zu erreichen. Hinsichtlich externer Faktoren geht es nicht um die Zurückweisung oder Vermeidung von Wandel und Globalisierung, sondern um einen optimalen Umgang mit diesen Einflüssen (vgl. Penjore/Rapten 2008: 3).

3.3.1 Konzeptuelle Grundlagen

Nachfolgend wird darauf eingegangen, worum es sich beim GNH-Konzept handelt, wodurch es sich auszeichnet und welche Maßnahmen, Prioritäten und Ziele als wesentlich betrachtet werden. Diese Grundlagen dienen im weiteren Verlauf dazu, festzustellen, welche Differenzen zwischen Konzept, Entwicklungsplänen und tatsächlicher Umsetzung existieren. Der Begriff des Mittelweges ist für das GNH-Konzept von entscheidender Bedeutung: „The vision attempts to strike a balance between development and environment, modernization and tradition, values and technology, immediate and long term, individuals and the society, and realism and aspirations.” (Planning Commission, RGoB 1999a: 5) Es geht somit um das richtige Verhältnis zwischen den Entwicklungstendenzen und dem buddhistischen Pfad, dabei werden Modernisierung und Entwicklung gleichermaßen als „destroyer and creator of values” betrachtet (vgl. ebd.: 25; vgl. Wangchuk 2004 zit. nach Obrecht 2010a: 27). Als größte Herausforderung gilt die Erhaltung der Identität, Souveränität und Sicherheit des Königreichs (vgl. Planning Commission, RGoB 1999a: 22 ff.). Bewertungen von Fortschritt und Wohlergehen sollen sich nicht auf konventionelle Indikatoren wie BNE beschränken, denn Zustände wie Armut und Unterentwicklung bestehen aus mehr als nur einem Mangel an ökonomischen Möglichkeiten. Wirtschaftliche Entwicklung ist somit nicht das Endziel, sondern Voraussetzung, die Menschen von materiellen Unsicherheiten zu befreien (vgl. Obrecht 2010a: 27).

Die Überlegungen von GNH sprechen sich für eine bewusste, innere Suche nach *Happiness* aus, dabei gelten Zufriedenheit und Wohlbefinden weder als knappe Güter, noch können sie im Konkurrenzverhältnis oder Wettbewerb zu den Mitmenschen erlangt werden. Vielmehr kann die Realisierung dieser Ziele nur durch ein gemeinschaftliches, gesamtgesellschaftliches Streben erreicht werden. Vonseiten der Regierung erfolgen dabei Orientierungshilfen in die richtige Richtung sowie die Herstellung der nötigen Rahmenbedingungen (vgl. Thinley 2005: 1 f., 6). Dass die Strategie maßgeblich durch den König geprägt wurde und wird, lässt sich nicht nur implizit sondern auch explizit feststellen: „In addition

to the views of numerous people, the vision document draws liberally on the thoughts and words of His Majesty the King.” (Planning Commission, RGoB 1999a: 5) Trotz der demokratischen Transformationen wird dem König offiziell eine außerordentliche Position bei der Entwicklung des Landes zugesprochen: „His Majesty the King and the institution of monarchy are the true anchors of Bhutan’s sovereignty and progress. Therefore, we should abide by his noble thoughts and aspirations.“ (ebd.: 8) Vonseiten der Planungskommission wird die Loyalität der Bevölkerung gegenüber dem König und den EntscheidungsträgerInnen als wesentliche Basis der staatlichen Souveränität erachtet: „The spirit of self-sacrifice must be kept alive in each of us to sustain the sovereignty of our beloved country.“ (ebd.)

3.3.2 Die vier Säulen des GNH

Der Wandel vom vagen GNH-Prinzip hin zur Ausformulierung eines umfassenden Konzepts vollzog sich sukzessive im Laufe der letzten drei Jahrzehnte, welches heute auf den bereits genannten vier Säulen fußt. Diese fanden im Rahmen des neunten Fünf-Jahres-Plans zum ersten Mal Eingang in die Entwicklungsstrategie und werden als Grundlage des bis 2013 geltenden zehnten Plans identifiziert (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 4 f.; vgl. GNH Commission 2009a, RGoB: 16).

Nachhaltige und gerechte sozio-ökonomische Entwicklung

Jegliche Maßnahmen werden als abhängig von einer ausreichenden Verfügbarkeit finanzieller Mittel betrachtet, was man den Aussagen „economic growth is of absolute necessity to eradicate poverty“ sowie „economic policies are what matters most“ (Thinley 2005: 7) deutlich entnehmen kann. Es lässt sich somit argumentieren, dass der GNH-Säule der ökonomischen Entwicklung ein besonders hoher Stellenwert zukommt, da sie als Ausgangspunkt jeglicher Aktivitäten der anderen GNH-Säulen betrachtet wird (vgl. Planning Commission, RGoB 1999a: 7). Die Indikatoren in diesem Bereich sollen nicht auf maximalen Konsum ausgerichtet sein, sondern es geht um die Bewahrung des sozialen, ökologischen und Humankapitals. Hervorzuheben ist, dass in einer GNH-Ökonomie durch Einkommensumverteilung die Redistribution von *Happiness* erreicht werden soll. Eine möglichst gleichmäßige Verteilung von Reichtum würde demzufolge zu einem gesamtgesellschaftlich höheren Maß an *Happiness* führen. In diesem Zusammenhang wird auf das in vielen Gesellschaften existierende Problem der subjektiven Wahrnehmung verwiesen, bei der nicht der absolute Reichtum zählt, sondern der eigene Wohlstand immer in Relation zu den Mitmenschen gesehen wird (vgl. Thinley 2005: 8).

Schutz der Umwelt

Der Schutz und die Bewahrung der Umwelt als zweite Säule des Konzepts hat eine hohe Bedeutung, da eine starke Beziehung zwischen *Happiness* und dem natürlichen Lebensraum besteht (vgl. Planning Commission, RGoB 1999a: 36; vgl. Rinzin 2007: 58). Dem religiösen Weltbild des Buddhismus zufolge ist Zeit keine lineare Entwicklung, sondern eine zyklische Konstante, wodurch sich die Notwendigkeit eines langfristigen Planungshorizonts ergibt (vgl. Obrecht 2010a: 30). Premierminister Jigme Thinley weist auf die Notwendigkeit hin, die Erde als lebenden Organismus zu betrachten, der versorgt und geschützt werden müsse, was global betrachtet viel zu häufig ignoriert werde. „[The world] desperately needs to accept the mountains of evidence which prove that our finite natural resources are running out while nature’s magic of regenerating and replenishing are fading away.” (Thinley 2005: 9)

Bewahrung und Förderung der Kultur

Im Rahmen der dritten Säule wird die Bewahrung und Förderung der Kultur angestrebt, was etliche kulturelle Charakteristika und Aspekte umfasst, wie „local languages, knowledge, beliefs, customs, skills, trades and institutions, and even species of crops and plants.” (Ura 2005: 6) In offiziellen Dokumenten wird betont, dass die bhutanische Sicht der Welt und die Vorstellung von Entwicklung eng mit dem buddhistischen Werte- und Glaubenssystem verwoben sind (vgl. Planning Commission, RGoB 1999a: 22). Da Bhutan das letzte verbliebene buddhistische *Mahayana*-Königreich darstellt, lässt sich innerhalb der dritten Säule eine gewisse Verantwortung für den Erhalt dieser Kultur interpretieren. Annahmen innerhalb des GNH-Konzepts gehen davon aus, dass die zukünftige positive Entwicklung des Landes von der Durchsetzung eines kulturellen Imperativs und einem damit einhergehenden Erhalt der kulturellen Identität abhängt. Manche Aussagen betonen die Gefahr externer Einflüsse für die bhutanische Kultur, andernorts wird argumentiert, dass die bhutanische Kultur nicht unhinterfragt und dogmatisch in ihrer derzeitigen Form zu erhalten sei. Vielmehr gelte es, positive fremde Aspekte zu identifizieren und in die eigene Kultur zu integrieren (vgl. ebd.: 24 f.). Es lässt sich argumentieren, dass dieser Strategie eine sehr simplifizierte und mechanistische Vorstellung von Kultur zugrunde liegt, die mit einem Mosaik verglichen werden kann. Vielmehr charakterisiert sich Kultur jedoch durch äußerst amorphe Eigenschaften, bei der alle Aspekte in Beziehung und Wechselwirkung zueinander stehen und sich externe Einflüsse auf das gesamte sozio-kulturelle Konstrukt auswirken.

Im Bereich der dritten Säule ist die Herausforderung hervorzuheben, universelle Menschenrechte mit als gruppenbasiert geltenden kulturellen Rechten zusammenzuführen. Im Gegensatz zu Ersteren, bei denen die Freiheit des Individuums im Zentrum steht, werden Letztere anhand ihres Nutzens und ihrer Funktion für die Gruppe bewertet. Jigme Thinley führt aus, dass Freiheit zwar wichtig sei, aber bei *Happiness* und Zufriedenheit handle es sich größtenteils um etwas, das nicht nur alle anstreben, sondern das durch Teilen wachsen würde. Demzufolge nimmt das GNH-Konzept mit seinem Fokus auf ein „larger societal good“ (Thinley 2007: 9) eine gewisse Distanz zu konventionellen Human Development-Ansätzen ein, die vor allem die individuelle Freiheit in den Mittelpunkt stellen. Des Weiteren muss darauf hingewiesen werden, dass staatlicher Druck bzw. Zwang zur Herstellung von Konformität und Gemeinschaft, wie er in gewissem Maß in Bhutan existiert, zu einem Widerspruch führen mit der „social and voluntary responsibility arising from respect for and belief in society and its values.“ (Thinley 2005: 10 f.)

Good Governance

Die GNH-Prinzipien besagen, dass die Sicherung von Kollektivgütern, wie *Happiness*, nur auf der Grundlage einer Good Governance-Struktur realisierbar ist, was die vierte Säule darstellt. Liberale demokratische Institutionen werden zwar als bestes Regierungssystem erachtet, gleichzeitig soll dies aber nicht den Anschein erwecken, dass damit eine lineare und selbstverständliche Ausweitung politischer Institutionen verbunden ist. Vielmehr handelt es sich um kontinuierliche Herausforderungen, im Zuge dessen auch mit Rückschlägen und Enttäuschungen zu rechnen ist. Dem GNH-Konzept zufolge resultiert Armut aus einem Verfall von (gesellschaftlichen) Beziehungen, welche durch Maßnahmen der Governance-Institutionen verbessert und wiederbelebt werden können (vgl. ebd.: 12).

3.3.3 Die zehn Domänen des GNH

Die am *Centre for Bhutan Studies* tätigen Wissenschaftler Dorji Penjore und Phuntsho Raptan (2008: 4 ff.) identifizierten die Merkmale und Besonderheiten von GNH zur Förderung eines besseren Verständnisses und fassten sie in den folgenden zehn Domänen zusammen. In diesem Rahmen üben sie erstens Kritik daran, dass das konventionelle Entwicklungsmodell häufig Mittel und Zweck verwechselt, was eine sinnvolle Prioritätensetzung im Entwicklungsprozess erschwert. Im GNH-Konzept wird hingegen festgelegt, dass es sich bei *Happiness* um das alleinige Ziel handelt und alle anderen Faktoren lediglich die Mittel und Methoden auf dem Weg zu Zufriedenheit sind. Zweitens betonen Penjore und

Rapten den holistischen Anspruch des GNH-Konzepts, in dem alle Dimensionen von Entwicklung als gleichwertig betrachtet werden. Einerseits bezieht sich dies auf die umfangreichen menschlichen Bedürfnisse auf psychologischer, emotionaler, spiritueller, physischer und sozialer Ebene. Andererseits soll dieser Holismus gewährleisten, dass Fortschritte in einem (Entwicklungs)Bereich nicht zu negativen Konsequenzen in anderen Bereichen führen (ebd.: 4). In diesem Zusammenhang bemängeln die beiden Autoren den rein quantitativen Ansatz herkömmlicher Indikatoren wie Bruttonationaleinkommen und Wirtschaftswachstum. Dabei würden subjektive, nicht quantifizierbare Aspekte, denen kein klarer monetärer Wert zugeschrieben werden kann, unberücksichtigt bleiben.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Konzepts stellt die Balance zwischen spirituellen und materiellen Bedürfnissen dar. „GNH stands for preservation and renewal of a holistic range of wealth or capital.“ (ebd.) Dieses Kapital umfasst nicht nur ökonomische, sondern auch soziale, menschliche, kulturelle und spirituelle Bestandteile. Ein deutlicher Unterschied zum konventionellen Entwicklungspfad äußert sich in der Forcierung einer kollektiven im Gegensatz zur individuellen Zufriedenheit. Die in westlichen Gesellschaften häufig proklamierte Notwendigkeit von Konkurrenz und Wettbewerb auf allen sozioökonomischen Ebenen soll in Bhutan vermieden werden. So existiert hier vielmehr die Vorstellung eines Nullsummenspiels: „In competition, one man’s profit is another man’s loss.“ (ebd.: 5) Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass der Staat nur die notwendigen Rahmenbedingungen für die gesamtgesellschaftliche Zufriedenheit zur Verfügung stellen soll, die tatsächliche Umsetzung obliegt der Bevölkerung.

Beim sechsten Merkmal des GNH-Konzepts vergleichen Penjore und Rapten (2008: 5) das buddhistische Prinzip der Interdependenz, wonach alle Phänomene in Verbindung und Abhängigkeit zueinander stehen, mit dem Prozess der Globalisierung, der sich ebenfalls durch intensive Konnektivität von mikro- und makro-sozioökonomischen Ebenen auszeichnet. Als Beispiel wird die Umwelt genannt, bei der die Menschen nur einen Faktor unter vielen darstellen. Ein weiteres Merkmal betrifft den Fokus auf Gerechtigkeit anstatt auf Gleichheit, d. h. der Staat hat die Aufgabe, soziale und ökonomische Ungerechtigkeiten zu beseitigen, um allen Menschen die gleichen Chancen zu ermöglichen. Die unterschiedliche Nutzung dieser Chancen und sich daraus ergebende Ungleichheiten werden als normaler gesellschaftlicher Prozess betrachtet.

Das neunte und vorletzte Charakteristikum weist darauf hin, dass bei der Forcierung des langfristigen Ziels eines maximalen Bruttonationalglücks durchaus kurzfristig negative Einbußen hingenommen werden müssen. Dies betrifft beispielsweise den Verzicht auf Einnahmen durch intensiven Massentourismus oder Holzexport. Letztlich wird von den beiden Wissenschaftlern betont, dass nicht die Erreichung, sondern die Annäherung an ein maximales Bruttonationalglück im Zentrum der Entwicklungsbestrebungen steht. Ähnlich wie beim BNE existiert auch beim GNH kein absolutes Maximum (vgl. ebd.: 6).

3.3.4 GNH Index

Ein bedeutender Meilenstein in der Verfeinerung des Konzepts war die Erstellung des GNH Index. Für die Ausarbeitung dieses Indikatorensets wurde 2005 das *Centre for Bhutan Studies* beauftragt, welches zwischen 2007 und 2008 eine landesweite Umfrage unter 1.000 Personen durchführte. Die Studie umfasste 290 Fragen und orientierte sich an neun Bereichen, welche als entscheidend für das individuelle und gesellschaftliche Wohlbefinden gelten (vgl. Ura 2008: 7). Auf dieser Basis erfolgte die Ausarbeitung des Indexes und der Indikatoren sowie die Formulierung von Projekt-Richtlinien (vgl. GNH Commission 2009b, RGoB: 326). Die Indikatoren werden dafür herangezogen, um über die Prioritäten und Budgetierungen der zukünftigen Fünf-Jahres-Pläne zu entscheiden. Der Index umfasst folgende neun Schwerpunkte:

- Psychological Wellbeing
- Time Use
- Community Vitality
- Cultural Diversity and Resilience
- Health
- Education
- Ecological Diversity and Resilience
- Living Standard
- Good Governance

Diese Aspekte gelten zwar als gleichwertig, allerdings wiegt eine stark negative Tendenz in einem Bereich schwerer als schwach ausgeprägte Defizite in mehreren Bereichen (vgl. Bates 2009: 11; vgl. Ura 2008: 7 f.).

4. Analyse des Einflusses von GNH auf den 9. Fünf-Jahres-Plan

„Bhutan’s all-encompassing and penultimate goal of development is the maximization and realization of Gross National Happiness.” (GNH Commission 2009a, RGoB: 15)

Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie sich das GNH-Konzept auf die Programmatik der Entwicklungspläne niederschlug, wobei der Fokus auf dem neunten Fünf-Jahres-Plan liegt. Der erste Entwicklungsplan trat 1961 in Kraft, was in der Literatur als Beginn des Entwicklungsprozesses bezeichnet wird (vgl. Uddin et al. 2007: 2087). Der dritte Fünf-Jahres-Plan (1971-1976) war in erster Linie eine Ansammlung begonnener oder mit externer Hilfe geplanter Projekte. Die bhutanische Regierung beurteilte die ersten sechs Fünf-Jahres-Pläne (1961-1992) äußerst kritisch und sah ein, dass sie letztlich zu keiner Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung geführt hatten. Somit konnte für einen Großteil der bhutanischen Gesellschaft während dieses Zeitraums keine Erhöhung des Bruttonationalglücks erreicht werden (vgl. Basu 1996: 42). Eine dem GNH nahestehende Argumentation ist erstmals im siebten Fünf-Jahres-Plan zu erkennen, der von 1992 bis 1997 galt. So wurde betont, dass für die Bewertung von Entwicklung viele nicht-materielle Dimensionen relevant sind, wie etwa das individuelle seelische Wohlbefinden der Menschen. Aus dieser Sicht stellt das Bruttonationaleinkommen nur einen Faktor unter etlichen dar (vgl. Tshering 2009: 69).

Hinsichtlich der Finanzierung der Entwicklungsbestrebungen ist Bhutan in hohem Maße auf externe Unterstützung angewiesen. Indien steuerte das gesamte Entwicklungsbudget der ersten beiden und 80% der weiteren Fünf-Jahres-Pläne bei. Andere internationale Geberorganisationen finden sich in der Asiatischen Entwicklungsbank, der Weltbank und den Vereinten Nationen. Zu einem geringeren Ausmaß sind die Staaten Dänemark, Japan, Schweiz und Österreich beteiligt. Bei der Formulierung und Durchsetzung der Pläne lässt sich eine Top-Down-Herangehensweise erkennen: „The role of government can be seen in developing major plans such as introduction of the mega hydro projects, control of the media by deciding when to introduce the internet and television to the country, and mandatory rules to follow culture and traditional practices.” (ebd.: 40 f.)

4.1 Das Vision 2020-Projekt

Das von der Regierung Bhutans im Jahr 1999 herausgegebene Dokument “Bhutan 2020: A Vision for Peace, Prosperity and Happiness“ beinhaltet die zukünftige Orientierung in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen und stellt die Basis für alle weiteren Entwicklungspläne dar. „The guiding principles for the future development of our nation and for safeguarding our sovereignty and security as a nation-state must be complemented by a single unifying concept of development that enables us to identify future directions that are preferred above all others.“ (Planning Commission, RGoB 1999b: 45) Das hier angesprochene zentrale Konzept wird in der Maximierung des Bruttonationalglücks gesehen. Im Zuge dessen wird auf die vielen Dimensionen von Entwicklung hingewiesen, die untrennbar mit den materiellen, spirituellen und emotionalen Bedürfnissen jedes Individuums verwoben sind.

Dem Dokument zufolge möchte man der internationalen Gemeinschaft vorleben, dass es möglich ist, von den Vorteilen der Modernisierung zu profitieren, ohne die negativen Begleiteffekte akzeptieren zu müssen. Dabei wird danach gestrebt, die eigenständige kulturelle Identität während dieses Veränderungsprozess zu bewahren und forciert „the emergence of a compassionate, tolerant, self-confident and egalitarian Bhutanese society with its people living in harmony and unity [...].“ (GNH Commission 2009a, RGoB: 17) Die ökonomische Zukunft sieht man im Dokument zwar überwiegend im Ausbau der Wasserkraft, aber auch die Stärkung anderer Bereiche soll eine angemessene Berücksichtigung finden. So wird von einer hochwertigen biologischen Landwirtschaft ebenso wie von einem sauberen Produktionssektor und einem expandierenden Tourismusbereich gesprochen.

In sozialer Hinsicht steht das Streben nach einem gleichberechtigten Zugang zu qualitativ hochwertigen Gesundheits- und Sozialdienstleistungen im Zentrum, die sich durch eine Ergänzung mit der traditionellen Heilkunde auszeichnen. Außerdem wird das Ziel gesetzt, in den Bereichen Kinder- und Müttersterblichkeit sowie Lebenserwartung bis 2020 ein Niveau zu erreichen, das mit dem Durchschnitt aller Entwicklungsländer des Jahres 2000 zu vergleichen ist. Die Aspekte Nachhaltigkeit und Umweltschutz werden ebenfalls betont, dabei geht es jedoch in erster Linie nicht um den Schutz natürlicher Ressourcen, sondern um eine nachhaltige Nutzung des sozio-ökonomischen Potentials (vgl. ebd.: 18).

4.2 Der 9. Fünf-Jahres-Plan (2002–2007)

4.2.1 Qualitative Unterschiede zum 8. Plan

Der neunte Fünf-Jahres-Plan hebt sich in mehrfacher Hinsicht von seinen Vorläufern ab. Die Formulierung erfolgte erstmals unter Partizipation der Bevölkerung, demnach beteiligten sich die Gemeinschaften und deren gewählte RepräsentantInnen der 20 *Dzongkhags* (Distrikte) und 201 *Gewogs* (Blöcke) an der Formulierung der für sie bestehenden Prioritäten im Entwicklungsprozess (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 18 f.). Die im Vision 2020-Dokument festgelegten Richtlinien hatten einen großen Einfluss auf den neunten Fünf-Jahres-Plan, so wurde zum ersten Mal in einem der Entwicklungspläne offiziell auf das Bruttonationalglück verwiesen und dessen Prinzipien als Leitlinie identifiziert (vgl. ebd.: 63).

4.2.2 Ziele, Strategien und Maßnahmen des 9. Fünf-Jahres-Plans

Die folgenden fünf Hauptziele des neunten Fünf-Jahres-Plans entsprechen zum Großteil den Prinzipien des GNH-Konzepts:

- Erhöhung der Lebensqualität und des Einkommens, insbesondere armer Bevölkerungsschichten,
- Forcierung von Good Governance,
- Verstärkung des Wachstums im Privatsektor und Schaffung von Arbeitsplätzen,
- Schutz und Förderung des kulturellen Erbes und der Umwelt,
- Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und der ökonomischen Transformation (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 49).

Im Gegensatz zu den GNH-Säulen liegt der Fokus beim ökonomischen Bereich jedoch auf der Erhöhung des Bruttonationaleinkommens und weniger auf einem nachhaltigen und gerechten sozio-ökonomischen Wachstum.

4.2.3 Schutz und Förderung des historischen und kulturellen Erbes

Die Bewahrung und Förderung der Kultur sowie der Schutz des historischen Erbes stellen nicht nur wesentliche Bestandteile des GNH-Konzepts, sondern auch des Entwicklungsplans dar. Folglich wird betont, dass das kulturelle Erbe als Fundament sowohl für die

Identität der Menschen als auch für die Souveränität des Landes zu betrachten ist. „Culture and spirituality are the fabrics of society, which provide cohesion and identity.“ (ebd.: 28) Die ökonomische, soziale und technologische Entwicklung soll zwar so gesteuert werden, dass keine Beeinträchtigung der traditionellen und kulturellen Werte erfolgt. Jedoch wird im neunten Fünf-Jahres-Plan hervorgehoben, dass dies eine beträchtliche Herausforderung darstellt, da kulturelle Traditionen hauptsächlich mündlich weitergegeben werden und keine ausreichenden Aufzeichnungen existieren. „[T]here is grave danger that many traditions may be lost forever if these changes are not addressed properly.“ (ebd.:)

Trotz des Bewusstseins darüber, dass Bhutan mit zunehmendem Entwicklungs- und Modernisierungsgrad stärker in die internationalen Verflechtungen eingebunden wird und sich der Lebensstil der Bevölkerung bereits in starkem Wandel befindet, wird nur sehr grob und oberflächlich darauf eingegangen, wie die Integration ausschließlich positiver Aspekte der Modernisierung erreicht werden kann. Es wird hauptsächlich betont, dass sich die Regierung in entsprechender Weise um diese Herausforderung kümmern wird, allerdings wird kein ausreichend klares und umfassendes Maßnahmenpaket ausgearbeitet. Die geplanten Schritte beziehen sich zum Großteil auf den Schutz alter Gebäude und Denkmäler sowie der bhutanischen Architektur. Des Weiteren soll das *Bhutan Broadcasting Service* genutzt werden, um die Kultur und Sprachenvielfalt zu fördern (vgl. ebd.: 29, 98).

Im neunten Fünf-Jahres-Plan werden zwei Hürden einer erfolgreichen kulturellen Entwicklung hervorgehoben. Erstens wird auf die Problematik an der Grenze zu Indien eingegangen, da dort KämpferInnen der *United Liberation Front for Assam* und der *National Democratic Front of Bodoland* ihre Lager haben. Maßnahmen zur Beseitigung dieses Problems werden als höchste nationale Priorität eingestuft (vgl. ebd.: 51). Als weitere Herausforderung werden illegale Immigrationen und damit vermeintlich zusammenhängende Konsequenzen genannt. So werden nicht nur stattgefundenen terroristischen Aktivitäten und gewalttätige Demonstrationen auf illegale ImmigrantInnen zurückgeführt, sondern es wird auch behauptet, dass eine Verbindung zwischen diesen Ereignissen und den nepalesischen Flüchtlingscamps von SüdbhutanerInnen bestehe. Der fragwürdige Umgang Bhutans mit dieser Bevölkerungsgruppe führte aufgrund des Engagements sogenannter DissidentInnen zu einer Politisierung des Problems, was auch menschenrechtliche Fragen aufwarf. Den VerfasserInnen des Entwicklungsplans zufolge hätten diese DissidentInnen fragwürdige Motive und Schuld an Problemen des Entwicklungsprozesses, was allerdings zu hinterfra-

gen ist (vgl. ebd.). Die im GNH-Konzept formulierte Priorität zur Durchsetzung eines kulturellen Imperativs spiegelt sich dadurch im Entwicklungsplan vor allem in der Haltung gegenüber ImmigrantInnen sowie SüdbhutanerInnen wider. Ein Kennzeichen des GNH-Index geht jedoch vom hohen Stellenwert kultureller Diversität aus, somit findet sich nicht nur ein gewisser Widerspruch innerhalb des GNH-Konzepts sondern auch zum Entwicklungsplan.

4.2.4 Good Governance

Im Kapitel über Governance wird betont, dass „[t]he overall aims of the state are to develop the country as a vessel of enlightened civilization, to develop the human mind and to realize its innate human qualities.“ (ebd.: 21) Die Menschen sollen dabei zunehmend in den Mittelpunkt der Entwicklungsbestrebungen gestellt werden, wovon man sich eine Stärkung sowohl des Zusammenhalts als auch der Sicherheit und Souveränität des Landes erhofft. Als bedeutendes Ziel wird eine weitreichende politische und administrative Dezentralisierung, auch im fiskalischen und finanziellen Bereich, genannt. Darüber hinaus gilt es, eine Ausweitung der regionalen Kapazitäten, eine Umschichtung von Ressourcen hin zu den *Dzongkhags* und *Gewogs* sowie eine Verbesserung der Kommunikation und Koordination zwischen den administrativen Ebenen zu erreichen (vgl. ebd.: 25 f., 50, 62). Interessanterweise erfolgt im vorliegenden Entwicklungsplan zwar ein Verweis auf die Dezentralisierung und Einführung der Verfassung, allerdings wird der kürzlich begonnene intensive Demokratisierungsprozess nicht als Maßnahme genannt. Den GNH-Prinzipien zufolge kann eine Maximierung von *Happiness* nur auf der Grundlage einer Good Governance-Struktur realisiert werden, somit befinden sich die hier genannten Maßnahmen des neunten Entwicklungsplans durchaus im Einklang mit dem Konzept.

4.2.5 Umweltpolitik

Dem Abschnitt über die Umweltpolitik ist folgende wesentliche Aussage zu entnehmen: „The natural environment has become an important economic asset to the country, particularly in the field of energy and tourism.“ (ebd.: 5) Dies weist bereits darauf hin, dass die Naturräume Bhutans nicht unter allen Umständen in ihrer derzeitigen Form zu bewahren sind, sondern in erster Linie eine Balance zwischen ökonomischer Verwendung und Aufrechterhaltung ökologischer Lebensräume angestrebt wird. Dem Entwicklungsplan zufolge existieren in mehrfacher Hinsicht ernstzunehmende Problemfelder bei der Umweltpolitik.

„Pressures on the natural environment continue to increase and are fuelled by a complex array of forces. They include population pressures, agricultural modernization, hydropower and mineral development, industrialization, urbanization, and infrastructure development, [...] land degradation, loss of vegetation and air pollution.” (ebd.: 30) Diesen negativen Tendenzen soll durch mehrere Maßnahmen entgegengewirkt werden, so wird eine Bewusstseinsbildung über Umweltthemen durch Einbindung in den Lehrplan und durch Kampagnen angestrebt. Grundsätzlich geht man von der Notwendigkeit aus, die ökonomische und ökologische Planung besser in Einklang zu bringen. Aus dieser Überlegung heraus gilt es, einen *National Environmental Action Plan* (NEPA) zu formulieren, der mittels regulatorischer Mechanismen und finanzieller Anreize zum sorgsamem Umgang mit der Umwelt führen soll (vgl. Uddin et al. 2006: 2095). Weitere Maßnahmen umfassen Pilotprojekte in Bergbau- und Industrie-Unternehmen zur Einschränkung der Umweltverschmutzung, Förderungen zum Aufbau des öffentlichen Verkehrs in Stadtgebieten und die Umsetzung umweltfreundlicher Maßnahmen in Kooperation mit dem Privatsektor und den Finanzinstitutionen (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 123).

Es existiert ein zunehmender und vielschichtiger Druck auf die Umweltbedingungen, über den sich die Regierung großteils bewusst ist. Die ökologische Sphäre stellt im neunten Fünf-Jahres-Plan zwar rhetorisch ein Fundament der zukünftigen Entwicklung dar, allerdings lässt sich argumentieren, dass die geplanten Maßnahmen zu gering ausfallen, um den negativen Tendenzen wirkmächtig entgegenzusteuern. Die Prinzipien des GNH-Konzepts betonen eine starke Beziehung zwischen *Happiness* und dem natürlichen Lebensraum, darüber hinaus umfasst der GNH-Index die hier relevanten drei Domänen ökologische Diversität, Lebensstandard und psychologisches Wohlbefinden. Die oben erläuterte Situation sowie die geplanten Maßnahmen lassen den Schluss zu, dass diese Aspekte ernsthaft bedroht sind, denn eine Schädigung der ökologischen Sphäre bringt dem Konzept zufolge eine Verringerung der Gesamtzufriedenheit mit sich, was sich als Hindernis auf dem Weg zur Maximierung des Bruttonationalglücks identifizieren lässt.

4.2.6 Armutsbekämpfung und Beschäftigungspolitik

Im Entwicklungsplan werden die Gründe für die weitverbreitete Armut und das niedrige Einkommen auf zu geringen Grundbesitz, niedrige Produktivität sowie schlechten Zugang zu und Mangel an technischem Know-how zurückgeführt. Traditionelles Wissen über landwirtschaftliche Methoden gilt damit als unzureichend, um die Armut im Land zu ver-

ringern. Die Ziele und Maßnahmen zur Armutsreduktion konzentrieren sich hauptsächlich auf die ökonomische Ebene und damit auf Einkommenssteigerungen, was im Grunde einem recht konventionellen Ansatz gleichkommt. „The Royal Government will continue to focus on long-term preventive anti-poverty strategies including rapid economic growth, structural reforms and macro-economic stability, conditions within which any poverty that may be present is reduced.” (ebd.: 34 f.) In diesem Rahmen geht es um eine verstärkte Teilnahme der Bevölkerung an marktökonomischen Prozessen, Beschleunigung der Monetarisierung, Generierung von Arbeitsplätzen, Stärkung des Privatsektors sowie die Vergabe von Mikrokrediten. Um den Transport und Verkauf von Gütern, die durch Produktivitätssteigerung entstanden sind, zu ermöglichen, ist der Infrastrukturausbau ein wesentliches Merkmal der Entwicklungspolitik. Produktivitätssteigernde Instrumente finden sich in der angestrebten Landreform, im Zuge dessen eine Umverteilung von fruchtbarem Land erfolgen soll. Geplante Maßnahmen zur Armutsbekämpfung, die nicht unmittelbar mit der ökonomischen Sphäre verbunden sind, umfassen den Bau von Schulen, die Ausweitung der Elektrifizierung sowie den Ausbau des Gesundheitssystems, der Telekommunikation und der Wasserversorgung (vgl. ebd.: 32-36).

Im Fünf-Jahres-Plan wird von einer Beschleunigung der Migrationsbewegungen in die Städte ausgegangen, was unter anderem zur Notwendigkeit führt, bis zum Ende des neunten Plans im Jahr 2007 schätzungsweise 70.000 neue nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze zu schaffen (vgl. ebd.: 37). Hinsichtlich der städtischen Arbeitsbedingungen im Privatsektor werden etliche Aspekte kritisiert, darunter „[I]ack of social standing, low wages, job insecurity, lack of career advancement opportunities, training opportunities and post retirement benefits in the majority of the private sector.“ (ebd.) Diese Situation ähnelt jener der marginalisierten *Working Poor* in anderen Entwicklungsländern frappierend. Überraschenderweise wird allerdings keine Strategie formuliert, wie diesen äußerst negativen Tendenzen entgegengewirkt und die sich daraus ergebenden Hindernisse für das GNH überwunden werden können. Vielmehr konzentriert man sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen, den Ausbau des Privatsektors und die Erhöhung der beruflichen Qualifikation in der Bevölkerung anstatt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen (vgl. ebd.: 37, 128). Solange kein effektiver Ansatz existiert, neben den bereits bestehenden auch die angestrebten neuen 70.000 Arbeitsplätze mit ausreichend Arbeitnehmerrechten zu versehen, ist mit einem maßgeblich destruktiven Einfluss auf das Ziel einer nachhaltigen und gerechten ökonomischen Entwicklung sowie auf mehrere Domänen des GNH-Index zu rechnen.

Besonders bedroht sind dabei die Aspekte psychologisches Wohlbefinden, Freizeit, Gemeinschaftszustand und Lebensqualität.

Das GNH-Konzept betrachtet jegliche Maßnahmen und Aktivitäten als abhängig von einer ausreichenden Verfügbarkeit finanzieller Mittel (vgl. Thinley 2005: 7). Der Säule der ökonomischen Entwicklung kommt somit ein besonders hoher Stellenwert zu, da sie als Ausgangspunkt für Fortschritte im Rahmen der anderen GNH-Säulen gilt. Es lässt sich folglich eine klare Parallele zwischen dem Konzept einerseits und dem neunten Entwicklungsplan andererseits erkennen, denn auch in diesem liegt der Schwerpunkt eindeutig auf wirtschaftlichen Maßnahmen zur Armutsreduktion. Gleichzeitig muss allerdings auch auf Literatur hingewiesen werden, die davon ausgeht, dass Armut aus einem Verfall von (gesellschaftlichen) Beziehungen resultiert. Vor diesem Hintergrund lässt sich argumentieren, dass ökonomische Maßnahmen, wie etwa zur verstärkten Teilnahme an Marktprozessen sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen, welche meist in städtischen Gebieten zu finden sind, zu einer Beschleunigung dieses Verfalls beitragen können.

4.2.7 Infrastruktur

Dem Ausbau der Infrastruktur kommt der größte Anteil des Budgets im neunten Fünf-Jahres-Plan zugute (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 49). In erster Linie soll eine Verbesserung des Zugangs zu ruralen Gebieten forciert werden, es existieren jedoch auch weitere Maßnahmen. So ist neben dem Aufbau von fünf Industriegebieten und der Förderung des Wachstums von energieintensiven Industrien auch geplant, die Produktionskapazitäten zu steigern und die Informations- bzw. Telekommunikationsstruktur zu erweitern. Letztere wird als wesentlich für die wirtschaftliche Entwicklung betrachtet und soll zur "Evolution" des Landes in Richtung einer wissensbasierten Gesellschaft beitragen (vgl. ebd.: 45, 49).

Die Verbesserung des Zugangs zu ruralen Gebieten ist nicht nur für den Aufbau eines effektiven Gesundheits- und Bildungssystems sowie aus Governance-Gründen wichtig, sondern soll dem Fünf-Jahres-Plan zufolge vor allem dazu genutzt werden, um die Partizipationsmöglichkeiten an Marktprozessen zu verbessern und im Zuge dessen zukünftige Produktionsüberschüsse transportieren und verkaufen zu können. Auch hier stellt sich die Frage, ob die Einbindung der gesamten Bevölkerung in makroökonomische und letztlich globale Strukturen notwendig ist, um eine Maximierung von GNH zu forcieren, oder ob es

nicht vielmehr zu einer Zunahme von Abhängigkeiten, Unsicherheiten und Risiken kommt, welche eine Gefahr für die Struktur und Kohäsion der Gesellschaft an sich darstellen.

4.2.8 Energie und Elektrifizierung

Im Rahmen der Energieversorgung werden in erster Linie die Ziele gesetzt, eine nachhaltige und umweltfreundliche Energieversorgung durch Wasserkraft zu gewährleisten und eine 100 prozentige Elektrifizierung der ländlichen Gebiete bis zum Jahr 2020 sicherzustellen. Letzteres wird als wichtigste Maßnahme identifiziert, um die Lebensqualität der Bevölkerung zu erhöhen und die sozio-ökonomische Entwicklung zu fördern. Im Zeitraum des neunten Fünf-Jahres-Plans sollen insgesamt 15.000 Haushalte mit Strom versorgt werden, was eine Verdreifachung der Elektrifizierungsrate im Vergleich zum achten Plan darstellt. Die Stromtarife werden zu einem Festpreis verkauft, um Fluktuationen und negative Auswirkungen auf die Bevölkerung zu vermeiden (vgl. ebd.: 100 f.).

Eine Betrachtung der Energiepolitik und ruralen Elektrifizierung lässt den Schluss zu, dass die Herangehensweise zu einem hohen Grad mit den Prinzipien des GNH-Konzepts im Einklang stehen. Die Maßnahmen sind durchaus nachhaltig, da Investitionen in Verkabelung und Generatoren langfristig nutzbar sind. Des Weiteren können sie als gesellschaftlich gerecht und kollektiv bezeichnet werden, da eine flächendeckende Versorgung des gesamten Landes angestrebt wird, wodurch mittelfristig ein Monopol städtischer Gebiete auf Strom vermieden wird. Durch den Schwerpunkt auf Wasserkraft kann auch dem Prinzip des Umweltschutzes entsprochen werden, solange keine zu extensive Ausweitung der Hydroenergie angestrebt wird, wodurch zweifelsohne auch die ökologischen Lebensräume zu leiden hätten, wie Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen. Durch die Elektrifizierung wird der Entwicklungsplan auch dem GNH-Merkmal der Fairness gerecht, denn es ergibt sich dadurch eine generelle Verbesserung der Chancen und Möglichkeiten der ländlichen Bevölkerung. Hinsichtlich des GNH-Index wird ebenfalls etlichen Domänen entsprochen, so führt die Elektrifizierung zu einer Verbesserung des Gesundheitszustandes durch geringere Rauchbelastung und somit auch zu einer Erhöhung des psychologischen Wohlbefindens. Das Ausmaß der Freizeit wird erhöht, da weniger Aufwand vor allem für Tätigkeiten wie Kochen und Holzsammeln nötig ist. Außerdem entsprechen die Maßnahmen den zwei zusätzlichen Index-Domänen der Erhöhung des Lebensstandards sowie des Good Governance-Prinzips. Die Auswirkungen auf die Kultur Bhutans können zum Teil als bedenklich eingeschätzt werden, denn durch die Elektrifizierung erhöht sich auch der Zugang zu den

Medien Fernsehen und Radio, wodurch westliche Lebens- und Konsumvorstellungen vermittelt werden.

4.2.9 Wirtschafts- und Handelspolitik

Die prioritären Ziele der Wirtschaftspolitik umfassen vier Aspekte, so sollen neben einer Erhöhung des ruralen Einkommens und der Sicherstellung der nationalen Ernährungssicherheit, die natürlichen Ressourcen auf schonende Weise verwaltet und Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden (vgl. ebd.: 119). Überraschenderweise finden sich bei den Ausführungen zur Wirtschafts- und Handelspolitik zum Großteil Begriffe, die auch im Rahmen des neoliberalen Paradigmas herangezogen werden. Demzufolge wird ein Wachstum des Privatsektors als nötig erachtet, um die Vorteile der Handelsliberalisierung zu nützen und am internationalen Wettbewerb teilzunehmen. Zum Ausbau der Privatwirtschaft dient nicht nur die Einführung eines *Foreign Investment Acts*, sondern es wird auch eine engere Kooperation zwischen der Finanz- und Privatwirtschaft angestrebt. Was den Landwirtschaftsbereich betrifft, sollen Kredite zur Verfügung gestellt werden, die an die Bedürfnisse sowohl individueller Farmer und kleiner Zusammenschlüsse als auch an jene von Mittel- und Großunternehmen angepasst sind. Die forcierte Mechanisierung der Landwirtschaft soll zu einem besseren Image des Landlebens und somit zu einer Abschwächung der Urbanisierungsrate beitragen (vgl. ebd.: 44 f., 120 f.).

Zur Unterstützung der heimischen Unternehmen erfolgt vonseiten der Regierung die Identifizierung komparativer Kostenvorteile, welche dazu dienen sollen, den Export zu diversifizieren und diesen auf weitere internationale Märkte auszuweiten. Im Rahmen eines entsprechenden Marketing-Plans gilt es nicht nur, Produkte zu identifizieren, die auf lokalen und internationalen Märkten nachgefragt werden, sondern auch eine Anpassung an bestehende Qualitätsrichtlinien sowie an internationale Vereinbarungen und Gesetze vorzunehmen (vgl. ebd.: 45 f., 121). Bei der angestrebten Exportorientierung besteht allerdings die Gefahr, sich auf landwirtschaftliche Produkte zu konzentrieren, die erstens am Weltmarkt nur einen geringen Wert haben und zweitens in Bhutan selbst benötigt werden, um die Unterernährung zu beseitigen und Ernährungssouveränität zu gewährleisten. Zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Beschleunigung des Wirtschaftswachstums sind umfangreiche Privatisierungsmaßnahmen geplant, im Zuge dessen Unternehmensanteile des Staates veräußert werden. Diese Rhetorik, die deutliche Ähnlichkeiten zur neoliberalen Mainstream-Ökonomie aufweist, schlägt sich auch in der Strategie nieder, die Handelslibe-

ralisierung auf multi- und bilateraler Ebene weiter voranzutreiben und der Welthandelsorganisation (WTO) als vollwertiges Mitglied beizutreten (vgl. ebd.: 46, 108). „Membership in the WTO would enable Bhutan to get better market access to the markets of member countries. This is important, as there is a need to diversify our markets beyond the traditional ones. Improved market access would mean more trade, which in turn would translate in increased production.” (ebd.: 109) Diese Maßnahmen und Ziele finden sich auch in einem von der bhutanischen Regierung sowie dem Internationalen Währungsfonds (IWF) gemeinsam verfassten Strategiepapier aus dem Jahr 2004 (vgl. IMF/RGoB 2004: 37 f.). Diese verstärkte Zusammenarbeit wäre ohne eine Annäherung zwischen den unterschiedlichen Positionen und den daraus entstehenden Kompromissen und Zugeständnissen nur schwer vorstellbar.

Die hier genannten Maßnahmen lassen sich als Bestandteile einer umfangreichen Strategie zur Integration in internationale ökonomische Strukturen identifizieren. Dadurch erfolgt erstens eine gewisse Anpassung an jene konventionellen ökonomischen Entwicklungsstrategien, die von internationalen Organisationen wie dem IWF, der Weltbank und der WTO empfohlen werden. Zweitens ergibt sich daraus auch die Einbindung in geltendes Wirtschafts- und Handelsrecht, das in erster Linie von global agierenden ökonomischen Organisationen festgeschrieben wird. Für Bhutan kann sich die Übernahme dieser rechtlichen Vorschriften als äußerst problematisch erweisen, da sie überwiegend auf neoliberalen Gedankengut basieren und somit auf eine verstärkte Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung aller gesellschaftlichen Sphären abzielen.

Diese Ausführungen verdeutlichen eine tiefe Kluft zwischen den Prinzipien von *Gross National Happiness* einerseits und der Wirtschafts- und Handelspolitik des neunten Fünf-Jahres-Plans andererseits. Wesentliche Eckpunkte dieser Politik werden hier noch einmal hervorgehoben:

- Maßnahmen zur Liberalisierung und Privatisierung,
- Einbindung in global agierende ökonomische Vereinigungen,
- Anpassung an internationales Wirtschafts- und Handelsrecht,
- Stärkung des Finanzsektors,
- Ausweitung der Erwerbsbeschäftigung,
- Verbesserung der regionalen und globalen Wettbewerbsfähigkeit,
- Intensivierung und Diversifizierung des Exports,

- verstärkte Produktion von international begehrten, hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten,
- Ausweitung ausländischer und privater Investitionen,
- Verringerung des in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerungsanteils.

Aufgrund dieser Schwerpunktsetzung läuft die Regierung Bhutans Gefahr, einen Teil der Entscheidungsmacht über den weiteren Entwicklungspfad abzugeben, sowie die Forcierung von Good Governance und das eigentliche Ziel der Maximierung von *Happiness* aus den Augen zu verlieren. „The surrender of sovereignty by small states, for example the loss of the ability to forbid or even control imports, will inevitably undermine national culture as the nation’s economy becomes more and more globalized. The “westernization” or “North Americanization” of Bhutanese culture will be propelled forward at a faster rate than might otherwise be the case.” (Mancall 2003: 151 f.) Die Prinzipien des GNH-Konzepts betonen vielmehr die Notwendigkeit, alle Kapitalformen als gleichwertig zu betrachten und eine langfristig orientierte sowie holistische Entwicklung anzustreben. In einer GNH-Ökonomie soll es der Literatur zufolge möglich sein, durch eine Einkommensumverteilung eine Redistribution von *Happiness* zu erreichen. Diesen Vorstellungen wird im Entwicklungsplan allerdings äußerst unzureichend entsprochen. Denn eine langfristige Planung sowie eine gerechte und nachhaltige Entwicklung zum Wohlergehen der Bevölkerung steht vor beträchtlichen Hürden, wenn eine Abhängigkeit von der zunehmend instabilen und krisenhaften Globalökonomie besteht und das Land liberalen Rechtssystemen unterworfen ist.

4.2.10 Gesundheits- und Sozialwesen

Als Hauptziel im Bereich des Sozialwesens wird die Erreichung einer hohen Lebensqualität der Bevölkerung genannt. Dafür existiert eine Reihe an geplanten Maßnahmen, wie Verbesserung des Gesundheitswesens, Stärkung der traditionellen Medizin, Aktivitäten zur Familienplanung und Steigerung des psychischen Wohlbefindens (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 77). Diese Maßnahmen sind ebenso wohlfahrtsstaatlich verortet wie jene zur Senkung der Kindersterblichkeit, zur Ausweitung der Immunisierung, zum Ausbau der pränatalen Versorgung, zur Verbesserung der Kinderbetreuungseinrichtungen und zum flächendeckenden Zugang zu sauberem Trinkwasser (ebd.: 40 f.). In diesem Zusammenhang sind auch Präventions- und Bildungsmaßnahmen zur Verringerung von Geschlechtskrankheiten wie HIV/Aids zu nennen. Interessant ist der Einfluss des sozialen

Wandels auf die Form der Kinderbetreuung. Aufgrund der vor allem in den Städten ansteigenden Erwerbsarbeit verringert sich die Zeit, die den Eltern zur Verfügung steht, um selbst für ihre Kinder zu sorgen (vgl. ebd.: 43). Diese Tendenz ist als äußerst bedeutsam einzuschätzen, denn durch einen geringeren Einfluss der Familie nimmt auch die Vermittlung der kulturellen Werte und Vorstellungen drastisch ab. Gleichzeitig geht damit eine Erosion der sozialen Beziehungen und des familiären Zusammenhalts einher (vgl. Chua 2008: 27). Als Antwort auf die zunehmende Zeitknappheit der Eltern wird im Fünf-Jahres-Plan die Schaffung von mehreren Kindertagesstätten und Krippen als notwendig erachtet (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 43). Dies kann der oben angesprochenen Tendenz allerdings nur begrenzt entgegenwirken.

Die Ausweitung des Sozialwesens befindet sich zum Großteil im Einklang mit den Prinzipien des GNH-Konzepts. Die geplanten Aktivitäten tragen nicht nur zu einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung sowie einer Förderung des Wohlbefindens in der Bevölkerung bei, sondern sind auch Ausdruck einer Politik des Good Governance. Die Verbesserung der Gesundheits- und Sozialdienstleistungen wirkt sich ebenfalls positiv auf mehrere Domänen des GNH-Index aus, darunter psychologisches Wohlbefinden, Funktion und Zusammenhalt der Gemeinschaft sowie Lebensqualität. Als bedenklich sind die Tendenzen im Bereich der Kinderbetreuung einzustufen, denn die steigende Erwerbsarbeit birgt die Gefahr in sich, dass die Eltern weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen und ihnen dadurch in einem geringen Ausmaß als bisher die kulturellen Werte und Normen vermitteln können.

4.2.11 Bildung

Im Bereich des Bildungswesens werden vor allem eine Ausweitung der Kapazitäten sowie eine flächendeckende Versorgung angestrebt, wobei das Bildungsbudget im neunten Entwicklungsplan mit 15 Prozent vergleichsweise hoch ist (vgl. IMF/RGoB: 25). Sowohl in der Primär- als auch Sekundärstufe stehen der Bau von Schulen sowie eine Erhöhung der LehrerInnen- und SchülerInnen-Anzahl im Mittelpunkt. Im Tertiärsektor stellt die Gründung einer Universität die bedeutendste Maßnahme dar. Hinsichtlich der Erwachsenenbildung liegt der Fokus auf einer Verringerung der Analphabetenrate, zu diesem Zweck werden Zentren zur nichtformalen und außerschulischen Bildung errichtet, welche bis 2007 die Hälfte der Bevölkerung erreichen sollen (vgl. Planning Commission, RGoB 2001: 43, 70).

Aus der Perspektive des GNH-Konzepts wird Bildung als Grundrecht betrachtet und gilt als Voraussetzung, um soziale, kulturelle und ökonomische Ziele zu erreichen und somit dem Ideal einer möglichst hohen Zufriedenheit der Bevölkerung näher zu kommen. Die Ausweitung von Bildungsmaßnahmen und die Erhöhung des Bildungsstandards lassen sich mit den Wertvorstellungen des GNH-Index in Verbindung bringen, konkret können hier die Domänen Bildung, Lebensstandard und Good Governance genannt werden. Zu welchem Grad die Bildung in Bhutan dem holistischen Anspruch gleichkommt, hängt letztlich auch mit der Strukturierung und den Zielen des Bildungssystems zusammen. Den Ausführungen des neunten Plans zufolge liegt der Schwerpunkt darauf, das zu vermittelnde Wissen und die Kenntnisse dem Bedarf des ökonomischen Sektors anzupassen. Vor diesem Hintergrund muss die Gefahr unterstrichen werden, eine holistische Bildung zugunsten einer spezifischen und nachfrageorientierten Ausbildung zu opfern, die sich am Prinzip der ökonomischen Verwertbarkeit orientiert. Es ist ebenfalls die Frage zu stellen, in welchem Ausmaß die Umstrukturierung der Arbeitsformen hin zu einer auf Erwerbsarbeit basierenden Ökonomie mit dem Ziel zu vereinbaren ist, die bhutanische Kultur so weit als möglich zu bewahren. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass Bildungsabschlüsse die Wahrscheinlichkeit erhöhen, nicht-landwirtschaftliche Berufe auszuüben, was wiederum eine Steigerung des Einkommens zur Folge hat. In Verbindung mit urbanen Lebensstilen bringt dies eine Transformation der Lebens- und Konsummuster mit sich. Diese Veränderungen, die besonders stark in Schwellenländern zu beobachten sind, haben bereits in Bhutan Einzug gehalten, wie im Laufe der Arbeit noch gezeigt wird.

4.3 Bedeutung der Verfassung von 2008

Artikel 9/2 der bhutanischen Verfassung: „The State shall strive to promote those conditions that will enable the pursuit of Gross National Happiness.“ (RGoB 2008: 18)

Das oberste Staatsprinzip der am 18. Juli 2008 offiziell in Kraft getretenen Verfassung zielt darauf ab, alle physischen und mentalen Einschränkungen zu beseitigen, die dem Glück und der Erleuchtung im Weg stehen (vgl. Pfaff 2011: 18; vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 3). Die vier Säulen des GNH-Prinzips finden sich zwar in den sozio-ökonomischen und politischen Richtlinien nicht explizit wieder, es sind jedoch starke inhaltliche Parallelen zu erkennen. So verpflichtet sich der Staat dazu, Einkommensungleichheiten und die Konzentration von Reichtum zu minimieren, nachhaltige Entwicklung und Umweltschutz zu

forcieren, freie Bildung bis zur zehnten Schulstufe sowie kostenlose Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, die Familienstruktur und das Gemeinschaftsleben zu fördern und die Solidarität und Kooperation innerhalb der Gesellschaft zu erhöhen (vgl. Pfaff 2011: 19). Was die erste Säule des GNH betrifft, so wird in der Verfassung nicht die Erreichung eines möglichst hohen Wirtschaftswachstums proklamiert, sondern ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit gelten als untrennbar miteinander verbunden. „The Royal Government shall: c) Secure ecologically balanced sustainable development while promoting justifiable economic and social development; and d) Ensure safe and healthy environment.” (RGoB 2008: 11) Die Forcierung von Good Governance, dem vierten GNH-Prinzip, stellt einen weiteren wichtigen Bestandteil der Verfassung dar, wie in Artikel 20/1 formuliert wurde: „The Government shall protect and strengthen the sovereignty of the Kingdom, provide good governance, and ensure peace, security, well-being and happiness of the people.” (ebd.: 38) Im Zuge dessen wurden Maßnahmen wie Gewaltenteilung, Dezentralisierung und Partizipation festgelegt, was einem bis dahin unerreichten Meilenstein auf dem Weg zu guter Regierungsführung gleichkommt (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 9). Dies ist dem Artikel 22/1 zu entnehmen: „Power and authority shall be decentralized and devolved to elected local governments to facilitate the direct participation of the people in the development and management of their own social, economic and environmental well-being.” (RGoB 2008: 42)

Die Einführung der Verfassung wurde nicht uneingeschränkt positiv empfangen, so gab es bereits während des Ausarbeitungsprozesses pro-monarchische und anti-demokratische Proteste (vgl. Hutt 2006: 124). Im Verfassungstext wird zwar von Menschenrechten, bürgerlicher Verantwortung und der Forcierung von GNH gesprochen, gleichzeitig werden aber manche Grundrechte, wie freie Meinungsäußerung und freie Religionsausübung nur StaatsbürgerInnen zugestanden (vgl. Pfaff 2011: 19). Des Weiteren bleibt es BürgerInnen, die mit einem/r Nicht-BhutaneseIn verheiratet sind, verwehrt, ein Regierungsamt zu bekleiden (vgl. Hutt 2006: 123). Dies zeigt deutlich, dass die ethnische und sprachliche Diversität nicht als schützenswertes Charakteristikum Bhutans betrachtet wird, sondern vielmehr eine kulturelle Homogenität angestrebt wird.

4.4 Unterschiede zum 10. Fünf-Jahres-Plan (2008–2013)

Für ein Verständnis der Bedeutung des neunten Fünf-Jahres-Plans ist eine Auseinandersetzung mit den Unterschieden zum darauffolgenden Plan förderlich, bei dem „a strong commitment of the Royal Government to align the MDGs with national priorities and the development planning framework“ (RGoB/UNDP 2008: 20) existiert. Somit besitzt der zehnte Plan eine starke Ausrichtung an den Millennium-Entwicklungszielen (MDGs) und zeichnet sich durch das primäre Ziel der Armutsreduktion aus (vgl. ebd.; vgl. JICA 2010: 39). Den Argumentationen zufolge konnte der unter der Armutsgrenze lebende Bevölkerungsanteil zwischen 2000 und 2007 von 36,3% auf 23,2% gesenkt werden. Allerdings erfolgt hier keine Erläuterung der zugrundeliegenden Definitionen von Armut und Armutsgrenze. Eine engere Zusammenarbeit zwischen dem UNDP und der bhutanischen Regierung lässt sich auch darin erkennen, dass MDG-Fortschrittsberichte regelmäßig und gemeinsam vor Geberorganisationen präsentiert werden sollen (vgl. ebd.: 33, 39).

Die Maximierung von GNH wird als oberster Leitsatz formuliert und soll sich im Einklang mit den MDGs befinden. Die in diesem Rahmen identifizierten Ziele umfassen wie bereits im vorhergehenden Plan die Förderung eines breiten und nachhaltigen Wirtschaftswachstums, Verbesserung der Lebensqualität, Schutz der natürlichen Ressourcen, Bewahrung der bhutanischen Kultur und Stärkung der Good Governance, wobei der Hauptfokus im zehnten Plan auf der Armutsreduzierung liegt (vgl. GNH Commission 2009a, RGoB: 15). Es wurde die Notwendigkeit einer klaren und effizienten Strategie erkannt, in der umfangreiche Maßnahmen formuliert werden, um GNH letztlich operationalisieren und umsetzen zu können. „The process must necessarily be open ended and progressive that will allow a variety of creative and innovative strategies to emerge [...]“ (ebd.: 16) Es ist von großer Bedeutung, welche Maßnahmen als notwendig erachtet werden, um das oberste Ziel der Armutsreduktion zu verfolgen. Dem zehnten Plan zufolge stehen vor allem Infrastrukturmaßnahmen im Vordergrund, um den Zugang zu Sozialdienstleistungen zu verbessern und eine verstärkte Teilnahme am Markt zu gewährleisten (vgl. JICA 2010: 20 f.). Zwischen 2008 und 2013 kommt dem Aspekt der Gendergerechtigkeit deutlich mehr Bedeutung zu als zuvor. Die Strategie des Gender Mainstreamings und davon abgeleitete Maßnahmen zielen darauf ab, die Partizipation von Frauen am Erwerbsleben und ihre Repräsentation im politischen Bereich auszuweiten, was schließlich zu mehr Empowerment in der bhutanischen Gesellschaft führen soll (vgl. GNH Commission 2009a, RGoB: 75 ff.).

5. Analyse der entwicklungspolitischen Umsetzung

5.1 Demokratisierungsbestrebungen und Good Governance

„It is the third King Jigme Dorji Wangchuck (1952-72) who is known as the father of modern Bhutan. He understood that the world was changing and that for the country to survive it could no longer maintain its isolation and must start developing.” (Tshering 2009: 46)

Dieser Entwicklungsfokus des dritten Königs wurde von seinem Nachfolger, Jigme Singye Wangchuck, nicht nur fortgesetzt sondern deutlich ausgeweitet, im Zuge dessen er für eine sozio-ökonomische Entwicklung Bhutans unter Bewahrung der Traditionen und des kulturellen Erbes eintrat. Hauptmerkmale des Modernisierungsprozesses unter dem vierten König belaufen sich auf die Ausweitung der außenpolitischen Beziehungen und der medizinischen Grundversorgung, den Bau von Straßen, Schulen und Wasserkraftwerken, den Einsatz von landwirtschaftlichen Beratungsdiensten, eine Verwaltungsdezentralisierung sowie die Einrichtung des Flugverkehrs und der Telekommunikation (vgl. Pfaff 2011: 3 f.). Jigme Singye Wangchuck sprach zum ersten Mal von der Bedeutung des *Gross National Happiness*: „At his coronation in 1974, the King declared that Gross National Happiness is more important than Gross Domestic Product and the King emphasized the well-being of the people of Bhutan and their ability to profit from the process of modernization without losing their sense of cultural identity.” (Tshering 2009: 46)

Mit den Reformen des politischen Systems gehen auch Dezentralisierungsbestrebungen im Bereich des Verwaltungsapparates einher. Diese begannen 1981 mit der Unterteilung des Landes in 20 *Dzonghaks* und wurden 1991 mit der Einführung von 202 *Gewogs* fortgesetzt (vgl. Ura/Kinga 2004: 18 ff.). Thierry Mathou (1999: 615) zufolge beabsichtigte die Regierung mit diesen Schritten einerseits, die Mitwirkung des Volkes im sozio-ökonomischen Entscheidungsprozess auszuweiten. Andererseits sollte zu einer höheren Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Bevölkerung in Bereichen wie Infrastruktur und Dienstleistungen beigetragen werden (vgl. Uddin et al. 2006: 2088 f.). Der Ministerrat erhielt schließlich volle exekutive Verfügungsgewalt im Jahr 1998 und wurde fortan nicht mehr vom König ernannt, sondern von der Nationalversammlung gewählt.

Jigme Singye Wangchuck äußerte öffentlich seine Befürchtungen über die weitere Entwicklung des Landes, falls ein tyrannischer oder inkompetenter Herrscher an die Macht

käme. Als Folge daraus veranlasste er die Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs, welcher 2005 vorgelegt und 2008 ratifiziert wurde. Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, der fünfte König, kam 2006 nach der Abdankung seines Vaters im Alter von 28 Jahren an die Macht und wurde zwei Jahre später offiziell gekrönt (vgl. Freedom House 2011: o. S.; vgl. Pfaff 2011: 9). Die Monarchie konnte stets auf eine ungebrochene Popularität unter dem bhutanischen Volk verweisen, was sich sogar darin äußerte, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung den Demokratisierungsbestrebungen reserviert gegenüber stand (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Auf die in den Jahren 2007 und 2008 stattgefundenen Wahlen wird nachfolgend eingegangen.

5.1.1 Die ersten Wahlen 2007

„Consequently, democratically electing representatives to the institutions of local governance has been yet another important step in consolidating the country’s young democracy.“ (Gallenkamp 2011: o.S.)

Am 26. Dezember 2007 fanden unter der neuen Verfassung die ersten Wahlen in der Geschichte Bhutans statt, woran 53% der 312.000 Wahlberechtigten teilnahmen (vgl. Voll 2008). Der hier gewählte Nationalrat, einer der beiden Bestandteile des neuen Parlaments, setzt sich aus 20 gewählten VertreterInnen aus den Distrikten und fünf vom König ernannten Personen zusammen. Die Wahl der 47 Mitglieder der Nationalversammlung fand drei Monate später statt (vgl. Turner et al. 2011: 184).

5.1.2 Wahlen 2008

Bei der Wahl zum Nationalrat und seinen 47 Mitgliedern konkurrierten am 24. März 2008 nur zwei Parteien – die *Druk Phuensum Tshogpa* (DPT) und die *People’s Democratic Party* (PDP) – um die Gunst der Wähler (vgl. Gallenkamp 2011: o.S.). Beide weisen Verbindungen mit der königlichen Familie auf und unterscheiden sich nur geringfügig in ihren parteipolitischen Programmen, so verpflichten sie sich dem Entwicklungskonzept *Gross National Happiness*. Der potentiellen dritten Partei, *Bhutan People’s United Party*, wurde bei der Registrierung die Teilnahme verwehrt. Die Wahlbeteiligung war deutlich höher als noch 2007 und erreichte mit 250.000 Personen fast 80% der Wahlberechtigten (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Die DPT unter der Führung von Jigme Y. Thinley konnte mit eindeutiger Mehrheit den Sieg erringen und gewann 45 der 47 Mandate. Die PDP erhielt zwar

32% der Stimmen aber nur zwei Sitze, was durch das Mehrheitswahlrecht zu erklären ist (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 2). Die *European Union Election Observer Mission* kam zu dem Schluss, dass „the election process generally met international standards for general elections [...] [and] there had been a successful and orderly change from an absolute monarchy to a constitutional monarchy”. (EU EOM 2008: 3 zit. nach Turner 2011: 185)

5.1.3 Wahlen 2011

Die Demokratisierungsbestrebungen wurden im Jahr 2011 auf die lokale Ebene ausgeweitet, so fanden am 21. Jänner und 27. Juni die Wahlen der Kommunalverwaltung statt. 56% der Wahlberechtigten und somit 195.000 Personen gaben an insgesamt 1.100 Wahllokalen ihre Stimmen ab. Die größte Herausforderung für die Lokalwahlen stellte der Mangel an qualifizierten KandidatInnen dar, somit blieben 370 der 1.400 Stellen unbesetzt. Weibliche Kandidatinnen waren sehr schwach vertreten, so wurden bei der ersten Runde nur 2 und bei der zweiten Runde 76 Frauen gewählt wurden, was zu Diskussionen in der bhutanischen Öffentlichkeit führte (vgl. Gallenkamp 2011: o.S.).

5.1.4 Resümee zu den Wahlen

Zweifelsohne stellen die Wahlen der letzten Jahre einen herausragenden Meilenstein auf dem Weg zu einem demokratischen Bhutan dar. Dass allerdings noch ein langer Weg bevorsteht, lässt sich an den Einschätzungen von Freedom House (2011 o. S.) erkennen, demzufolge Bhutan als teilweise frei eingestuft wird. Auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 das beste Ergebnis darstellt, werden die politischen Rechte mit 4 und die Bürgerrechte mit 5 bewertet. Der Mangel an qualifizierten KandidatInnen weist möglicherweise auf eine bedeutende Hürde bei den Demokratisierungsbestrebungen hin. Innerhalb der Bevölkerung, der Medien und der politischen Eliten zeichnet sich ein wachsendes Bewusstsein über die Demokratie als Staatsform ab (vgl. Gallenkamp 2011: o.S.).

Die Rolle des GNH-Konzepts für den Wahlausgang lässt sich nicht eindeutig beurteilen, es ist jedoch durchaus möglich dass die DPT ihren überragenden Sieg deshalb erringen konnte, weil sie sich deutlich stärker auf GNH bezieht. So lautet ihr offizielles Motto “In Pursuit Of Gross National Happiness” und ihr Parteiname bedeutet in der Sprache Dzongkha frei übersetzt *Gross National Happiness*. Darüber hinaus basiert ihr Parteiprogramm auf den vier Säulen des Konzepts. Die Bedeutung von GNH im Programm der PDP ist nicht ganz

so deutlich, so verfolgt sie etwa das Motto "Well Being for Everyone" (vgl. Penjore/Rapten 2008: 9 f.).

Einer der wesentlichsten Kritikpunkte an den stattgefundenen Wahlen läuft darauf hinaus, dass die traditionellen Sozialstrukturen in Bhutan bei den Demokratiebestrebungen hinderlich sind. „In rural communities where social support networks are strong, citizens may choose to vote for candidates based solely on the fact that they share community relations, as opposed to experience and capability.“ (Chua 2008: 29) Diese Situation wird durch den Mangel an Bildung noch verstärkt, was darin resultiert, dass viele junge BewerberInnen gewählt wurden, deren aktive Beteiligung im Parlament sehr gering ist (vgl. ebd.).

5.1.5 Gründe für die unkonventionelle Demokratisierung

„Modernisation theory [...] cannot explain the regime change to democracy in Bhutan.“
(Sinpeng 2007: 34)

Der unkonventionelle und international einzigartige demokratische Wandel Bhutans wirft Fragen nach seinen Ursachen auf, denn er unterscheidet sich drastisch von Umständen des Regimewechsels in vielen anderen Ländern Lateinamerikas, Europas oder Asiens (vgl. Turner 2011: 201). Die Modernisierungsmaßnahmen des Königs beruhen nicht auf schwerwiegenden politischen oder ökonomischen Problemen im Land, sondern lassen sich laut Aim Sinpeng (2007: 27) auf vier strukturelle Faktoren zurückführen: „1) astounding economic advancement with minimal industrialisation, 2) a growing wealth disparities with a low level of class struggle, 3) a relatively high ratio of uneducated citizenry and 4) a still relatively isolated country with minimal outside interference.“

Wirtschaftlicher Aufschwung bei geringem Grad an Industrialisierung

Bhutan kann einen kontinuierlichen Modernisierungsprozess aufweisen, ohne jedoch bisher in erster Linie auf den Ausbau der Industrialisierung zu setzen. Trotz der sinkenden Bedeutung des Primärsektors gemessen am BNE sind immer noch sechs von acht BhutaneInnen am Land beschäftigt (vgl. Sinpeng 2007: 28, 29). Die Vervierfachung des BNE in den letzten 20 Jahren bei einer Wachstumsrate von 7% seit 1985 lässt sich beinahe vollständig durch den Bau des Chukha-Wasserkraftwerks erklären. Im Unternehmenssektor sind etwa 90% Familien- oder Kleinstbetriebe, die jährlich weniger als 22.000 \$ Umsatz erzielen (vgl. UNDP 2007b: 182, 209).

Wachsendes Wohlstandsgefälle ohne soziale Spannungen

Durch die Modernisierungsprozesse kam es zwar zu steigender Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft, jedoch sind nur geringe soziale Spannungen zu erkennen. Das Ausbleiben größerer Unzufriedenheit lässt sich zu einem großen Teil dadurch erklären, dass jede Familie Anspruch auf ein kleines Stück Land zur Selbstversorgung und auf genügend Holz für den Hausbau besitzt (vgl. ebd.: 209). Diese Maßnahmen zur Deckung der Grundbedürfnisse führen dazu, dass das Land trotz der beträchtlichen Armutsrate von 30% einen relativ hohen Grad an menschlicher Entwicklung aufweist (vgl. ebd.: 39). Wesentlich ist, dass das Staatseinkommen größtenteils auf dem Verkauf von Hydroenergie basiert. „Normally in the cases of many authoritarian regimes, when the government’s revenue comes from sales of natural resources, such as oil and gas, it severely decreases the level of government’s accountability to its own people.” (Sinpeng 2007: 32) Im Falle Bhutans lässt sich dies jedoch nicht feststellen, denn über ein Viertel des Regierungsbudgets kommt den Gesundheits- und Bildungsprogrammen zugute.

Hohe Analphabetenrate unter Erwachsenen

Der Ausbildungsgrad der Bevölkerung hat durchaus Bedeutung für die weitere Ausrichtung der Demokratisierungsbestrebungen. Bhutan erlebte zwar Jahrzehnte der Modernisierung und Umstrukturierung, doch blieben Entwicklungsbereiche wie Infrastruktur, Elektrizität und Alphabetisierung hinter dem BIP-Wachstum zurück, so können etwa nur drei von acht Erwachsenen eine Schulausbildung aufweisen. Durch das Fehlen einer starken Mittel- oder Arbeiterklasse, gebildeter BürgerInnen sowie Spannungen innerhalb der jeweiligen Gesellschaftsschichten blieb der Unmut gegen das Regime minimal (vgl. ebd.: 33 f.).

Isolation mit minimalen externen Einflüssen

Als einziges verbliebenes Königreich des *Mahayana*-Buddhismus existierten für Bhutan nach der Übernahme von Sikkim durch Indien im Süden und der Annektierung Tibets durch China im Norden ausreichend Gründe, um sich gefährdet zu fühlen. Die Monarchie spielte bei der Vereinigung und Stärkung der zersplitterten Gemeinschaften in der Region eine außerordentlich bedeutsame Rolle, was schließlich zur Herausbildung des bhutanischen Staates führte. Diese Phase der monarchischen Konsolidierung und Legitimisierung war nur aufgrund der langen Isolation möglich (vgl. ebd.: 34 f.).

5.1.6 Resümee zur Demokratisierung

„*Monarchs [in Bhutan] are the biggest agents of change. [...] Drafting of Constitution and the institution of parliamentary democracy in Bhutan is the direct consequence neither of anti-colonial struggle nor of mass movement against absolute monarch [sic!].*” (Penjore/Rapten 2008: 2)

Die intensiven Demokratisierungsbestrebungen sind vor allem auch deshalb interessant, da im neunten Fünf-Jahres-Plan eigentlich kein Schwerpunkt darauf gelegt wurde. Im gesamten 130-seitigen Strategiepapier des Jahres 2001 kommt der Begriff *Demokratisierung* kein einziges Mal vor und das Wort *demokratisch* nur sechs Mal. Die Transformationen in diesem Bereich befinden sich zum Großteil in Einklang mit den Prinzipien von GNH und stellen ein fundamentales Merkmal von Good Governance dar. Im Zuge der Entwicklungen ist in der Hauptstadt Thimphu bereits die Herausbildung einer kleinen politischen Mittelschicht wahrzunehmen (vgl. Obrecht 2010a: 24). Die bislang erfolgreiche und moderate Modernisierung wäre ohne die friedliche und stabile politische Lage des Landes im 20. Jahrhundert jedenfalls nur schwer denkbar gewesen (vgl. Pfaff 2011: 4). Die Existenz eines starken und organisierten Staates in Verbindung mit der transformativen Führung der Könige lässt sich somit als wesentliches Charakteristikum der Demokratisierung bezeichnen (vgl. Turner 2011: 185). Der Erfolg Bhutans lässt sich auch am *Corruption Perceptions Index* von *Transparency International* ablesen, so erreicht Bhutan im Jahr 2010 den 36. von 178 Plätzen (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Bei der demokratischen Entwicklung finden sich allerdings auch Einschränkungen, wie die geringe Anzahl an NGOs und die beinahe nicht existente Repräsentation von Frauen in politischen Institutionen nahelegen (vgl. UNDP 2007: 18).

5.2 Wirtschafts- und Handelspolitik

Der im neunten Fünf-Jahres-Plan gesetzte Fokus auf die Stärkung der Nationalökonomie schlägt sich deutlich auf das Wachstum des BNE nieder, das im Zeitraum von 2003 bis 2007 durchschnittlich 9,6% und im Jahr 2007 21,4% betrug. Eine Gegenüberstellung der Sektoren Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen über den Zeitraum des Entwicklungsplans legt offen, dass das Durchschnittswachstum des Primärsektors mit 2% am geringsten war. Das beträchtliche Wachstum des Sekundär- und Tertiärsektors veränderte die Zusammensetzung des BNE, so erreichten sie im Jahr 2007 einen Anteil von 43,3 und

36,4%, folglich trägt der Primärsektor nur mehr 19,5% zum BNE bei (vgl. GNH Commission, RGoB 2009a: 2 ff.). Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Erreichung eines höheren Anteils des Privatsektors gesetzt (vgl. Asian Development Bank 2005, 4). Die größten Zuwächse zwischen 2002 und 2007 konnten in den Bereichen Bauwirtschaft, Elektrizität, Transport und Bergbau in dieser Reihenfolge erzielt werden (vgl. IMF/RGoB 2004: 11).

Die genannten Maßnahmen lassen sich um weitere wirtschaftspolitische Entscheidungen erweitern. So ist hier sowohl der Beitritt zu mehreren internationalen Organisationen, als auch die Einführung von ausländischen Direktinvestitionen (FDI) zu nennen. Bhutan ist seit 2003 Mitglied der *International Finance Corporation* (IFC), welche der Weltbankgruppe angehört. Akteure des Privatsektors können völlig autonom entscheiden, ob und in welchem Ausmaß sie Kredite des IFC in Anspruch nehmen. Das einzige Kriterium stellt die Wirtschaftlichkeit des geplanten Projekts dar, somit gibt es keine Beeinflussung vonseiten der Regierung. Der Beitritt zur *Bay of Bengal Initiative for Multi-Sectoral Technical and Economic Cooperation* erfolgte 2004 und soll zur Diversifizierung des Exportmarktes sowie zur besseren infrastrukturellen Verbindung mit anderen Ländern beitragen (vgl. ebd.: 13 f.). Hinsichtlich der FDIs wird in einer gemeinsamen Publikation zwischen Regierung und IWF betont, „Bhutan must try to attract as much foreign investment in the areas where we have some advantage.“ (ebd.: 13) Der stark ausgeprägte Wunsch nach einem höheren Grad an ausländischem Kapital kann durchaus zu Veränderungen bei der Prioritätensetzung sowie zu Kompromissen in den Bereichen der GNH-Prinzipien und der entwicklungspolitischen Umsetzung führen. Diese Tendenzen verdeutlichen in Verbindung mit den Maßnahmen der neueren Entwicklungspläne den Wandel von einer lokal orientierten Subsistenzwirtschaft hin zu einer formellen (Erwerbs)Wirtschaft (vgl. Moser/Walther 2010: 211).

5.2.1 Energiesektor

Der Energiesektor ist für Bhutan von herausragender Bedeutung, sowohl bei der Versorgung der eigenen Bevölkerung als auch aufgrund des Einkommens, das durch den Export von Hydroenergie nach Indien erzielt wird. Im Jahr 2007 stellte dieser Energie-Export mit über 23% des BNE die stärkste Säule der Nationalökonomie dar (vgl. GNH Commission, RGoB 2009a: 4). Insgesamt existieren derzeit vier Wasserkraftwerke mit einer Leistung von 457 Megawatt und das nationale Potential wird auf 30 Gigawatt geschätzt (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 18 f.). Im Jahr 2008 wurde mit dem Bau des Puna Tsangchu-

Kraftwerkes begonnen. Aufgrund des bestehenden nationalen Mangels an spezialisierten Fachkräften stammen die meisten Arbeitskräfte für den Bau und Betrieb dieser Kraftwerke aus Indien (vgl. Tshering 2009: 52).

Hinsichtlich der GNH-Prinzipien kann argumentiert werden, dass die selbstständige Deckung des eigenen Energiebedarfs sowie die Umsätze aus dem Export zur Stärkung der staatlichen Souveränität beitragen, denn die daraus entstehenden Gewinne können ohne Bedingungen und Auflagen nach eigenen Vorstellungen verwaltet werden. Ohne diesen Energieexport würden sich für Bhutan ernstzunehmende Engpässe bei der Finanzierung ihrer Entwicklungsbestrebungen ergeben und die Politik wäre in erster Linie von externer finanzieller Unterstützung abhängig. Im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes existieren mittel- und langfristig jedoch auch potentiell negative Effekte. So kann der weitere Ausbau der Wasserkraftnutzung zu negativen ökologischen Begleiteffekten führen, wie Erfahrungen beim Bau von Wasserkraft- und Staudammprojekten in anderen Ländern zeigen. Darüber hinaus ist die Entwicklung im Bereich der Hydroenergie eng mit der Zukunft des Schmelzwassers aus den Himalaya-Gletschern verwoben, welche durch den Klimawandel von einem rapiden Rückgang bedroht sind (vgl. Walcott 2011: 260).

5.3 Elektrifizierung

Elektrifizierungsmaßnahmen können maßgeblich zur Verbesserung der Lebensbedingungen beitragen, denn Strom ermöglicht nicht nur künstliches Licht, sondern führt zur deutlichen Reduktion des Biomasse-Verbrauchs, zu besserer Hygiene und Gesundheit und ermöglicht den Einsatz neuer landwirtschaftlicher Maschinen. Ohne die intensive staatliche Förderung und Subventionierung könnte sich der Großteil der ländlichen Bevölkerung den Betrieb ihrer Geräte nicht leisten (vgl. Obrecht 2010a: 37). Diese Maßnahmen tragen somit im Sinne des Bruttonationalglücks zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität und Chancengleichheit der Bevölkerung bei.

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit unterstützte die *Austrian Development Agency* (ADA) die Elektrifizierung von 262 Haushalten in den vier *Dzongkhags* Zhemgang, Samtse, Trashigang and Pema Gatsel. Zur Analyse über die Auswirkungen dieser Transformation wurde eine Studie über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren durchge-

führt. Im Jahr 2003 wurde die Situation in 80 Haushalten erhoben und 2006 erfolgte nach dem Anschluss an das Stromnetz die zweite Befragung in 94 Haushalten, dabei interviewte man zum Großteil die gleichen Haushalte (vgl. Obrecht 2010b: 76). Die Auswirkungen der Elektrifizierung waren sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene beträchtlich. Hinsichtlich Ersterem sind für die überwiegende Mehrheit der Befragten tiefgreifende Veränderungen des Alltagslebens die Folge „in terms of changes within the epistemological dimension of thinking about life, anticipating the future, being connected to the outside world (through new media).“ (ebd.) Konkret betrachtet existieren durch den Umstieg vom offenen Feuer auf Elektroöfen und elektrisches Licht deutlich weniger gesundheitliche Probleme, da der Rauch in den Wohnräumen drastisch abnahm und es sauberer ist. Dadurch ergab sich eine Zunahme jener, die in den letzten sechs Monaten nicht krank waren, d.h. die Anzahl der Krankheiten unter Erwachsenen hat sich von 377 auf 88 reduziert (vgl. ebd.: 129 f.). Da das Sammeln von Brennholz obsolet wird und die Zubereitung von Speisen rascher erledigt werden kann, verfügen die Menschen nach der Elektrifizierung täglich über durchschnittlich eineinhalb Stunden mehr Zeit. Aufgrund dessen und der längeren Helligkeit kommt es auch zu Veränderungen im Lese- und Medienverhalten, demzufolge lesen junge Menschen mehr als noch 2003 und greifen häufiger auf Radio und Fernsehen zurück (vgl. ebd.: 77).

In gesellschaftlicher Hinsicht muss zwischen der sozio-kulturellen und der sozio-ökonomischen Ebene unterschieden werden. Bei Ersterem sind zwischen 2003 und 2006 tiefgreifende Veränderungen im Dorfleben zu beobachten. „Electricity empowers communities, resulting in more community activities and strengthening solidarity among members of the community.“ (ebd.) Die sozio-ökonomischen Konsequenzen fallen hingegen deutlich geringer aus. Die wichtigste Veränderung in dieser Hinsicht ist der drastisch gesunkene Bedarf an Brennholz, so wurde dieses noch 2003 von allen befragten Haushalten als Energiequelle verwendet. Die ruralen ökonomischen Strukturen sind auch im Jahr 2006 noch zu schwach, um Investitionen in neue Maschinen oder Ausrüstung zu erleichtern, wodurch sich Produktivitätssteigerungen ergeben könnten. Darüber hinaus ist sowohl beim Haushaltseinkommen unter Berücksichtigung der Inflation als auch beim Ausmaß der Monetarisierung sowie des Geldflusses keine Steigerung zu erkennen (vgl. Obrecht 2010a: 47; vgl. Obrecht 2010b: 79, 133). Der Beobachtungszeitraum war mit zweieinhalb Jahren allerdings äußerst kurz und es lässt sich argumentieren, dass Elektrizität zumindest eine Grundvoraussetzung für zukünftige landwirtschaftliche Investitionen darstellt (vgl. ebd.:

77). Interessanterweise hat die Bevölkerung ursprünglich mit deutlich besseren ökonomischen Möglichkeiten durch die Elektrifizierung gerechnet. 2006 ist unter den Befragten eine Ernüchterung zu beobachten, denn die erwarteten ökonomischen Vorteile traten bei weitem nicht ein.

Positive Effekte stellten sich bei der Wahrnehmung des Dorflebens ein, so sind 73% der Befragten davon überzeugt, dass sich die Lebensqualität sehr stark verbesserte. Dadurch veränderte sich auch die Zufriedenheit der jungen Menschen in den Dörfern. Im Jahr 2003 bevorzugten noch 71% der Jugendlichen das Stadtleben, wohingegen 2006 bereits 66% angaben, lieber im Dorf bleiben zu wollen. Da die zunehmende Urbanisierung ein massives Problem im Königreich Bhutan darstellt, kann eine verstärkte Elektrifizierung der ländlichen Gebiete nicht nur zur Verbesserung der Grundversorgung und zur Erhöhung der Lebensqualität beitragen, sondern auch eine Abschwächung der Verstädterungstendenzen herbeiführen (vgl. Obrecht 2010a: 38; vgl. Obrecht 2010b: 81).

Bei der Analyse des neunten Fünf-Jahres-Plans wurde bereits betont, dass eine Elektrifizierung der ländlichen Regionen einen wesentlichen Beitrag zur Forcierung von GNH leisten kann. Diesem Anspruch werden die Entwicklungsbestrebungen durchaus gerecht und folglich lässt sich argumentieren, dass in diesem Bereich eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Programmatik und Umsetzung besteht. Hervorzuheben ist dennoch, dass im Entwicklungsplan durch die Elektrifizierung nicht nur mit einer Verbesserung der Lebensqualität, sondern auch mit einer Erhöhung der Geschäftsmöglichkeiten und Investitionen gerechnet wurde. Die Erwartungen im ökonomischen Bereich konnten allerdings nicht erfüllt werden und höhere Einkommensmöglichkeiten ergeben sich für die Haushalte vor allem dann, wenn Familienmitglieder einen Arbeitsplatz in der Hauptstadt oder anderen urbanen Zentren besitzen und Teile ihrer Einkünfte in Form von Rimessen an ihre Verwandten senden (vgl. vgl. Obrecht 2010a: 42).

5.4 Beschäftigungspolitik und Armutsbekämpfung

„Bhutan needs to generate employment and ensure that growth is inclusive by pushing for a rapid diversification of economic activities.“ (UNDP 2007: 22)

Diese im UNDP-Report *Assessment of Development Results* zu findende Aussage ist zweifelsohne nicht unproblematisch, wie im Laufe dieses Kapitels gezeigt wird. Im Bereich der Beschäftigungspolitik konnten die gesetzten Ziele nicht erreicht werden, so stieg die Arbeitslosenrate zwischen 2003 und 2009 von 1,88% auf 4%. Es besteht auch ein beträchtlicher Unterschied zwischen den städtischen und ländlichen Regionen, Erstere wiesen 2009 einen Anteil von 7,5% und Letztere von 3% auf. Dieser Unterschied kann zu einem Großteil durchaus auf die starke urbane Migrationstendenz zurückgeführt werden. Hinsichtlich der Jugendarbeitslosigkeit ist zu erwähnen, dass diese zwischen 2000 und 2009 von 2,6% auf 12,9% anstieg und mehr als 70% der Arbeitslosen unter 24 Jahre alt sind (vgl. JICA 2010: 23, 36).

Die im neunten Entwicklungsplan bemängelte Diskrepanz zwischen der Ausbildung der Arbeitssuchenden und den Anforderungen der ArbeitgeberInnen existiert im Jahr 2008 nach wie vor. Auch die dringende Notwendigkeit, neue Arbeitsplätze zu schaffen – schätzungsweise 267.000 innerhalb der nächsten 20 Jahre – stellt eine ungebrochene Herausforderung für die Politik Bhutans dar (vgl. Chua 2008: 6, 24 f.; vgl. UNDP 2007: 22). Die Maßnahmen konzentrierten sich in den letzten Jahren erstens auf einen Wandel bei der Berufsausbildung hin zur Vermittlung von spezifischem, praxisbezogenem Wissen, um die AbsolventInnen besser auf die Erwartungen im Industrie- und Dienstleistungssektor vorzubereiten. Zweitens wurden bisher vier Berufsförderungsinstitute eingerichtet, die markt- und bedarfsorientierte Kompetenzen in Bereichen wie Elektrotechnik, Klempnerei und Bauwesen an SchulabsolventInnen weitergeben sollen. Zur Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten konzentrierte man sich auch auf das sogenannte *Business Process Outsourcing*, im Rahmen dessen Arbeiten für ausländische Unternehmen erledigt werden. Zur Unterstützung der Jugendlichen wurde die *Career Education and Counselling Division* eingerichtet, die Eignungstests und Kurse zur Berufsorientierung anbietet (vgl. Chua 2008: 9 f., 24 ff.). Trotz dieser Bandbreite an Maßnahmen kann argumentiert werden, dass effektive Gegenmaßnahmen noch nicht gesetzt wurden, um die steigende urbane Arbeitslosigkeit und Armut zu bekämpfen, vielmehr sind „employment opportunities constrained because of limited employment absorption capacity in the public sector and an underdeveloped private sector.“ (JICA 2010: 24) Anstatt der angestrebten Vollbeschäftigung, die allem Anschein nach nicht erreicht werden kann, wäre es sinnvoller, in erster Linie eine Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit anzustreben (vgl. Chua 2008: 12).

Als neuer zivilgesellschaftlicher Akteur im Bereich der Armutsbekämpfung lässt sich die *Tarayana Foundation* nennen, welche von Königin Ashi Dorji Wangmo im Jahr 2003 gegründet wurde. Diese Organisation konzentriert sich auf jene Dörfer und Individuen, die von den Entwicklungsfortschritten unberührt blieben. „Their programs are supporting vulnerable individuals, sponsoring disadvantaged students, supporting needy patients to receive medical care, promoting artisan skills and improving the socio-economic security of rural communities by housing improvement.” (JICA 2010: 31) Derzeit konzentriert sich die Organisation auf 36 Dörfer und kann auf die Mithilfe von über 4.000 Freiwilligen zurückgreifen.

Dem vom IWF und der bhutanischen Regierung im Jahr 2004 gemeinsam publizierten *Poverty Reduction Strategy Paper (PRSP)* zufolge bestehen bei der Armutsbekämpfung vier Hürden: „(i) small size of land holding and few livestock per household, (ii) lack of irrigation, (iii) limited or lack of access to modern technologies and inputs, (iv) lack of or limited off-farm employment opportunities, and (v) limited access to markets and high transport costs.” (IMF/RGoB: 37) Hinsichtlich des ersten Faktors kann vor allem die bereits angesprochene Landreform zu einer Senkung der gesellschaftlichen Ungleichheit beitragen, was dringend notwendig ist, denn „[t]he unequal distribution of incomes in Bhutan is also an issue of concern. The richest 20 percent consume eight times more than the poorest 20 percent of the population, and income inequalities are reportedly increasing across the country.” (UNDP 2007: 17) Aus dem angeführten zweiten und dritten Aspekt lässt sich die Notwendigkeit ableiten, landwirtschaftliche Technologien sowie technisches Know-How zu verbessern, um schließlich eine höhere Produktivität zu gewährleisten. Die letzten beiden Hürden argumentieren für einen Wandel der Arbeitsstruktur hin zur Ausweitung der Erwerbsbeschäftigung, sowie für eine stärkere Einbindung in nationale und internationale Märkte, was durch verbesserte Infrastruktur erreicht werden soll. Diese am ökonomischen Mainstream orientierte Strategie hat allerdings nicht nur einen sozio-ökonomischen Wandel zur Folge, sondern ist mit tiefgreifenden kulturellen und gesellschaftlichen Transformationen verbunden. Interessanterweise wird im PRSP auf einen UNDP-Report des Jahres 2009 verwiesen, in dem dieselben Ursachen für Armut genannt werden (vgl. JICA 2010: 21). Die im PRSP vertretene Perspektive sieht eine erhöhte Teilnahme am Markt als Schlüssel zum Erfolg Bhutans. Dieser Logik folgend lagen die Schwerpunkte beim neunten Fünf-Jahres-Plan vor allem auf der Verbesserung der Infrastruktur, landwirtschaftlicher Modernisierung, Produktivitätssteigerungen und Ausweitung

des Marktzugangs der Bevölkerung. Der gemeinsamen Sicht des IWF und der bhutanischen Regierung zufolge kann nur durch diese Maßnahmen die Ernährungssicherheit des Landes gewährleistet werden (vgl. ebd.: 21, 24, 33). Erst in zweiter Linie standen Verbesserungen im Bildungsbereich, der primären Gesundheitsversorgung sowie der Wasser- und Sanitärversorgung im Zentrum der Entwicklungsbestrebungen. Widersprüchlichkeiten sind in der Argumentation dahingehend zu finden, dass zwar nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze geschaffen werden sollen, gleichzeitig wird jedoch wiederum betont, die mangelnde Produktivität stehe mit der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in Zusammenhang (vgl. ebd.: 19, 21 f.).

Der Anteil der Landwirtschaft am BNE sank im Jahr 2007 auf weniger als 20%, gleichzeitig sind hier 70% der gesamten Arbeitskraft tätig. Der IWF und die Regierung Bhutans schließen daraus auf einen Zusammenhang zwischen der niedrigen landwirtschaftlichen Produktivität und der ruralen Armut. Gleichzeitig wird argumentiert, dass der Industriesektor die Nationalökonomie anführt und vorantreibt, denn 2007 betrug die Wachstumsrate mehr als 50% und der Anteil am BNE erreichte 46,5% (vgl. ebd.: 22). Um voreilige Schlüsse zu vermeiden, muss darauf hingewiesen werden, dass es quasi zu keiner Veränderung der tatsächlichen landwirtschaftlichen Produktivität bzw. des Outputs kam, sondern der niedrige Anteil am BNE lässt sich vordergründig durch das starke Wachstum im Bereich der Wasserkraft, und nicht der gesamten Industrie, erklären. Hier entstanden jedoch so gut wie keine Arbeitsplätze, denn es wurde aufgrund des Fachkräftemangels auf ausländische ArbeiterInnen zurückgegriffen.

Für das Verständnis dieser Maßnahmen und der damit verbundenen Wechselwirkungen ist relevant, dass 52% aller Arbeitskräfte in Bhutan in der Familie arbeiten und unbezahlt sind, d.h. sie betreiben Subsistenzwirtschaft und ernähren sich vorwiegend von eigenen landwirtschaftlichen Produkten (vgl. ebd.: 23). Der Fokus auf die Schaffung von nicht-landwirtschaftlichen, sondern in erster Linie städtischen Arbeitsplätzen stellt ein nicht zu unterschätzendes Problem dar. Während des Zeitraums des neunten Entwicklungsplans ist ein deutlicher Anstieg der urbanen Armut zu verzeichnen. „Such poverty manifests itself in the absence of affordable and decent housing, inadequate access to clean drinking water and proper sanitation, joblessness, and higher incidental costs of education.“ (UNDP 2007: 17) Das städtische Leben mag für viele eine Verlockung darstellen und es existiert zwar die Möglichkeit zu einem höheren monetären Einkommen, jedoch ist der Lebensstil teurer,

vor allem auch aufgrund der nicht vorhandenen Subsistenzwirtschaft. Gleichzeitig wird ein wesentlicher Anteil der Einkünfte an die Familienangehörigen am Land weitergegeben.

Ein UNDP-Report des Jahres 2007 identifiziert drei Faktoren im Bereich der Staatsausgaben, die sich negativ auf die Armutsbekämpfung ausgewirkt haben. Erstens erfolgte die regionale Verteilung des Budgets nicht zugunsten der armen Distrikte. Zweitens kommt es durch die Privatisierung der staatlichen Unternehmen zu einer Abnahme landwirtschaftlicher Subventionen, was zu weiteren Problemen für die dort beschäftigte Bevölkerung führt. Und drittens wurde nur ein geringer Anteil der steigenden Gewinne aus dem Export von Strom und anderen Produkten für armutsmindernde Aktivitäten verwendet. Mehr als die Hälfte dieses Einkommens kam der staatlichen Verwaltung zugute, konkret wurden vor allem die Gehälter der Beamten erhöht. „[T]he increase in the revenue from electricity export did not much benefit to the poor.“ (JICA 2010: 20) Die Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen erhöhten sich während des neunten Plans beträchtlich. Diese Richtung wird im zehnten Entwicklungsplan beibehalten, wobei der Schwerpunkt zusätzlich auf dem Ausbau der Industrie und der Modernisierung der Landwirtschaft liegt (vgl. ebd: 20 f.).

Es lässt sich resümieren, dass während des fünfjährigen Zeitraums zwar ein hohes Wirtschaftswachstum, insbesondere im Bereich der Wasserkraft, erzielt werden konnte, allerdings trug dies nur unzureichend zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei und große Teile der Bevölkerung, besonders in ländlichen Gebieten, konnten vom Wachstum nicht profitieren. „The benefits of growth and development have not been equitably distributed across Bhutan. People living in urban areas have benefited more, especially through better access to social services, than residents of rural remote and hilly areas.“ (UNDP 2007: 22)

5.5 Tourismus

Tourismus ist ein noch sehr junges Phänomen in Bhutan, denn erst im Jahr 1974 wurde das Land für ausländische TouristInnen geöffnet. Bereits vor der Existenz von GNH und der Säule zur Bewahrung der Kultur wurden strenge Richtlinien festgelegt „to maintain a balance between earnings, preserving cultural values and preventing cultural pollution.“ (Tshering 2009: 54) Da TouristInnen eine hohe Zollgebühr entrichten müssen und dazu verpflichtet sind, täglich mindestens 200 US-Dollar auszugeben, wird hauptsächlich eine ältere und gebildete Klientel angezogen (vgl. Walcott 2011: 260). Während des gesam-

ten, meist relativ kurzen Aufenthalts in Bhutan besteht eine lückenlose Begleitung durch TouristenführerInnen, um unerwünschte selbstständige Aktivitäten zu unterbinden, die sich in welcher Form auch immer negativ auf die bhutanische Kultur oder Jugend auswirken könnten (vgl. Raptan 2001: 184). Im Jahr 2005 besuchten insgesamt 13.600 Personen Bhutan und die Einnahmen aus diesem Sektor betragen 2006 23,92 Mio. US-Dollar (vgl. Lonely Planet 2009). Die politisch motivierte Kontrolle des Tourismussektors seit 1974 legt den Schluss nahe, dass der Bewahrung des kulturellen Erbes bereits vor der Formulierung der GNH-Prinzipien eine hohe Bedeutung zukam. Darüber hinaus befindet sich diese Politik auch im Einklang mit den zwei weiteren Säulen des Umweltschutzes und der nachhaltigen sozio-ökonomischen Entwicklung. In den letzten Jahrzehnten ist kein grundlegender strategischer Wandel festzustellen, folglich besteht in diesem Sektor ungeachtet des bhutanischen entwicklungstheoretischen Diskurses eine stark ausgeprägte Kontinuität.

5.6 Bildungsbereich

„Bhutan became one of the few countries in the world to meet its part of the 20:20 compact (20% of public investment in health and education).“ (RGoB/UNDP 2006: 17)

Das Bildungsbudget befindet sich somit zwar auf einem relativ hohen Niveau, allerdings existieren trotzdem bei weitem nicht genügend Räumlichkeiten und Lehrkräfte, die Ausstattung ist mangelhaft und die pädagogischen Lehrmethoden sind veraltet. Darüber hinaus ergab eine Studie aus dem Jahr 2007, welche unter 350 BhutanerInnen in neun Distrikten durchgeführt wurde, dass 58% über keine formale Schulausbildung verfügten (vgl. Choden et al. 2007: 6; vgl. RGoB/UNDP 2006: 33; vgl. UNDP 2007: 43). Die Alphabetisierung beläuft sich dem von der Regierung in Auftrag gegebenen *Population and Housing Census* des Jahres 2005 zufolge auf 59,5% und der UNESCO zufolge auf 58%. Der Anteil der alphabetisierten Frauen beträgt 48,7% und jener der Männer 69,1%. Die UNESCO wiederum kam auf 28% bei Frauen und 56% bei Männern (vgl. Sprung 2006: o. S.; vgl. Office of the Census Commissioner, RGoB 2005: 241-243). Worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind, konnte leider nicht eruiert werden. Im *Population and Housing Census* finden sich weitere wesentliche Ergebnisse, so ist die Alphabetisierung in den Städten bei beiden Geschlechtern deutlich höher und liegt bei 75,9% im Vergleich zu den ländlichen Gebieten mit 52,1% (vgl. ebd.: 2).

Hinsichtlich der Einschulungsrate in der Grundschule sind deutliche Verbesserungen zwischen 2000 und 2009 erkennbar, so betrug diese zunächst 62% und erreichte dann 92% (vgl. JICA 2010: 33). Was den Unterschied zwischen den Geschlechtern betrifft, sind die Daten je nach Quelle unterschiedlich. Das Bildungsministerium gibt an, dass der Anteil der eingeschulten Mädchen von 48% im Jahr 2002 auf 79% in 2006 anstieg und 2008 schließlich 100% erreichte (vgl. Ministry of Education 2007 zit. nach Tshering 2009: 81; vgl. RGoB/UNDP 2006: 29; vgl. JICA 2010: 34). Im *Bhutan Living Standard Survey* wird von deutlich höheren Zahlen ausgegangen, so lag der Anteil der Mädchen bereits im Jahr 2003 bei 67%. Beim Zugang zur Primärbildung gibt es Unterschiede sowohl zwischen dem städtischen und ländlichen Raum, als auch zwischen armen und reicheren Haushalten. Demzufolge ist die Einschulungsrate in urbanen Gebieten mit 89% deutlich höher als in ruralen, wo sie nur 65% beträgt (vgl. RGoB/UNDP 2006: 29). Die Tragweite dieses Unterschieds wird zusätzlich durch eine nationale Studie klar, wonach ein Großteil der Abwanderung in die Städte mit den besseren Bildungsmöglichkeiten in Zusammenhang steht. Die finanzielle Ausstattung der Haushalte spielt bei der primären Einschulungsrate ebenfalls eine wesentliche Rolle, so besuchen 77% der 6- bis 12-jährigen Kinder aus besseren ökonomischen Verhältnissen eine Schule im Vergleich zu 58% aus ärmeren Familien (vgl. UNDP 2007: 18, 43 f.). Im sekundären und tertiären Bildungssektor sind sowohl die Einschulungsraten deutlich niedriger als auch die Geschlechterunterschiede stärker ausgeprägt. Ersteres ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass deutlich weniger Plätze zur Verfügung stehen als im Primärbereich (vgl. RGoB/UNDP 2006: 30). Hinsichtlich Letzterem bestand in der Sekundarbildung im Jahr 2005 zwischen Mädchen und Jungen ein Verhältnis von 0,84:1 und im Tertiärbereich 2008 ein Verhältnis von nur 0,51:1 (vgl. UNDP 2007: 30; vgl. JICA 2010: 34).

Die Zahl jener BhutanerInnen, die an indischen oder anderen ausländischen Universitäten ein Studium abgeschlossen haben, hat in den letzten Jahren zugenommen (vgl. Sprung 2006: o. S.). Dies ist vor allem durch Unterstützungsmaßnahmen der Regierung zu erklären. Ein weiterer zunehmender Faktor sind Mittelklasse-Familien, welche ihren Kindern ein Studium im Ausland ermöglichen können. In Bhutan selbst wurde 2003 mit der *Royal University of Bhutan* die erste und bislang einzige Universität gegründet. Im Jahr 2007 gab es dort 10 Colleges und Institutionen, an denen 4.190 StudentInnen inskribiert waren (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 19). UniversitätsabsolventInnen sind für Bhutan von herausragender Bedeutung, um den wachsenden Bedarf an gut ausgebildeten und spezialisierten

Arbeitskräften zu decken (vgl. Walcott 2011: 262). Hinsichtlich der Erwachsenenbildung stehen staatlich geförderte Weiterbildungsangebote in Bereichen wie Landwirtschaft, Gesundheitswesen und Bürotätigkeiten zur Verfügung (vgl. Sprung 2006: o. S.).

Aus der Perspektive von GNH stellen Bildungsinvestitionen eine wesentliche Basis zur Verbesserung der Lebensumstände und zur Erhöhung des Zufriedenheitsgrades der bhutanischen Bevölkerung dar. Den Studienergebnissen von Choden et al. (2007) ist zu entnehmen, dass in Bhutan durchaus deutliche Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen existieren. „Higher happiness levels tended to be reported by those with some years of formal education, and lower happiness levels tended to be reported slightly more often by those with no formal education.“ (ebd.: 25) „Persons with some level of formal education generally reported better quality of life than those without formal education [...]. Poor life quality is reported most by those with no formal education.“ (ebd.: 32) Die Situation im Bildungssektor hat sich sowohl in den letzten Jahrzehnten als auch im Zeitraum des neunten Entwicklungsplans verbessert. Nichtsdestoweniger existieren beträchtliche Herausforderungen, um einerseits eine flächendeckende Primärbildung zu gewährleisten und andererseits ausreichend Sekundar- und Tertiärabschlüsse zu erzielen, um dem steigenden Bedarf an Fachkräften zu entsprechen.

5.7 Nachhaltigkeit und Umweltschutz

Bhutan befindet sich unter den weltweit zehn bedeutendsten ökologischen *Hot Spots* und ist eines der wenigen Länder, das mehr Treibhausgase absorbiert als es emittiert. Das Kyoto-Protokoll wurde 2002 unterzeichnet und trat 2005 in Kraft, seitdem bilden die drei marktbasierenden Instrumente Emissionshandel, *Clean Development Mechanism* und *Joint Implementation* das Fundament für die Klimaschutzmaßnahmen der Regierung (vgl. National Environment Commission, RGoB o. J.). Dieser Schritt kann sowohl positiv als auch negativ gesehen werden, denn die Anpassung an westliche Klimaschutzstrategien führt zum Verlust der eigenen Herangehensweise an diese Problematik und bringt etliche Verpflichtungen mit sich. Zudem steht das Instrument des Emissionshandels seit geraumer Zeit von vorallem internationalen Umweltschutzorganisationen im Zentrum der Kritik.

Negative ökologische Umwelteinwirkungen durch die bhutanische Bevölkerung sind zwar noch sehr gering, es zeichnet sich allerdings eine sukzessive Trendumkehr ab. Durch den

Einfluss der Geopolitik und der Globalisierung beginnen sich tiefgreifende Veränderungen in den Lebens- und Konsumgewohnheiten vor allem der städtischen Bevölkerung festzuschreiben. Durch das wachsende Bedürfnis nach neuen, westlichen Produkten kommt es unter anderem zu einem drastischen Anstieg des Mülls in einem bisher unbekanntem Ausmaß. Die Herangehensweise der Regierung sowie des Umweltministeriums kann hinsichtlich dieser neu entstehenden Problematik als unzureichend eingeschätzt werden (vgl. Uddin et al. 2006: 2096). Die bisherigen Beitritte zu multinationalen Institutionen und Organisationen, sowie der angestrebte Beitritt zur WTO lassen sich durch die Übernahme der entsprechenden rechtlichen Vorgaben und Verpflichtungen auch im Bereich des Umweltschutzes als problematisch bezeichnen. Bisherige Erfahrungen vieler Entwicklungsländer zeigen, dass im Zuge dessen der Fokus auf der wirtschaftlichen Performance liegt und die Notwendigkeit einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung hintangestellt wird.

Die wesentlichsten positiven Tendenzen im Bereich des Umweltschutzes sind in der Verringerung des Brennholzbedarfs – vor allem in ruralen Gebieten – zu erkennen. Dazu tragen maßgeblich nicht nur die bereits angesprochenen Elektrifizierungsmaßnahmen bei, sondern vonseiten der Regierung wird auch der Umstieg auf Metalldächer gefördert (vgl. Tshering 2009: 66). Der *National Environment Protection Act* wurde 2007 ratifiziert und soll eine holistische Herangehensweise im Bereich des Umweltschutzes sicherstellen. Dem Ausbau der Wasserkraft kommt im neunten Entwicklungsplan eine hohe Bedeutung zu, so stellt sie einerseits eine umweltfreundliche und nachhaltige Energiequelle für die eigene Versorgung dar, andererseits soll dadurch der Energieexport sowie die ökonomische Selbstständigkeit erhöht werden. Zum Zweck der ökologischen Verträglichkeit wurden für diesen Sektor eine Reihe von *Environmental Codes of Best Practice* sowie die *Environmental Assessment Guidelines* der *National Environment Commission* formuliert (vgl. National Environment Commission, RGoB 2004: 2).

5.7.1 Forstpolitik

Für viele Entwicklungsländer stellen die eigenen Wälder eine verlockende Quelle an Exporteinnahmen dar. Dies führt häufig zum exzessiven Raubbau, zur unwiederbringlichen Vernichtung vieler Tier- und Pflanzenarten sowie zum Verlust kultureller Besonderheiten. Um diese negativen Konsequenzen zu vermeiden, verfolgt Bhutan folgende Forstpolitik: „As part of the strong national focus on natural resource conservation, Bhutan is committed to maintain a minimum of 60% forest cover for all time as reflected in its forest legisla-

tion". (Uddin et al. 2006: 2093 f.) Die Forcierung dieser Strategie trägt dazu bei, dass offiziellen Angaben zufolge 72,5% der Landfläche im Jahr 2007 von Wald bedeckt waren und 29% der Fläche Bhutans als Nationalparks zum Schutz der Ökosysteme deklariert wurden (vgl. Walcott 2011: 254; vgl. JICA 2010: 36). Der *Bhutan Forest and Nature Conservation Act* betont zwar, dass die Vorteile und positiven Effekte einer hohen Biodiversität zu bewahren sind, die bhutanische Bevölkerung jedoch das Recht besitzt, auf behutsame Weise ihren Bedarf an Waldprodukten, wie etwa in Form von Brennholz und Nahrungsmitteln, zu decken (vgl. UNEP 2001 zit. nach Uddin et al. 2093 f.).

5.8 Medien

„At the interface between ‘tradition’ and ‘modernity’, rapid changes in basic attitudes can be noted, with the younger generation serving as carriers of cultural innovation.“ (Obrecht 2010b: 137)

In Bezug auf den Medienkonsum sind im kurzen Zeitraum zwischen 2003 und 2006 hochsignifikante Veränderungen wahrzunehmen, was in beträchtlichem Ausmaß der Elektrifizierung zuzuschreiben ist. In der ersten Studie gaben 82% der Männer und 97,5% der Frauen an, nie Zeitungen, Magazine oder Bücher zu lesen. Bei Frauen hat sich dieser Wert in der Folgestudie des Jahres 2006 zwar nur geringfügig verändert, jedoch gaben 23% der Männer an, Zeitungen manchmal zu lesen und 4,4% würden diese oft lesen. Beim Leseverhalten von Büchern sind ähnliche Tendenzen zu erkennen, so waren es zuvor nur 11,5%, die manchmal Bücher lasen, im Vergleich zu 30% im Jahr 2006. Was die junge Bevölkerungsschicht betrifft, antworteten 2003 alle Mädchen, nicht öfter als einmal in der Woche Bücher zu lesen. 2006 sank dieser Anteil auf 29,4%. Die Leseaffinität in Bezug auf Zeitungen und Magazine war 2003 nicht nur bei den Erwachsenen, sondern auch bei den Jüngeren sehr eingeschränkt. Drei Jahre später gaben bereits 58,8% der Mädchen an, Magazine zu lesen und davon 26,5% mehr als einmal wöchentlich. Wie sich unschwer erkennen lässt, befindet sich Bhutan somit in der Transformation von der illiteraten zur literaten Gesellschaft (vgl. ebd.: 119 ff.).

Im Bereich der Medien muss auch auf das Ausmaß der Zensur eingegangen werden. Artikel 7/2 der bhutanischen Verfassung legt fest, dass „a Bhutanese citizen shall have the right to freedom of speech, opinion and expression.“ (RGoB 2008: 13) Gleichzeitig existie-

ren jedoch durchaus Einschränkungen hinsichtlich der Meinungsfreiheit, so untersagt ein Gesetz aus dem Jahr 1992 Kritik am König oder dem politischen System. Ein im Jahr 2006 verabschiedetes Mediengesetz führte zwar zur Herausbildung zweier unabhängiger Radiosender, es bietet jedoch weder einen speziellen Schutz für JournalistInnen, noch garantiert es Informationsfreiheit. Der Journalist Shanti Ram Acharya wurde im Jahr 2009 wegen subversiver bzw. staatsgefährdender Betätigung zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt. Die staatliche Zeitschrift *Kuensel* und zwei unabhängige Wochenzeitschriften, *Bhutan Times* und *Daily Observer*, veröffentlichen vor allem regierungsfreundliche Artikel, zeitweise werden aber auch gemäßigt kritische Beiträge publiziert (vgl. Freedom House 2011: o. S.). *Bhutan Broadcasting Service* (BBS), der alleinige Fernsehanbieter, musste drei Kanäle aus seinem Programm streichen, nachdem diese vom zuständigen Ministerium als unangebracht eingestuft wurden. Darunter befindet sich erstens der Kanal *Ten Sports*, welcher Wrestlingsendungen angeboten hat, die sich unter Jugendlichen großer Beliebtheit erfreuten. Die zwei weiteren Kanäle *MTV* und *Fashion TV* wurden aufgrund der Vermittlung westlicher Kultur und materialistischer Lebensstile abgeschaltet (vgl. Chua 2008: 16; vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 8).

Als weiteres Medium lässt sich das Internet nennen, auf das zwar nur weniger als 10% der Bevölkerung Zugriff haben aber dessen Einfluss nicht zuletzt aufgrund der Popularität und Zunahme trotzdem als relevant eingeschätzt werden kann. Hinsichtlich des Freiheitsgrades finden sich in der Literatur widersprüchliche Aussagen, so wird einerseits davon ausgegangen, dass vonseiten der Regierung keine Beschränkung oder Kontrolle des Internets ausgeübt wird. Andererseits wird behauptet, dass die Regierung sehr wohl den Inhalt überprüft und stellenweise blockiert, besonders was pornographisches Material betrifft. Die bereits angesprochenen Wrestlingsendungen oder *MTV* sind zwar über das Fernsehen nicht mehr zu empfangen, jedoch können diese immer noch über das Internet angesehen werden (vgl. Chua 2008: 17; vgl. Freedom House 2011: o. S.).

Radio und Fernsehen finden zunehmende Beliebtheit und die Nutzung insbesondere des Letzteren hat deutlich zugenommen. Der Einfluss dieser Medien ist nicht zu unterschätzen, denn es ist davon auszugehen, dass „[m]edia like radio and TV will also change consumption desires and patterns.“ (Obrecht 2010b: 127) Die medialen Inhalte wecken das Bedürfnis nach neuen Produkten, auch wenn diese in den Dörfern oder Städten nicht verfügbar sind (vgl. ebd.: 137). Diese Tendenzen führen zu einer zunehmenden gesellschaftlichen

Akzeptanz der durch die Medien vermittelten westlichen Kultur und Werte, was wiederum eine Beeinflussung und Aushöhlung heimischer Kultur und ihrer Praktiken zur Folge hat. Ausländische Serien und Werbeeinschaltungen lassen bereits erkennbare Folgen für den Lebensstil erkennen, wie Veränderungen der Kleidungsvorlieben und des Konsummusters nahelegen (vgl. Rapten 2001: 184). Besonders die jüngere Generation lässt sich als Trägerin des kulturellen Wandels bezeichnen, da hier deutliche Veränderungen hinsichtlich der Einstellungen und Werte wahrzunehmen sind (vgl. Obrecht 2010b: 137; vgl. Rapten 2001: 185 f.).

Einer der Grundgedanken hinter dem GNH-Konzept ist es, die bhutanische Gesellschaft vor konsumorientiertem Denken zu schützen, ein holistisches Wachstum anzustreben sowie eine sozio-ökonomische Fragmentierung der Gesellschaft durch die Einflüsse der Globalisierung zu vermeiden. Der hier skizzierte sozio-kulturelle Wandel bedroht zweifelsohne nicht nur die bhutanische Kultur, sondern stellt eine direkte Gefahr für das Fundament sowie die Maximierung des *Gross National Happiness* dar.

5.9 Maßnahmen zur Bewahrung und Förderung der Kultur

„*The main aim of culture and tradition is seen as enforcing Bhutanese identity survival in the huge face of modernization.*” (Ueda 2003: 138)

Im Entwicklungsplan wurde trotz der großen Bedeutung nur unzureichend darauf eingegangen, wie die Bewahrung der Kultur angesichts der zunehmenden Einbindung in globale sozio-ökonomische Strukturen erfolgen soll. Aus der Perspektive des GNH-Konzepts wird einerseits davon ausgegangen, dass die zukünftige positive Entwicklung des Landes von der Durchsetzung eines kulturellen Imperativs abhängig ist, was sich in der negativen Haltung gegenüber (illegalen) ImmigrantInnen sowie nepalesischen SüdbhutanerInnen widerspiegelt. Andererseits erfolgt im GNH-Konzept auch die Betonung vom hohen Stellenwert kultureller Diversität, was somit als gewisser programmatischer Widerspruch innerhalb des Konzepts identifiziert werden kann. Um der wachsenden Zahl an jungen Erwachsenen sowie damit verbundenen Herausforderungen – besonders in den urbanen Räumen – gerecht zu werden, wurden im Zeitraum des neunten Entwicklungsplans Jugendzentren errichtet und NGOs, wie der *Youth Development Fund* gegründet. Diese sollen möglichst positive Rahmenbedingungen bereitstellen und delinquentes Verhalten der Jugendlichen verringern.

Das Jugend-, Kultur- und Sportministerium verfolgt ein umfangreiches Sportprogramm, um Werte wie Fairness, Gesundheit und Wettbewerb zu vermitteln. Darüber hinaus wurde die kulturelle Bildung in frühere Phasen des Schul-Curriculums eingeführt (vgl. Chua 2008: 27 f.).

Trotz der Forcierung einer ausgeglichenen Entwicklung und der hohen Priorität der kulturellen Bewahrung ist eine Beschleunigung des kulturellen Wandels wahrzunehmen, wie bereits stellenweise in anderen Kapiteln erläutert wurde. Ein Kernaspekt dieser vielschichtigen Problematik stellt das rasche Wachstum der Städte dar, so nahm die Bevölkerung der Hauptstadt Thimphu innerhalb von zwei Jahrzehnten von 20.000 auf 100.000 EinwohnerInnen zu. Mit der Abwanderung aus den ruralen Gegenden geht eine Schwächung der traditionellen Sicherheitsnetze einher, die ursprünglich in *Extended Families* und in von Zusammenhalt geprägten dörflichen Gemeinschaften vorherrschten. Im Gegensatz dazu ist das urbane Leben von Kleinfamilien geprägt, die den Kräften des Marktes und somit den Mechanismen von Angebot und Nachfrage ausgesetzt sind. Der Verlust der Subsistenzwirtschaft, die zunehmende Monetarisierung sowie die geringen Einkommen haben zur Folge, dass beide Elternteile einer Arbeit nachgehen müssen und dadurch ihre Kinder entweder unbeaufsichtigt oder in der Obsorge von Kindermädchen zurücklassen müssen. Zusätzliche Einflüsse in Form von Stress, Fernsehen, Alkoholgenuss und Glücksspiel verringern die Zeit, die den Eltern für ihre Kinder zur Verfügung steht. Dieser Mangel an Aufmerksamkeit, Zuwendung und Erziehung ergibt in Kombination mit den zahlreichen Verlockungen der urbanen Zentren, auch in Form von Alkohol- und Drogenmissbrauch, eine gefährliche Kombination für die bhutanische Jugend, die zunehmend von Materialismus sowie von Konkurrenzverhältnissen um die knappen Arbeitsplätze geprägt ist (vgl. Chenchu 2008: 417 f.). Einer Studie des Jahres 2002 zufolge sind die Drogenkonsumenten meist männlich und unter 25 Jahre alt, außerdem ist der gleichzeitige Konsum mehrerer Substanzen sowie der intravenöse Gebrauch im Steigen begriffen. „The risk of drug abuse escalating in severity is very real and very probable.“ (Chua 2008: 21) Eine effektive Methode, um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, kann in der Aufrechterhaltung der familiären und gesellschaftlichen Strukturen gesehen werden. Je mehr Zeit die Eltern mit ihren Kindern verbringen, desto stärker ausgeprägt ist die Vermittlung der eigenen kulturellen Praktiken und der damit verbundenen buddhistischen Wertvorstellungen. Dieses traditionelle Modell ist durch die voranschreitende Monetarisierung und Erwerbstätigkeit allerdings ernsthaft gefährdet.

Vonseiten der Regierung wird versucht, einen Teil der geplanten Maßnahmen mittels Gesetzen und Pflichten durchzusetzen. Beispiele hierfür lassen sich in der Pflicht zum Tragen der traditionellen *Drukpa*-Tracht auf öffentlichen Plätzen oder im 2004 erfolgten Verkaufsverbot für Tabak erkennen. Regeln und Einschränkungen sind allerdings weder angemessen noch ausreichend, um bestehende sozio-kulturelle Charakteristika zu bewahren oder eine bestimmte kulturelle Orientierung der Gesellschaft zu erreichen. Dies zeigt sich etwa darin, dass viele junge BhutanerInnen die Nationaltracht ablehnen und es bevorzugen, westliche Kleidung, wie etwa Jeans, zu tragen (vgl. ebd.: 17). Vielmehr bedarf es auf Seiten der Bevölkerung einer Bewusstmachung und aktiven Wahrnehmung der traditionellen kulturellen Praktiken und Vorstellungen, die bisher internalisiert und selbstverständlich reproduziert wurden. Erst in diesem reflexiven Rahmen kann sich die Gesellschaft über die eigene Kultur im Vergleich zu anderen klar werden, um bewusst zu entscheiden, welche negativen Einflüsse es abzuweisen gilt. „If traditional Bhutanese culture is to truly survive and flourish among the new generations, there must be education and understanding of the morals and principles behind convention.“ (ebd.: 27)

5.9.1 Nepalesische BhutanerInnen

Das wesentlichste Spannungsfeld im Bereich der Bewahrung bhutanischer Kultur eröffnet sich beim Umgang mit nepalesisch-stämmigen BhutanerInnen, den sogenannten *Lhotsampa*. Diesen im Süden Bhutans lebenden Bevölkerungsteilen wurden vonseiten der Regierung in den 1980er Jahren mehrere Einschränkungen auferlegt. So galten viele Nepali aufgrund eines neu eingeführten Staatsangehörigkeitsgesetzes fortan als illegale ImmigrantInnen (vgl. Pfaff 2011: 17 f.). „Ausländischen“ Ehefrauen und ihren Kindern wurde die Staatsbürgerschaft entzogen, auch wenn diese zuvor über eine bhutanische Staatsbürgerschaft verfügten (vgl. Obrecht 2010a: 66). „The laws on citizenship were just one element of an aggressive Bhutanese cultural policy aimed at promoting a uniform national identity.“ (Simoni/Whitecross 2007: 189) Hier ist auch die erwähnte Pflicht zum Tragen der traditionellen Nationaltracht anzuführen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, das kulturelle Erbe der dominanten ethnischen Gruppe *Ngalong Drukpa* zu schützen, dabei stellen dieser Argumentation zufolge die NepalesInnen eine Gefahr für die kulturelle Homogenität dar. Widerstand gegen die Pläne der Regierung bildete sich 1990 in Form der *Bhutanese People's Party* (BPP) heraus, im Rahmen dessen Demonstrationen folgten, die von der Regierung niedergeschlagen wurden. Zehntausende *Lhotsampa* im Süden Bhutans flüchteten nach Nepal oder wurden dorthin ausgewiesen (vgl. ebd.; vgl. Obrecht 2010a: 66). Freedom

House (2011: o. S.) zufolge kam es vonseiten des Militärs zu Vergewaltigungen und Übergriffen gegen DorfbewohnerInnen, darüber hinaus wurden Tausende unter dem Vorwurf des Antinationalismus verhaftet. Die USA, Kanada und Norwegen begannen im Zuge eines Umsiedlungsprogramms mit der Aufnahme von 60.000 der ca. 100.000 *Lhotshampa*. Es wurde von Gewalt und Einschüchterungen gegenüber den Familien berichtet, die an einer Aufnahme in das Programm Interesse zeigten. Trotz dieser Bemühungen lebt bis heute eine große Flüchtlingsgemeinschaft im Osten Nepals. Bei den Wahlen im Jahr 2008 wurden *Human Rights Watch* zufolge etliche nepalesische BhutanerInnen an der Stimmabgabe gehindert, da sie bei der Volkszählung des Jahres 2005 als *Non-Nationals* kategorisiert wurden. Relevant ist überdies, dass die neu verabschiedete Verfassung nur unzureichend auf die Rechte der *Lhotshampa* eingeht (vgl. ebd.; vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 22). Vielmehr wird in den politischen Leitlinien auf patriotische Weise an die Durchsetzung der *Drukpa*-Herrschaftskultur appelliert (vgl. Obrecht 2010a: 66).

5.10 Gesundheits- und Sozialwesen

Das im Entwicklungsplan genannte Hauptziel in den Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens wird in der Erreichung einer hohen Lebensqualität der Bevölkerung gesehen. Hier konnten bis zum Ende des neunten Fünf-Jahres-Plans deutliche Verbesserungen umgesetzt werden. Die Ausgaben im Sozialbereich waren mit 26% des staatlichen Budgets im Jahr 2004 die höchsten in Südasien, zudem konnte Bhutan bereits einige der Millennium-Entwicklungs-Ziele erreichen (vgl. Tobgay et al. 2011: 295). Im Zeitraum zwischen 2002 und 2007 konnte die medizinische Versorgung in ruralen Gebieten verbessert werden, dabei finden sich wesentliche Maßnahmen in der Errichtung von Gesundheitszentren, der Durchführung von Hygiene- und Gesundheitstrainings in den Dörfern und der Erleichterung des Zugangs zu Arzneimitteln (vgl. Obrecht 2010b: 129 f.). Im Jahr 2009 existierten in ganz Bhutan 31 Krankenhäuser, 178 Basisgesundheitszentren sowie 654 mobile Ambulanz- und Beratungsstellen (vgl. Office of the Census Commissioner, RGoB 2005: 24). Der Bevölkerung steht die Krankenversorgung kostenlos zur Verfügung und offiziellen Angaben zufolge besitzen 90% Zugang zu medizinischen Dienstleistungen (vgl. Sprung 2006: o. S.). Hier stellt sich die Frage, ob den SüdbhutanerInnen, die nicht als Staatsbürger gelten, ebenfalls eine kostenlose Versorgung angeboten wird.

Die traditionelle Medizin behält trotz der zunehmenden Verbreitung des modernen Gesundheitswesens aufgrund der persönlichen Präferenz der PatientInnen ihre Bedeutung, so wird vonseiten des Gesundheitsministeriums darauf geachtet, dass in allen Krankenhäusern zwischen beiden Methoden gewählt werden kann (vgl. Chencho 2008: 414, 420; vgl. Tobgay et al. 2011: 295 f.). Diese Herangehensweise der Regierung stellt einen Beitrag zur Bewahrung der Kultur dar und zeigt, dass im Sozialwesen zumindest mittelfristig mit keinem vollständigen Ersatz der traditionellen Behandlungsweise durch westliche Methoden zu rechnen ist.

Nachfolgend soll durch einige Daten veranschaulicht werden, welche Fortschritte im Gesundheitssektor erzielt wurden. Die Lebenserwartung stieg bis zum Jahr 2005 auf ca. 70 Jahre, die Kindersterblichkeit konnte auf 40 pro 1.000 Kinder gesenkt werden und die Müttersterblichkeit verringerte sich zwischen 2000 und 2005 um 16% (vgl. Chencho 2008: 415). Seit 2003 werden keine Fälle von Jodmangel mehr gemeldet und 2004 wurde Bhutan das erste Land der Welt, in dem der Verkauf von Tabak verboten ist (vgl. Ahmad 2005: 69). Diese Maßnahme wirkt sich zwar zweifelsohne positiv auf den Gesundheitszustand aus, allerdings stellt sie einen restriktiven Eingriff in die Freiheit der Bevölkerung dar und steht im Gegensatz zur GNH-Säule der Good Governance, wie später noch ausgeführt wird. Die Anzahl der Malaria- und Tuberkulose-Erkrankungen nahm ebenfalls ab, so konnten Letztere von 168 im Jahr 2000 auf 127 in 2007 gesenkt werden (vgl. JICA 2010: 35). Hinsichtlich Malaria lässt sich eine Abnahme von 6511 Fällen im Jahr 2002 auf 1686 im Jahr 2006 feststellen. Nichtsdestoweniger handelt es sich hierbei um dokumentierte Erkrankungen und es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer bei weitem höher liegt. Demzufolge wurde die Gesamtzahl der Erkrankungen durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) auf 15879 im Jahr 2006 geschätzt (vgl. Tobgay/Torres/Na-Bangchang 2011: 225).

Die Elektrifizierungsoffensive in ruralen Gebieten stellt einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit dar. Konkret betrachtet existieren durch den Umstieg von offenem Feuer auf Elektroöfen und elektrisches Licht weniger gesundheitliche Probleme, da der Rauch in den Wohnräumen drastisch abnahm und es sauberer ist. Der zwischen 2002 und 2007 durchgeführten Studie von Obrecht et al. (2010b: 129 f.) zufolge gab es unter den befragten Erwachsenen in den elektrifizierten Haushalten eine deutliche Abnahme der Krankheitsfälle von 377 auf 88 in den letzten sechs Monaten. Diese Entwicklung

hat nicht nur eine direkte Verbesserung des Gesundheitszustandes, sondern auch eine Erhöhung der Lebensqualität und Zufriedenheit der Bevölkerung zur Folge und trägt somit zu einer Erhöhung des GNH bei. Hier ist auch eine Studie des Jahres 2007 anzuführen, wonach 63% der Befragten angaben, dass Krankheiten in der Familie einer der wesentlichsten Gründe für Stress sind (vgl. Choden et al. 2007: 18).

Trotz dieser Tendenzen lassen sich in mehrfacher Hinsicht etliche negative Aspekte anführen, so sank vor Beginn des neunten Fünf-Jahres-Plans das Budget für das Gesundheitswesen – zu unterscheiden vom gesamten Sozialwesen – von 8,9% des Staatshaushalts in den Jahren 1995/1996 auf nur mehr 3,2% im Jahr 2001. Die Ausweitung und qualitative Verbesserung der medizinischen Versorgung stellt bereits für sich allein eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, denn es herrscht ein akuter Mangel an Fachkräften im medizinischen und psychologischen Sektor. „Demand is outstripping supply in all sectors of health care because of expanding workload and increasing complexity of the profession.“ (Chencho 2008: 418 f.). Die Betreuungsquote ist extrem niedrig, demnach gab es im Jahr 2008 für das gesamte Land nur fünf Allgemeinmediziner, vier Chirurgen, zwei Psychiater und vier Kinderärzte (vgl. ebd.: 419). Darüber hinaus ist statistisch gesehen eine Krankenschwester für 3.334 EinwohnerInnen zuständig und die Gesamtzahl an Krankenhausbetten von 970 ergibt, dass pro 688 EinwohnerInnen nur ein Bett zur Verfügung steht (vgl. Sprung 2006: o. S.). Die Anwerbung von ausländischen ÄrztInnen stellt zwar eine Möglichkeit dar, ist jedoch nicht nur aufgrund des geringen Lohns und des vergleichsweise niedrigen Lebensstandards schwierig, sondern widerspricht auch der Absicht der Regierung, die im Land benötigten Fachkräfte selbst auszubilden und dadurch die Souveränität des Landes zu stärken.

Bisher ungelöste Probleme finden sich in der zunehmenden Zahl psychischer Erkrankungen, die eng mit einem erhöhten Stressfaktor zusammenhängen (vgl. Chencho 2008: 415). „Of the number of mental disorder cases recorded by hospitals, depression was the most common affliction, making up 39.3% of the total cases recorded.“ (Chua 2008: 18 f.) Die Mehrzahl der behandelten unter 20-Jährigen leidet unter Angst- und Belastungsstörungen, was sich zum Teil auf die verstärkte Konkurrenz im Schul- und Berufsleben zurückführen lässt. Die Dunkelziffer ist bei diesen psychischen Erkrankungen ebenfalls bei weitem höher, wie einer Studie des Jahres 2002 zu entnehmen ist (vgl. ebd.: 19). Eine weitere große Herausforderung betrifft die Doppelbelastung für das Gesundheitssystem, denn einerseits

müssen die für Entwicklungsländer typischen Probleme wie Mangelerscheinungen und Unterernährung bekämpft werden. Andererseits kommt es zu einem gehäuften Auftreten von Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck, Herzkrankheiten und psychologischen Störungen sowie Alkohol- und Drogenmissbrauch (vgl. Chenchou 2008: 415). Zudem ist dem MDG-Fortschrittsbericht 2008 ein Anstieg der HIV/AIDS-Fälle von 38 im Jahr 2000 auf 144 in 2008 zu entnehmen (vgl. JICA 2010: 35). Durch diese vielschichtigen Probleme, der Zunahme chronischer Krankheiten und der Ausweitung der Gesundheitsversorgung kommt es zu einem drastischen Kostenanstieg, der sich in naher Zukunft in ernsthaften Finanzierungsengpässen äußern kann (vgl. Chenchou 2008: 415).

6. Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung

6.1 Kultur

„[The Government of Bhutan] has not been entirely successful in preventing the issues that arise with development and globalization.“ (ebd.: 417)

Vorweg möchte ich einige Überlegungen anführen, die einem besseren Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Tradition einerseits sowie Entwicklung und Moderne andererseits dienen sollen. So ist davon auszugehen, dass Letztere stets mit einer „dramatische[n] Veränderung der epistemologischen und damit religiös-kulturellen Wahrnehmung bei gleichzeitig stattfindenden Individualisierungsprozessen“ (Obrecht 2010a: 28) einhergehen. Veränderungen sind dabei nicht nur eine Begleiterscheinung von Entwicklung, sondern inhärenter Bestandteil davon. Je stärker Entwicklung forciert wird, desto tiefgreifender fallen auch die Umwälzungsprozesse in der Gesellschaft aus. Im Falle Bhutans findet ein umfassender sozio-kultureller, politischer und ökonomischer Umbruch statt, im Zuge dessen von den EntscheidungsträgerInnen in gewisser Weise ein Wertewandel angestrebt wird. Aus einer holistischen Perspektive heraus ist es wichtig zu berücksichtigen, dass viele Maßnahmen, die im Vorhinein mehr oder weniger ausreichend bedacht wurden, zu Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft führen. Dies lässt sich etwa anhand des Straßenausbaus veranschaulichen, wodurch die Bevölkerung eine größere Mobilität erhält und dadurch besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen, Waren und Bildung besitzt. Gleichzeitig geht damit eine höhere Migrationsrate in die Städte einher, was zu einer Nuklearisierung der Familien und einem strukturellen Wandel der Sozialbeziehungen führt. Zudem entsteht durch den Infrastrukturausbau ein erleichterter Zugang zu den Umweltressourcen des Landes, wodurch die Gefahr eines Raubbaus erhöht wird. Die Folgen für die bhutanische Kultur und ihre Ausprägungsformen lassen sich somit als umfassend und tiefgreifend bezeichnen (vgl. Tshering 2009: 116).

Ein weiterer Aspekt, den ich in diesem Zusammenhang als wichtig erachte, betrifft die Verwendung neuer Technologien. „If a country suddenly invents a technology or imports a type of product it did not have before, that country is altered. If a country imports a technology or improves an item it already had, it is changed. [...] Technology and material goods are not neutral; their existence changes patterns of life.“ (Rowbotham 2003: 181) Die westliche marktökonomische Perspektive neigt dazu, sozio-kulturelle Auswirkungen

neuer Technologien und Waren zu vernachlässigen. Kommt es etwa zu einem Wandel bei der Herstellung eines bestimmten Produkts, hat dies Auswirkungen auf Arbeitsmuster und -organisation. Werden hingegen Waren importiert, ergibt sich dadurch ein Wandel der heimischen Produktion, was häufig mit massiven Konkurrenz- und Absatzproblemen zusammenhängt (vgl. ebd.: 182). Dies sind nur einige Überlegungen, die speziell im bhutanischen Kontext zu bedenken sind und die sich bei der weiteren Auseinandersetzung als hilfreich herausstellen können.

Eine Differenz zwischen dem GNH-Konzept, den Entwicklungsplänen sowie der tatsächlichen Umsetzung lässt sich am deutlichsten bei der Forcierung einer homogenen bhutanischen Kultur erkennen. Auf die gesetzten fragwürdigen Maßnahmen sowie ihre Konsequenzen wurde bereits eingegangen. Dabei wurde auch erläutert, dass es sich nicht nur um eine Abweichung, sondern einen deutlichen Widerspruch zu den GNH-Prinzipien handelt. Hier sind vor allem die derzeitigen Bedrohungen für die bhutanische Kultur relevant. „Western cultural norms such as materialism and violence also pose a direct challenge to Gross National Happiness. [...] The very purpose of the invention of GNH was to prevent society from falling into the trap of blind consumerism, to direct a path of more holistic growth in the face of globalisation, and to prevent any subsequent social and economic fragmentation that may arise from neglecting other socio-economic aspects of development.“ (Chua 2008: 23) Aus der Sicht der Regierung, des Königs und der GNH-Forschungseinrichtungen stellt Kultur das wesentlichste Instrument gegen eine grenzenlose Verwestlichung und Modernisierung dar und gilt als Bindeglied zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Sphären (vgl. ebd.). Zur Bewahrung der Kultur reicht es allerdings nicht aus, sich auf Gesetze und Regeln zu konzentrieren, vielmehr sollte die Vermittlung der Kultur und ihrer Werte sowie eine Auseinandersetzung mit ihrer Praxis im Mittelpunkt stehen. Dies kann sowohl auf familiärer bzw. dörflicher Ebene als auch im Schulbereich erfolgen. Die forcierte Erhöhung des Bildungsniveaus geht mit einem verstärkten Bewusstsein sowie einem erhöhtem Interesse jenseits des bisherigen Horizonts einher. Zwar stellt die Vermittlung der bhutanischen Kultur einen Bestandteil des Bildungswesens dar, gleichzeitig wird jedoch mit zunehmender Bildung auch das reflexive Denken sowie kritische Hinterfragen ebendieser Kultur befördert.

Die derzeit größten Gefahrenquellen für die Kultur Bhutans stellen sowohl die Einflüsse der Medien als auch die sozio-ökonomischen Transformationen der Arbeits- und Lebens-

weisen hin zu westlichen Formen des Erwerbslebens dar. Ein weiterer zu berücksichtigender Faktor sind zurückkehrende BhutanerInnen, die im Ausland beispielsweise Ökonomie, Rechts- oder Politikwissenschaften studierten. Aufgrund all dieser Entwicklungen lässt sich argumentieren, dass Bhutan immer mehr von westlichem Denken beeinflusst wird (vgl. Moser/Walther 2010: 209).

Tendenzen in den Bereichen Urbanisierung, (Jugend)Arbeitslosigkeit und Drogenmissbrauch sowie die Monetarisierung der Wirtschaft, die Ausweitung der Erwerbsarbeit sowie die zunehmenden Konkurrenzverhältnisse lassen sich zum Großteil als Folge der Einbindung in regionale und globale ökonomische Marktprozesse erklären. Eine entscheidende Konsequenz daraus ist die Schwächung der Familien- und Dorfstrukturen, wodurch die Weitergabe der Kultur und ihrer Praktiken maßgeblich geschwächt wird. Sowohl die Familienstrukturen als auch die Subsistenzökonomie können durchaus als wesentliche Grundlage und kennzeichnendes Merkmal der bhutanischen Kultur bezeichnet werden. „Family has a far greater influence on whether or not Bhutanese children will grow up with traditional Bhutanese morals.” (Chua 2008: 27) „Traditional safety nets provided by extended families in a rural, cohesive community setting are fast diminishing in urban areas, with families becoming nuclear, living in small apartments and depending entirely upon market forces of supply and demand.” (Chencho 2008: 417 f.) Da die Bewahrung der Kultur nicht nur als bedeutendstes Instrument zur Abwehr unerwünschter Verwestlichung sondern auch als Fundament der bhutanischen Zukunft gesehen wird, ist dieser zunehmenden Nuklearisierung der Familien entgegenzuwirken (vgl. Chua 2008: 27). Maßnahmen des Ministeriums für Jugend, Kultur und Sport auf schulischer oder universitärer Ebene sind allerdings bei weitem nicht ausreichend, um die negativen Tendenzen auszugleichen.

Forschungsergebnissen zufolge bevorzugt bereits der Großteil der 17- bis 23-Jährigen die westliche Kultur (vgl. ebd.: 18). Des Weiteren sind beinahe zwei Drittel der Erwachsenen davon überzeugt, dass sich der entgegengebrachte Respekt von Kindern und Jugendlichen innerhalb des kurzen Zeitraums zwischen 2003 und 2006 stark gewandelt hat. Im Bereich der kulturellen Beziehungen sowie des Kommunikationsverhaltens zwischen jungen und älteren BhutanerInnen sind deutliche Veränderungen festzustellen. Dies lässt sich wohl zu einem Großteil darauf zurückführen, dass die Älteren überwiegend AnalphabetInnen sind, wohingegen die junge Bevölkerungsschicht eine Schulbildung genießt. Das Wissen der älteren Bevölkerung verliert dadurch an Bedeutung und die Vermittlung ihrer Werte, Er-

fahrungen und Einstellungen gerät zusehends in den Hintergrund (vgl. Obrecht 2010b: 142).

Ein beträchtlicher Bestandteil der Kultur ist im Buddhismus zu sehen. Hier ist ebenfalls mit deutlichen Veränderungsprozessen zu rechnen, denn die Verbreitung des Bildungssystems führt zu einem verstärkt intellektuellen und säkularen Zugang, worauf sich auch die buddhistische Lehre einstellen müssen, wenn sie ihre Attraktivität beibehalten will. „Demand for highly qualified contemporary teachers adept in both Buddhist practice and Western analytic enquiry will increase, while demand for ordinary and lay Buddhist practitioners will decrease.” (Chencho 2008: 430) Demzufolge ist eine Anpassung an die Bedürfnisse der jungen Bevölkerungsschichten erforderlich, welche zunehmend von Medien und westlichen Vorstellungen geprägt sind. Dorji Chencho (2008: 430 f.) empfiehlt in diesem Kontext eine duale Ausbildung von Mönchen, die zusätzlich zur buddhistischen Lehre auch im modernen Bildungssystem ausgebildet werden. Diese neuen BuddhistInnen sollen dadurch eine engere Beziehung zu den jungen Menschen aufbauen können.

6.2 Medien

„[Television] represents a fundamental threat to the on-going viability of Buddhist culture and all the higher attainments (including GNH) it seeks to facilitate.” (McDonald 2004: 88)

Die Ausstrahlung von TV-Formaten wurde im Jahr 1999 begonnen und diente anfangs vor allem der Informationsvermittlung. Zwischen 2003 und 2008 kam es jedoch zu einem Wandel des Nutzungsverhaltens, so steht heute die Unterhaltungsfunktion im Mittelpunkt. Grundsätzlich ist es wichtig zu betonen, dass die im Fernsehen ausgestrahlten Werbeeinschaltungen mit ihren persuasiven und subtilen Methoden das primäre Ziel haben, ein Bedürfnis für die angepriesenen Produkte zu schaffen und deren Unverzichtbarkeit für das eigene Wohlbefinden zu suggerieren (vgl. McDonald 2004: 75-79; vgl. Raptan 2001: 186). Die Folgen daraus sind ein westlicher Lebensstil mit entsprechendem Konsumverhalten. „[T]he materialism that television directly shapes, has been found to be a deeply dysfunctional mode – one associated with depression, anxiety, insecurity, physical illness, social isolation, a lack of empathy and a general dissatisfaction with life.” (McDonald 2004: 78)

Das in den Medien vermittelte Bild eines grenzenlosen Konsums in den Industrieländern führt in Entwicklungs- und Schwellenländern zu einer wachsenden Unzufriedenheit und schließlich zur Ablehnung der eigenen Kultur, was Michael Rowbotham (2003: 181) zufolge durchaus rasch und irreversibel geschehen kann. Besonders hoch ist dieser Einfluss in einer Gesellschaft mit einem hohen Anteil an jungen Menschen, die aufgrund der Urbanisierungstendenzen immer weniger Orientierung von ihren Familien erhalten und einen eingeschränkten Zugang zu Bildung besitzen (vgl. Rinzin 2006: 151). Im Kontext Bhutans besitzen importierte Medien bereits eine zerstörerische Wirkkraft und fördern die Auflösung der gelebten Kultur und ihrer Prioritäten (vgl. McDonald 2004: 83). Folglich lässt sich argumentieren, dass Werbung in direktem Gegensatz zur Maximierung von GNH steht und es äußerst bedenklich ist, dass Fernsehen bereits eine wesentliche und zunehmend wichtigere Rolle in Bhutan spielt (vgl. Obrecht 2010b: 137). Phuntsho Rapten (2001: 192 f.) argumentierte bereits im Jahr 2001, dass durch den Einfluss der Medien eine Veränderung der kulturellen Praktiken in Bhutan zu beobachten ist und betonte den rural-urbanen Unterschied. Die zunehmend westlich orientierte Entwicklung in den Zentren und das im Vergleich zu ländlichen Gebieten höhere Einkommen führt dazu, dass die junge Bevölkerung das vermeintlich bessere und bequemere Leben der städtischen Zentren vorzieht. Es ist nicht nur ein steigendes Interesse an materiellen Gütern, wie Küchengeräten, Kosmetik, Autos, Kleidung und elektronischen Geräten zu beobachten, sondern es kommt auch zu einem Wandel der Vorstellungen von Liebe, Schönheit und Lebensstilen (vgl. Sonam Pelden 2009 zit. nach Tshering 2009: 140; vgl. Obrecht 2010a: 56).

Die Auswirkungen des Fernsehens sind nicht nur aufgrund der Bedürfnisgenerierung, sondern auch hinsichtlich des alltäglichen Familienlebens bedenklich. „[Television] has undoubtedly changed sitting arrangements, meal timings, pattern of communication and transformed many other similar social activities.” (Rapten 2001: 186) Der Fernsehkonsum schlägt sich in weniger Zeit für Kinder, Verwandte und Nachbarn nieder, zudem werden Haushaltsaktivitäten verschoben oder abgekürzt und Schlafgewohnheiten verändert. Diese Konsequenzen werden auch von den Betroffenen selbst deutlich wahrgenommen, so gaben in einer Studie 35% der Befragten an, dass sich durch das Fernsehen die Interaktion mit Nachbarn reduziert hat. Die Freizeitgestaltung der Kinder hat sich ebenfalls verändert, wodurch sie nicht nur öfter vor dem Fernsehgerät sitzen und dadurch andere Aktivitäten verringern, sondern sie haben auch eine eingeschränktere Interaktion mit ihren Eltern. Der

Anteil der fernsehenden Kinder ist bereits beträchtlich, so gaben 45% der Befragten an, dass ihre Kinder zwischen 1 und 12 Stunden pro Tag fernsehen (vgl. ebd.: 186 f.).

Der Einfluss westlicher Medien trägt zu einer zunehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz der durch sie vermittelten westlichen Kultur und Werte sowie zu einer Abnahme der sozialen Netzwerke bei. Dadurch ergibt sich wiederum eine Beeinflussung und Aushöhlung heimischer Kultur und ihrer Praktiken. Dieser Prozess konnte bereits in etlichen Industriestaaten beobachtet werden, darunter auch in der amerikanischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „More television watching means less of virtually every form of civic participation and social involvement. [...] Other things being equal, each additional hour of television viewing per day means roughly a 10 percent reduction in most forms of civic activism.“ (Putnam 2000: 228 zit. nach McDonald 2004: 72)

Betrachtet man den Rang der Regionen Bhutans vor dem Hintergrund des GNH-Index, so erhält die Hauptstadt Thimphu die niedrigsten Position, „the reasons being the dilution of culture, community vitality, psychological well being, spirituality, and environment.“ (Kinley 2008: o. S.) Im Gegensatz dazu erhalten rurale Gebiete wie Haa die beste Bewertung. Beträchtliche Probleme finden sich darin, dass die BewohnerInnen Thimphus eigenen Angaben zufolge glücklicher sind und ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung die Absicht hat, in die Städte zu ziehen. Aus materieller Perspektive geht es den StadtbewohnerInnen besser, da sie 320.000 Ngultrum (Nu) im Vergleich zu den ländlichen BewohnerInnen mit 20.000 Nu jährlich verdienen. Dorji Kinley (2008: o. S.) zufolge zeigt sich hier ein Fehlen der GNH-Prinzipien und er betont, dass sich Bhutan dadurch letztlich nicht wesentlich von anderen Entwicklungsländern unterscheidet. Die früher intuitiv befolgten und als selbstverständlich geltenden Prinzipien des Bruttonationalglücks werden somit durch die rasche Urbanisierung und die davon erhoffte materielle Besserstellung deutlich untergraben.

6.3 Grundrechte

Eine weitere Diskrepanz zwischen Prinzipien und Umsetzung betrifft die in der Verfassung festgeschriebenen Grundrechte, so wird eine deutliche Unterscheidung zwischen den “echten“ BhutanerInnen und den SüdbhutanerInnen vollzogen. Im Verfassungstext ist zwar von Menschenrechten, bürgerlicher Verantwortung und der Forcierung von GNH zu lesen, gleichzeitig werden aber manche Grundrechte, wie freie Meinungsäußerung und freie Re-

ligionsausübung, nur StaatsbürgerInnen zugestanden. Hier ist zu erwähnen, dass es vonseiten der Behörden zu Schikanierungen gegenüber der christlichen Minderheit kommt und Genehmigungen zum Bau von hinduistischen Tempeln sehr schwer zu erhalten sind. Des Weiteren existiert ein Verbot darüber, Nepali oder Sanskrit zu lehren (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Der Verfassung zufolge besitzen bhutanische StaatsbürgerInnen zwar eine generelle Meinungs- und Medienfreiheit, allerdings existieren in der Realität durchaus Einschränkungen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 8). Versammlungen sind nur dann erlaubt, wenn sie keine Gefährdung für den Frieden und die Einheit des Landes darstellen, was in der Praxis zweifelsohne ausreichend Raum für Interpretationen lässt. NGOs, die zu den Themen Menschenrechte, Flüchtlinge oder Ähnlichem arbeiten, können dies in Bhutan nur illegal tun. Gewerkschaften und Streiks sind ebenfalls verboten und werden von der Regierung nicht geduldet. Des Weiteren untersagt ein Gesetz aus dem Jahr 1992 Kritik am König oder dem politischen System und das 2006 eingeführte Mediengesetz bietet weder einen speziellen Schutz für JournalistInnen noch garantiert es Informationsfreiheit (vgl. Freedom House 2011: o. S.). Darüber hinaus wurde dem *Bhutan Broadcasting Service* vonseiten der Regierung angeordnet, drei Kanäle aus dem Programm zu streichen, nachdem diese als unangebracht beurteilt wurden (vgl. Chua 2008: 16; vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 8). Auch die bereits erwähnte Pflicht zum Tragen der Nationaltracht sowie die Illegalisierung des Besitzes, Kaufs und Verkaufs von Tabak tragen zu einer Einschränkung der Grundrechte bei.

6.4 Politik und Regierung

Trotz der positiven demokratischen Entwicklungstendenzen lassen sich manche Politikbereiche letztlich als äußerst konservativ und paternalistisch bezeichnen, nicht zuletzt deshalb, da die Bevölkerung in gewissem Maße sowohl dem Demokratisierungs- als auch dem Entwicklungsprozess skeptisch bis ablehnend gegenübersteht. Die Regierung betrachtet sich als jene Instanz, die über das notwendige Wissen verfügt, um zu entscheiden, was für die Zukunft Bhutans am besten ist, dabei entspricht die zugrundeliegende Herangehensweise zu weiten Teilen einem Top-Down-Schema (vgl. Obrecht 2010a: 24). Aus dieser Perspektive heraus wird versucht, der Bevölkerung bestimmte moralische und kulturelle Werte zu vermitteln (vgl. Wangchuk 2004: 847; vgl. Pfaff 2011: 20). „[T]he bureaucracy is not only the source of modern scientific knowledge but also of money and power, and the villagers are considered as children who need to be cared for, with firmness and compas-

sion, and only allowed limited involvement in their own governance.” (Wangchuk 2004: 847) Die GNH-Prinzipien werden dafür herangezogen, um durchaus fragwürdige Schritte zu rechtfertigen. Die Pflicht zum Tragen der Nationaltracht, die Maßnahmen gegen die “fremde“ Kultur der SüdbhutanerInnen, die Einschränkungen der Grundrechte sowie die Medienzensur stellen strikte Eingriffe dar, die einem demokratischen und freien Gesellschaftsbild widersprechen.

6.5 Westliche Ausrichtung des Konzepts

Eine weitere bedeutende Sphäre der Politisierung von *Gross National Happiness* betrifft die zunehmende Ausrichtung des Konzepts auf die internationale Staaten- und Wissenschaftsgemeinschaft. Das GNH-Konzept bestand seit der erstmaligen Erwähnung überwiegend aus einem relativ kompakten Fundament, das eine subjektive Herangehensweise beinhaltete. In den letzten Jahren strebten einige wesentliche Akteure, wie die Regierung und das *Centre for Bhutan Studies*, nach einer kontinuierlichen Objektivierung der inhärenten Annahmen und Zielsetzungen. Dieser Schritt erfolgte einerseits aufgrund der erachteten Notwendigkeit einer klareren Formulierung zur besseren Operationalisierung. Andererseits lässt sich die zu beobachtende Tendenz der Erstellung von Indikatoren und Indizes auch als Antwort auf die internationale Kritik von wissenschaftlicher ebenso wie von politischer Seite interpretieren, das als subjektiv geltende GNH-Konzept in ein objektives Set an Definitionen, Methoden und Zielen zu transformieren. „Mit der Modernisierung hält die Methode der Strukturierung und Klassifikation von ebendieser Modernisierung ebenfalls Einzug in das Land am Fuße des Himalaja.“ (Obrecht 2010a: 26 f.) Doch inwiefern erfolgt dadurch eine Anpassung an globale wissenschaftliche Vorstellungen und wird dabei dem Druck in Richtung “Rationalität“, Verwestlichung und einer höheren Geber-Attraktivität nachgegeben?

Die Antwort darauf bietet zum Teil eine gemeinsame Publikation der bhutanischen Regierung und des UNDP aus dem Jahr 2008. Demnach strebt Bhutan durchaus nach einer höheren Korrelation mit den Millenniums-Entwicklungszielen, was sich in folgenden Aussagen deutlich niederschlägt: „While Bhutan pursues its own unique path to sustainable development, the country also fully subscribes to various international development goals such as the Millennium Development Goals. [...] As such, the development vision and concept of GNH and the Millennium Development Goals fundamentally share common motivation

and ideals.” (RGoB/UNDP 2008: 11) Im Zuge dessen werden Parallelen zwischen den beiden Wertesystemen der Millenniums-Deklaration und des GNH-Konzepts hervorgehoben, darunter fallen Bereiche wie Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz, Respekt, Solidarität und Umweltschutz. Um eine verstärkte Orientierung an den MDGs zu gewährleisten, soll eine Anpassung der nationalen Prioritäten und der Entwicklungsplanung erfolgen (vgl. RGoB/UNDP 2008: 11, 20). In Zukunft gemeinsam publizierte MDG-Fortschrittsberichte und regelmäßig stattfindende Gespräche mit Geberorganisationen können dahingehend interpretiert werden, die Attraktivität des Landes sowie die Transparenz des Entwicklungsprozesses für bestehende und potentielle Geber zu erhöhen (vgl. JICA 2010: 39). Der bereits erläuterte Wandel in Richtung einer liberalen Wirtschaftspolitik, welche auch die Einführung von ausländischen Direktinvestitionen beinhaltet, erfolgt einerseits im Sinne einer höheren Attraktivität und andererseits aufgrund des (inter)nationalen privat- sowie finanzwirtschaftlichen Drucks. Darüber hinaus tragen die Beitritte zu multinationalen Wirtschaftskooperationen und Finanzinstitutionen sowie die Zusammenarbeit mit diesen Vereinigungen zu einer zunehmenden westlichen Ausrichtung bei. Die Weltbank formulierte etwa drei an das GNH-Konzept angepasste Säulen. Diese umfassen erstens eine verbesserte Infrastruktur und einen erhöhter Zugang zu Märkten, zweitens die Förderung von Investitionen im Privatsektor und drittens soll die Abhängigkeit der Bevölkerung vom öffentlichen Bereich verringert werden (vgl. Walcott 2009: 83). Eine große Herausforderung besteht zweifelsohne darin, wesentliche Eckpunkte des Entwicklungskonzepts, wie das multidimensionale Verständnis von Armut als Kombination aus physischen, emotionalen, psychischen und materiellen Komponenten beizubehalten, ohne eine zu starke Annäherung an beispielsweise 1\$/Day-Definitionen zu riskieren.

6.6 Gerechte ökonomische Entwicklung

„The socioeconomic disparity is evident, with the richest 20% of the national population consuming 6.7 times more than the poorest 20%.“ (Tobgay et al. 2011: 296)

Die als Ziel gesetzte gerechte ökonomische Entwicklung konnte bislang nicht erreicht werden, wie etliche Forschungsergebnisse nahelegen. Das eben angeführte Zitat veranschaulicht die tiefe Kluft zwischen den unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Dieser Trend lässt sich überwiegend dadurch erklären, dass viele Bevölkerungsgruppen und Regionen nicht vom Wirtschaftswachstum profitierten. Die Entwicklung konzentrierte sich

vielmehr auf jene Gebiete, in denen genügend Ressourcen und Potential existieren, wie etwa in den Bereichen Tourismus und Wasserkraft, sowie regional betrachtet auf die städtischen Zentren (vgl. Rinzin 2006: 151; vgl. UNDP 2007: 22; vgl. Obrecht 2010a: 24). Darüber hinaus besteht sowohl ein ungleicher Zugang zu Informationen und Möglichkeiten, die zu einer Verbesserung der ruralen Situation beitragen könnten, als auch ein Mangel an Partizipation und Entscheidungsmacht der ländlichen Bevölkerung (vgl. Sen 2004 zit. nach Tshering 2009: 65). Kurz- und mittelfristig ist eine Abkehr von diesen Tendenzen nicht zu erwarten, stattdessen kann eine Zunahme der Einkommensungleichheiten beobachtet werden (vgl. UNDP 2007: 17). Vor diesem Hintergrund und den steigenden materiellen Unterschieden zwischen städtischen und ländlichen Gebieten ist die Frage zu stellen, wie realistisch eine gerechte ökonomische Entwicklung in Bhutan tatsächlich ist. Die Elektrifizierungsmaßnahmen in den ruralen Regionen tragen zwar zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei, jedoch ist hinsichtlich der ökonomischen Beteiligung keine Veränderung wahrzunehmen. Nennenswerte Geldbeträge kommen nur dann in die ländlichen Haushalte, wenn Rücküberweisungen von in Städten lebenden Familienmitgliedern getätigt werden (vgl. Obrecht 2010a: 42).

Die zunehmende Arbeitslosigkeit ist als weiteres wesentliches Hindernis zur Erreichung einer gerechten ökonomischen Entwicklung zu sehen. Die Arbeitslosenrate stieg innerhalb des letzten Jahrzehnts kontinuierlich an, so betrug sie 2001 nur 1,9% und erreichte 2009 einen Höchststand von 4%. Insbesondere in den Städten macht sich dies bemerkbar, so betrug die dortige Gesamtarbeitslosenrate 5,8% und die Jugendarbeitslosigkeit 9,3% im Jahr 2011 (vgl. GNH Commission, RGoB 2011c: 2). Während des Zeitraums des neunten Entwicklungsplans ist gleichzeitig ein deutlicher Anstieg der urbanen Armut zu verzeichnen. „Such poverty manifests itself in the absence of affordable and decent housing, inadequate access to clean drinking water and proper sanitation, joblessness, and higher incidental costs of education.“ (UNDP 2007: 17) Um diesem Trend entgegenzuwirken, müssen innerhalb der nächsten 20 Jahre 267.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Dabei sind allerdings jene noch nicht berücksichtigt, die neu in die Städte migrieren, denn 2020 wird voraussichtlich die Hälfte der Gesamtbevölkerung und somit insgesamt 400.000 BhutaneInnen in Städten leben (vgl. Chua 2008: 6, 14).

Aus der Perspektive des GNH sowie der Regierungsziele liegt der Fokus darauf, die Lebensbedingungen der Bevölkerung gerecht und nachhaltig zu verbessern, was unter ande-

rem durch die Bewahrung der Kultur, den Erhalt der Umwelt sowie eine Ernährungssicherheit erreicht werden soll. Dieser holistische Entwicklungspfad soll sich dabei allerdings maßgeblich von der konventionellen Strategie mit ihrem ökonomischen Schwerpunkt unterscheiden. Es drängt sich hier die Frage auf, aus welchem Grund letztlich viele Maßnahmen darauf abzielen, eine Teilnahme am Markt zu gewährleisten und den Export auszuweiten, anstatt die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, um die vorherrschende Unterernährung zu beseitigen. Eine nachhaltige, gerechte, umweltschonende und kultur-bewahrende Entwicklung lässt sich vielmehr dadurch erreichen, indem der Urbanisierungsgrad gesenkt und externe Einflüsse minimiert werden. Da der Großteil des staatlichen Einkommens aus dem Export der Hydroenergie resultiert, können landwirtschaftliche und sozialpolitische Investitionen gewährleistet werden, ohne tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zu riskieren. Dass aus dieser Perspektive Medien, ökonomische Partizipation und Bildung keinen hohen Stellenwert besitzen, lässt sich als Kehrseite dieser kurz skizzierten Herangehensweise bezeichnen. Die hier angeführten Überlegungen sollen nicht für diesen oder jenen Entwicklungspfad plädieren, sondern vielmehr die Widersprüche zwischen dem GNH-Konzept und den gesetzten Maßnahmen aufzeigen.

6.7 Gesundheits- und Sozialwesen

Im Gesundheitswesen lässt sich eine langsame, aber doch kontinuierliche Verbesserung feststellen, wobei die Betreuungsquote allerdings noch immer sehr niedrig ist (vgl. Sprung 2006: o. S.). Ein bedenklicher Trend ist beim psychischen Gesundheitszustand der Bevölkerung, und hier vor allem bei jungen Menschen, zu erkennen. Dazu zählen starker Stress und Angststörungen ebenso wie Depressionen, dabei ist zu ergänzen, dass ein Drittel der Fälle Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit betrifft (vgl. Chua 2008: 18 ff.; vgl. Chenchu 2008: 418). Um eine optimale Behandlung zu gewährleisten und diesen Tendenzen entgegenzuwirken, werden gut ausgebildete und spezialisierte Fachkräfte im medizinischen und psychologischen Bereich benötigt, allerdings existiert hier ein ernstzunehmender Mangel (vgl. ebd.: 418 f.). Nicht zuletzt resultieren gesundheitliche Probleme, wie eine stetige Zunahme der Atemwegserkrankungen in urbanen Gebieten, aus der dortigen Brennholznutzung, den Abgasen des Verkehrs und der wachsenden Industrie (vgl. RGoB/UNDP 2008: 68).

6.8 Wahrnehmung von GNH in der Bevölkerung

Bisher erfolgte im Zuge dieser Arbeit vor allem eine Auseinandersetzung mit der Perspektive der Regierung und den von ihr gesetzten Maßnahmen. Überaus bedeutsam sind darüber hinaus auch die Sichtweisen und Einstellungen der Bevölkerung gegenüber dem GNH-Konzept. Die Forschungen von Yangden Tshering (2009: 72 ff.) zeigen, dass großteils keine genaue Vorstellung von den Prinzipien und Leitlinien des Bruttonationalglücks existiert. Vielmehr ist besonders in den ruralen Gebieten eine Verwirrung über das Konzept ausgeprägt. Die Befragten wussten in den Städten zwar mehr über das Konzept, formulierten und vertraten aber trotzdem ihre eigene Definition von Glück und Zufriedenheit. Die Sichtweisen der Jugendlichen lassen sich als besonders problematisch bezeichnen: „[T]he prevalent attitude they have towards GNH is that of apathy – they do not know, nor do they care to find out, about the concept that will directly affect their future as citizens of Bhutan.“ (Chua 2008: 30) Ein ähnliches Ergebnis weisen die Umfragen von Rinzin et al. (2007: 63 ff.) auf, dabei hatten 52% der 775 Befragten keine Kenntnis von der Strategie des bhutanischen Mittelweges. Im Rahmen einer offenen Frage nach den Prioritäten für die eigene Lebenszufriedenheit nannten 69% Frieden und Sicherheit, 55% finanzielle Absicherung und Selbstständigkeit, 27% spirituelles Wohlbefinden und nur 7% ökologische Aspekte. Hier lässt sich die Aussage anführen, dass „environmental preservation is important for human well-being, but people increasingly see it less valuable unless the basic economic necessities of the people are met.“ (ebd.: 151) Trotz dieser sehr unterschiedlichen Wahrnehmung der verschiedenen Bereiche existiert eine stark ausgeprägte Unterstützung des GNH-Konzepts. Dies zeigt einmal mehr, dass die buddhistischen Fundamente des Bruttonationalglücks sowie die inhärenten Annahmen und Werte auf selbstverständliche Weise durch die Bevölkerung reproduziert werden (vgl. Obrecht 2010a: 31 f.). *Gross National Happiness* ist nicht einfach ein politisches Programm, das plötzlich “erfunden“ wurde, vielmehr sind die Prinzipien und Vorstellungen in den gesellschaftlichen Normen und Werten wiederzufinden, die als Teil der Kultur bestehen. Diese internalisierte Lebensweise kann durch externe Einflüsse allerdings schnell verändert werden.

Dem Demokratisierungsprozess begegnet man teilweise mit Skepsis und Ablehnung, was sich etwa folgender Aussage entnehmen lässt: „Der König ist alles für mich – mehr als meine eigenen Eltern. Ich verehere und respektiere meinen König. [...] Mir freilich wäre es lieber, der König würde das Land alleine regieren.“ (Bhutaner zit. nach Obrecht 2010a: 26)

Auch hinsichtlich der ungerechten Entwicklung werden negative Aspekte erkannt: „Es gibt große Unterschiede zwischen Reich und Arm. [...] Ziel ist, das auszugleichen. Meines Erachtens geschieht das aber nicht. Die Reichen werden reicher, die Armen bleiben arm [...] speziell in den ländlichen Gebieten.“ (Bhutaner zit. nach Obrecht 2010a: 32) Das GNH-Konzept wird von der Bevölkerung zwar großteils begrüßt, allerdings kritisiert man besonders die Formulierung und Vermittlung. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass das Konzept in erster Linie von AkademikerInnen in gedruckter Form sowie im Rahmen von Konferenzen diskutiert wird. Da der Großteil der bhutanischen Bevölkerung jedoch in ländlichen Regionen lebt und viele davon AnalphabetInnen sind, bestehen für die Verbreitung des Konzepts noch viele Hürden (vgl. Tshering 2009: 72 f.; 148). Die Frustration mit dem GNH-Konzept lässt sich den folgenden Zitaten entnehmen: „I am wondering if the 4th GNH conference will be discussing the practical and simple solutions to achieving happiness. I have looked at the last three conferences papers and I must tell you that it is really very complicated and is only meant for academic people and not farmers and layman like us. [...] The happy scholars are already happy with their papers but where do we layman and farmers stand in the pursuit of happiness. Is it amidst the voluminous writings of the eminent scholars?“ (Bhutaner zit. nach Tshering 2009: 74) Somit besteht ein deutlicher Handlungsbedarf vonseiten der Regierung, das GNH-Konzept auf einfache und laientaugliche Weise zu vermitteln und eine leicht verständliche Übersetzung anzubieten. Dabei ist davon auszugehen, dass mit steigendem Bildungsgrad sowie zunehmendem Wissen über das Konzept zweifelsohne auch eine Ausweitung der kritischen Auseinandersetzung einhergeht.

6.9 Negative Umweltauswirkungen

Eine Analyse der Differenz zwischen Konzept, Entwicklungsprogramm und Umsetzung muss auch die negativen Umweltauswirkungen erfassen, die sich vor allem durch die ökonomische Entwicklung, den beschleunigten Urbanisierungsgrad sowie den Ausbau der Wasserkraft ergeben. Im Zuge der Umsetzung von Wasserkraft-Projekten wurden in Bhutan zwar Diskussionen über deren Auswirkungen geführt, diese gehen allerdings nur ansatzweise auf die negativen Effekte für die Umwelt ein. So ist hier der Verlust an Waldflächen und fruchtbarem Land, die Zerstörung von aquatischen Lebensräumen sowie die Zunahme an Überschwemmungen ebenso zu nennen wie die Verdrängung indigener Bevölkerungsgruppen.

Die zunehmende ökonomische Entwicklung sowie die energieabhängigen Sektoren tragen zu deutlichen ökologischen Konsequenzen bei, was sich in einer verstärkten Konkurrenz um Land, Wälder und Wasserressourcen niederschlägt (vgl. Asian Development Bank 2005: 9). Die bereits erwähnte Verpflichtung zum Erhalt von mindestens 60% Waldfläche kollidiert mit einem hohen Grad an Abholzung, was durch den Mangel an Brennholz in vielen Regionen zu erklären ist (vgl. Giri/Norbu 2004: 24). Diesbezüglich sind bereits nicht-nachhaltige Formen der Übernutzung im Bereich größerer Siedlungsräume wahrzunehmen (vgl. Ura/Kinga 2004 zitiert nach Uddin et al. 2007: 2092). Die Zunahme der Wasser- und Luftverschmutzung in urbanen Räumen lässt sich vor allem auf die Brennholznutzung sowie die Abgase des Verkehrs und der wachsenden Industrie zurückführen. Der zunehmende Abfall in den städtischen Zentren und dessen Beseitigung stellt sich als weitere Herausforderung dar (vgl. RGoB/UNDP 2008: 68). Die Auswirkungen des Infrastrukturausbaus auf die Umwelt sind weltweit betrachtet eine der bedeutendsten Triebkräfte der sogenannten *Forest Conversion* und der damit in Verbindung stehenden Ausbeutung der Wälder (vgl. Siebert/Belsky 2007: 99). Trotz des leichteren Zugangs zu den Wäldern ist die Regierung Bhutans dementsprechend gefordert, den Schutz dieser Regionen zu gewährleisten.

6.10 Genderspezifische Auswirkungen

„While women have a longer life expectancy, men are found to be healthier, less disabled, and happier than women.“ (Tobgay et al. 2011: 296)

Im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern stellt sich die Situation für bhutanische Frauen besser dar, insbesondere was die Aspekte Bildungszugang, Erbschaft, finanzielle Kontrolle, Entscheidungsmacht und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung betrifft. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass „Bhutan’s move to preserve culture has both empowered and disempowered Bhutanese women in many ways.“ (Tshering 2009: 143, 149) Etliche religiöse und traditionelle Vorstellungen betrachten Frauen als dem Mann unterlegen bzw. untergeordnet. Weitere negative Einflüsse ergeben sich durch den *Marriage Act* sowie den *Citizenship Act* der Jahre 1980/85. Demnach erhalten Kinder einer bhutanischen Mutter und eines nicht-bhutanischen Vaters keine Staatsbürgerschaft, wohingegen in umgekehrter Situation durchaus eine Staatsbürgerschaft vergeben wird (vgl. ebd.: 149 f.).

Was die Vertretung in der Regierung betrifft, muss hervorgehoben werden, dass der Anteil der Frauen in der Nationalversammlung 2001 nur 11% betrug und bis zum Jahr 2006 auf nur mehr 3% sank (vgl. GNH Commission 2009a, RGoB: 75; vgl. Freedom House 2011: o. S.). Somit werden sowohl das GNH-Konzept als auch die Entwicklungspläne aus einer männlichen Perspektive formuliert und umgesetzt. „Owing to lack of women’s participation, women lose control over productive resources and the low level of women’s literacy results in men mediating women’s relations to the professional world and development processes.” (Tshering 2009: 49) Zudem existieren durch den geringen Grad an öffentlicher Repräsentanz in wichtigen Positionen zu wenige weibliche Vorbilder, was wiederum traditionelle Rollenbilder verstärkt.

6.11 Spannungsfelder und Widersprüche innerhalb des Konzepts und deren Konsequenzen

Das GNH-Konzept umfasst vier Säulen, die in mancher Hinsicht im Konflikt zueinander stehen. Als Beispiel lässt sich hier die Verwendung der ökologischen Ressourcen nennen. Diese können einerseits dazu verwendet werden, um das Wirtschaftswachstum zu befördern, andererseits wird im Rahmen der Säule der nachhaltigen Entwicklung zum Schutz der Natur und der natürlichen Lebensräume aufgerufen. Premierminister Jigme Thinley ist zwar davon überzeugt, dass ausländische Direktinvestitionen in den meisten Entwicklungsländern zu keiner Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerungsmehrheit beigetragen haben. Gleichzeitig steht er der Zulassung von FDI in Bhutan jedoch positiv gegenüber, solange diese auf manche Bereiche beschränkt werden (vgl. The Wall Street Journal 2010: o. S.; vgl. Ministry of Economic Affairs, RGoB 2010: 2). Der Premierminister und das Wirtschaftsministerium sind somit davon überzeugt, Nutzen und Kosten von FDI im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern fundamental verändern zu können, damit Bhutan und der Großteil der Bevölkerung davon profitieren. Diese Entwicklungen sind vor dem Hintergrund der Beitrittsverhandlungen zur WTO zu betrachten, so kam es im Jahr 1999 zur Einrichtung einer bhutanischen Arbeitsgruppe zu diesem Thema (vgl. WTO o. J.: o. S.). Je näher der Abschluss der Verhandlungen rückt, desto wahrscheinlicher ist es, dass Kompromisse und Zugeständnisse hinsichtlich konfliktbehafteter Vertragspunkte eingegangen werden. „WTO membership weakens and diminishes national self-determination institutionally, procedurally, and culturally.“ (Mancall 2003: 153) Es wird sich zeigen,

inwiefern Bhutan den selbst gewählten Mittelweg bewahren kann, ohne die negativen Konsequenzen vieler internationaler Gesetze und Richtlinien zu riskieren.

Ein anderes Beispiel potentiell konfligierender GNH-Säulen verdeutlicht die Gegensätze zwischen der ökonomischen Entwicklung und der Bewahrung der Kultur. Das in den letzten Jahrzehnten forcierte Wirtschaftswachstum sowie die sukzessive Öffnung auf allen gesellschaftlichen Ebenen führte zu deutlichen Wechselwirkungen mit und Einflüssen auf die bhutanische Kultur. Sind also Wirtschaftswachstum und die damit einhergehenden bzw. davon erhofften positiven Effekte von höherer Bedeutung als der Schutz der Kultur? In welchem Ausmaß werden negative Einflüsse auf die Kultur akzeptiert, solange ein hohes Wirtschaftswachstum erreicht werden kann? Die Säule der Bewahrung und Förderung der Kultur steht nicht nur mit der ökonomischen Entwicklung, sondern auch mit der Forcierung von Good Governance in Konflikt. Demnach widersprechen kulturbewahrende Maßnahmen diesem Regierungsideal und beschränken folglich den Grad an Freiheit und Demokratie. Diese Maßnahmen umfassen die Kleidungsvorschriften, die Medienzensur, die Einschränkungen der Grundrechte sowie die Benachteiligung und Marginalisierung der SüdbhutanerInnen.

7. Einfluss von Akteuren

Inwiefern die Entwicklungspolitik den hohen Ansprüchen des Konzepts tatsächlich gerecht wird, konnte bereits teilweise im Kapitel über die Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung aufgezeigt werden. Im nachstehenden Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten Akteuren des GNH-Konzepts sowie der bhutanischen Entwicklungspolitik, wobei der Fokus auf den (offiziellen) Standpunkten und Äußerungen liegt. Im anschließenden Abschnitt über die Politisierung und Instrumentalisierung werden die Erkenntnisse über die Kluft zwischen Rhetorik und Realpolitik mittels Herausarbeitung der dahinterstehenden Interessen vervollständigt.

7.1 Könige

Der dritte König Jigme Dorji Wangchuck (1952 – 1972) initiierte die ersten wichtigen politischen Reformen, so ordnete er im Jahr 1953 trotz öffentlicher Zurückhaltung die Einführung der Nationalversammlung an. Dadurch gab er nicht nur einen Teil seiner Macht ab, sondern ermöglichte dem Nationalrat mit einer Zweidrittelmehrheit die Einlegung eines Vetos gegen die Entscheidungen des Königs. Eine weitere wesentliche Intention des dritten Königs war die Beendigung der Sklaverei, infolgedessen den ehemaligen SklavInnen Land zur eigenen Bewirtschaftung bereitgestellt wurde. Ein Gesetz zur Beschränkung der Landgröße auf 30 Morgen diente nicht nur dazu, die Landlosigkeit einzugrenzen, sondern aufgrund der unterschiedlichen Bodenfruchtbarkeit im Süden, Westen und Norden des Landes ergab sich auch ein verstärkter innerstaatlicher Druck. Dadurch wurde die Ernährungssicherheit der nördlichen Regionen als gefährdet betrachtet, woraus eine mögliche Abhängigkeit vom Süden hätte entstehen können (vgl. Basu 1996: 28 f.).

Sein Nachfolger Jigme Singye Wangchuck setzte den Pfad seines Vaters fort und prägte zum ersten Mal den Begriff *Gross National Happiness*. Er beschloss, wie bereits in vorhergehenden Kapiteln erläutert, eine Reihe an Maßnahmen zur Dezentralisierung und Demokratisierung des Landes. Wesentliche Schritte waren der Übergang von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie sowie die im Jahr 1998 erfolgte Übergabe der exekutiven Verfügungsgewalt an den Ministerrat, der seither von der Nationalversammlung gewählt wird (vgl. Sinpeng 2007: 38 f.). Darüber hinaus stieß er im Jahr 2002 die Ausarbeitung

eines Verfassungsentwurfs an (vgl. Wangchuk 2004: 839). Nachfolgend sollen die Einstellungen und Ansichten der Könige mittels mehrerer Zitate skizziert werden.

„Our country has an ancient and unique cultural heritage which we wish to preserve as we feel that this is of vital importance for a small nation like ours. We do not wish to be swept away by the tide of materialism and consumerism. We are determined to preserve our rich spiritual and cultural values and traditions. At the same time, we must achieve a high level of economic growth with equality in order to improve the quality of life of our people.” (Jigme Singye Wangchuck 1990 zit. nach Upreti 2011: 19) Dieses Zitat betont den hohen Stellenwert des Schutzes der bhutanischen Kultur sowie der Verbesserung der Lebensbedingungen. Beides zugleich kann allerdings weder durch Isolation noch durch eine grenzenlose Liberalisierung erreicht werden, daher gilt es als optimaler Weg, die Vorteile der Entwicklung zu akzeptieren, solange dadurch die Bewahrung der Kultur nicht aufs Spiel gesetzt wird.

Jigme Singye Wangchuck stellte fest, dass Bhutan im Vergleich zu anderen Ländern „lack[ed] the political power to withstand encroachment” und „lack[ed] the resources to develop its own advantages”. (Jigme Singye Wangchuck zit. nach Turner et al. 2011: 199) Diese Aussage macht deutlich, dass die Öffnung des Landes nicht völlig freiwillig erfolgte, sondern auch durch internationale Entwicklungen zu erklären ist. Des Weiteren lässt sich die Notwendigkeit ablesen, eine kontrollierte Öffnung einzuleiten, um die Vorteile der Entwicklung und die Verbesserung der Lebensbedingungen gewährleisten zu können.

„The political system of the country must evolve so that people will continue to enjoy peace, prosperity, justice and the fundamental rights which have always been enshrined in the Bhutanese system.” (Jigme Singye Wangchuck zit. nach Turner et al. 2011: 199) „I do not believe that the system of absolute monarchy, wholly dependent on one individual, is a good system for the people in the long-run. Eventually, no matter how carefully royal children are prepared for their role, the country is bound to face misfortune of inheriting a King of dubious character.” (Jigme Singye Wangchuck zit. nach Sinpeng 2007: 38) Diese beiden Aussagen spiegeln die Meinung des Königs wider, dass der sozio-ökonomische und kulturelle Wandel auch mit Veränderungen des politischen Systems einhergehen muss, um einen langfristigen Erfolg sicherzustellen. Er weist dabei auf die bestehende Gefahr für das Wohl des Landes sowie für seine Bevölkerung hin, wenn die weitere Entwicklung von den

Entscheidungen einer einzelnen Person abhängt. „The principles and ideals of democracy are inherently good, and a democratic system is desirable for Bhutan. If the lessons of some democracies are not encouraging, it is not because the concept of democracy is flawed: it is because of mismanagement and corruption by those who practice it.” (Wangchuck 2001: o. S.) Im Gegensatz zur monarchischen Ordnung bevorzugt Jigme Singye Wangchuck das demokratische System und betont, dass dieses bei richtiger Umsetzung auch erfolgreich ist.

„As the future of Bhutan lies in the hands of our people, it is our responsibility to make sure that the future well-being of our country is secure in the hands of the Bhutanese people and that [they] can successfully shoulder this sacred responsibility with complete loyalty and dedication.” (Jigme Singye Wangchuck zit. nach Chua 2008: 4) Seine eigene Rolle als König ist dieser Aussage zufolge künftig darin zu sehen, für partizipativ geprägte Rahmenbedingungen zu sorgen, unter denen die Bevölkerung mithilfe der EntscheidungsträgerInnen zu einer nachhaltigen Verbesserung der gesellschaftlichen Bereiche beiträgt.

Der fünfte König, Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, machte bereits bei seiner Krönung im Jahr 2006 klar, dass er den Pfad seiner beiden Vorgänger fortsetzen werde. Während seiner Krönungsfeierlichkeiten betonte er, „we must always remember that [...] ultimately without peace, security and happiness we have nothing. That is the essence of the philosophy of Gross National Happiness. Our most important goal is the peace and happiness of our people and the security and sovereignty of the nation.” (Wangchuck 2008: 3) Die wesentlichsten Maßnahmen seit seiner Amtsübernahme sind die ersten drei demokratischen Wahlen des Landes und die Ratifizierung der Verfassung im Jahr 2008 (vgl. Tshering 2009: 43 f.).

Außerhalb Bhutans existieren zwar Oppositionsparteien, die Kritik an der Monarchie üben, innerhalb des Landes wird allerdings nur äußerst selten öffentliche Kritik am derzeitigen König oder seinem Vorgänger geübt. Vonseiten der Bevölkerung existiert grundsätzlich eine breite Unterstützung und Anerkennung des Monarchen. So wird großteils die Meinung vertreten, dass der König im Gegensatz zu PolitikerInnen am besten in der Lage sei, die richtigen Entscheidungen für das Land zu treffen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 17). In der Verfassung ist für den König ein außerordentlicher gesetzlicher Schutz vorgesehen:

„The Druk Gyalpo shall not be answerable in a court of law for His actions and His person shall be sacrosanct.” (RGoB 2008: 6)

7.2 Regierung

Mit der Ratifizierung der Verfassung im Jahr 2008 sind wesentliche Veränderungen für das Regierungssystem Bhutans vollzogen worden. Das eingesetzte Parlament setzt sich aus der Nationalversammlung, dem neu geschaffenen Nationalrat sowie dem König zusammen.

„There shall be a Parliament for Bhutan in which all legislative powers under this Constitution are vested and which shall consist of the Druk Gyalpo, the National Council and the National Assembly.” (ebd.: 21) Der Nationalrat besteht aus 25 Mitgliedern, darunter befinden sich je ein Mitglied aus den 20 *Dzongkhags* und fünf vom König ernannte Personen. Zudem wird im selben Artikel betont: „Besides its legislative functions, the National Council shall act as the House of review on matters affecting the security and sovereignty of the country and the interests of the nation and the people that need to be brought to the notice of the Druk Gyalpo, the Prime Minister and the National Assembly.” (ebd.: 25)

Dem Parlament, bestehend aus Nationalrat und Nationalversammlung, wird das Recht übertragen, einen Misstrauensantrag gegenüber dem König zu stellen. Über den Rücktritt selbst wird daraufhin von der Bevölkerung abgestimmt. „If, at such joint sitting of Parliament, not less than three-fourths of the total number of members of Parliament passes the motion for abdication, then such a resolution shall be placed before the people in a National Referendum to be approved or rejected. [...] On such a resolution being approved by a simple majority of the total number of votes cast and counted from all the *Dzongkhags* in the Kingdom, the Druk Gyalpo shall abdicate in favour of the heir apparent.” (ebd.: 9)

Trotz dieser Maßnahmen lässt sich der Regierungsstil Bhutans als paternalistisch bezeichnen, da ein Entwicklungskonzept ohne ausdrückliche Zustimmung der Bevölkerung durchgesetzt werden soll. „The Government projects its policies to the people as being implemented in the best interests of the people, but at the same time invisibly controls the ends it achieves.” (Tshering 2009: 44) Die Regierung verfolgt somit ein großteils vom König initiiertes und propagiertes Projekt, das eine zum Wohl des Landes angestrebte Verschmelzung von Kultur und Modernisierung vorsieht. Die Bevölkerung stand und steht in gewissem Maße nicht nur dem Demokratisierungs- sondern auch dem Entwicklungsprozess skeptisch

bis ablehnend gegenüber. Bisher kam der Regierung die Rolle zu, die durch das Aufeinanderprallen von Kultur und Entwicklung entstandenen Konflikte abzuschwächen sowie eine mögliche Annäherung der beiden Pole anzustreben. Die Position der Regierung und ihre Skepsis gegenüber einer ungesteuerten und grenzenlosen Öffnung werden im *National Human Development Index* des Jahres 2005 sehr klar formuliert:

„UNDP’s Global Human Development Report introduces the interesting concept of ‘rootless growth’, which refers to an undesirable form of growth that causes people’s cultural identity to wither and that homogenises diverse and rich cultures. The human development paradigm advocates an inclusive pattern of growth that can nurture and enhance cultural traditions and provide significant opportunities for people to share their cultures in a mutually enriching way. On the other hand, it avoids a growth pattern that is exclusive and destroys cultural diversity, thereby impoverishing the quality of everyone’s lives. An important aspect of rootless growth is the grave threat that cultures face from market forces through cultural homogenisation. Real concern exists about how globally marketed consumer products and the media tend to impose a uniform view of the world and of how these represent a new form of cultural domination through the incentives and values they inculcate.” (RGoB 2005: 16 f.)

Der Fokus liegt demzufolge auf der Schaffung möglichst vieler Vorteile im Rahmen einer gesteuerten Öffnung, bei der die Nachteile des Marktes und dessen unkontrolliertes Durchdringen aller gesellschaftlichen Bereiche vermieden werden sollen. Der amtierende bhutanische Premierminister Jigme Thinley konnte mit seiner Partei 2008 einen Wahlsieg davontragen. Er war jahrzehntelanger Berater des vierten Königs, arbeitete an der Umsetzung der Fünf-Jahres-Pläne mit und war maßgeblich an der Entwicklung des GNH-Konzepts beteiligt. Eine im Jahr 2009 getätigte Aussage verdeutlicht sein Verständnis von *Happiness* und GNH: „We have now clearly distinguished the ‘happiness’ [...] in GNH from the fleeting, pleasurable ‘feel good’ moods so often associated with that term. We know that true abiding happiness cannot exist while others suffer, and comes only from serving others, living in harmony with nature, and realizing our innate wisdom and the true and brilliant nature of our own minds.” (Thinley 2009 zit. nach Ura 2011: 6)

In einem Interview mit dem *Washington Journal* im Jahr 2010 äußerte sich Thinley über die Bedeutung von Demokratie für Bhutan: „The first or the primary task that the government is addressing is to ensure that by the end of our turn there will be no families struggling to survive. That survival will not be a challenge. [...] That is combined with the goal

of creating a democratic culture. [...] In the end whatever we are able to achieve in our country will be sustainable into the future only if there is a democratic culture.” (Thinley zit. nach The Wall Street Journal 2010: o. S.) Dies verdeutlicht, dass die Regierung der Demokratisierung eine hohe Priorität einräumt und ein wesentlicher Bestandteil der weiteren Entwicklungsbestrebungen ist. Im gleichen Interview geht Thinley auf die zukünftige Rolle von FDI ein: „We are very mindful of the fact that FDI [...] in many countries have not contributed to the improvement of the wellbeing of the citizens of the country. [...] We are committed to a green and sustainable economy. Our economy is too fragile, our culture is vulnerable to globalization. [...] In promoting a green and sustainable economy we have identified the areas in which we allow or invite FDI.” (ebd.) Diese werden somit von der Regierung nicht grundsätzlich ausgeschlossen, sondern deren Einsatz in bestimmten Bereichen durchaus als Möglichkeit betrachtet. Als Konsequenz daraus kam es im August 2010 vonseiten des Wirtschaftsministeriums zur Etablierung einer *FDI Division* mit dem Ziel der Förderung und Erleichterung von Direktinvestitionen (vgl. Ministry of Economic Affairs, RGoB 2011: 1). Gleichzeitig legt dieses Ministerium ein hohes Augenmerk auf die Assoziation Bhutans mit Begriffen wie „green, organic, pro-environment, and self-reliant.“ (Walcott 2011: 260)

Wie bereits erwähnt, wird innerhalb Bhutans so gut wie keine öffentliche Kritik an der Regierung geübt, außerhalb des Landes jedoch durchaus. Kritische Stimmen sind in politischen Parteien und Organisationen zu finden, die sich während der 1990er Jahre in Bhutan illegal herausbildeten und heute im Exil agieren. Diese Organisationen hatten Verbindungen zu Guerilla-Streitkräften in Südbhutan, welche im Jahr 2003 im Rahmen einer Militäraktion aus dem Land vertrieben wurden. Ab 2004 erfolgte eine Reihe von Anschlägen vor allem im Süden, wodurch die Regierung darauf schließt, dass weiterhin militante Gruppen in Südbhutan mit Verbindungen zu anderen Gruppierungen in Asien existieren (vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 20). Im Rahmen wissenschaftlicher Publikationen wird eine Reihe weiterer Umstände kritisiert, darunter der stark vorhandene Paternalismus sowie der geringe Anteil weiblicher Regierungsmitglieder, wodurch sich bei den Entwicklungsmaßnahmen eine hochgradige Durchsetzung männlicher Vorstellungen ergibt (vgl. Tshering 2009: 49).

7.3 Planungskommission

Die Planungskommission wurde 1971 nach dem Vorbild des indischen Pendant eingerichtet. Ihr obliegt die Planung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, somit zählt zu ihren wichtigsten Aufgaben die Budgetierung, Formulierung, Koordinierung und Überwachung der Fünf-Jahres-Pläne (vgl. Pfaff 2011: 10). Vor der Formulierung des GNH-Konzepts ab den 1990er Jahren lässt sich die Umsetzung bis inklusive des sechsten Entwicklungsplans als mangelhaft bezeichnen, so stellt etwa der dritte Plan (1971-1976) eine Reihe von Entwicklungsprojekten dar, die bereits begonnen wurden oder mit Unterstützung Indiens geplant waren. Gautam Kumar Basu (1996: 42) zufolge erkannte Bhutans Regierung später, dass die bis 1992 reichenden sechs Fünf-Jahres-Pläne bei weitem nicht zu den erwünschten Verbesserungen der Lebensbedingungen führten.

7.4 Gross National Happiness Commission

„Its main task as outlined in the executive order was to ensure that GNH is embedded firmly into policies and that proper coordination is undertaken to ensure proper implementation of plans and programs.” (GNH Commission, RGoB 2011a: o. S.)

Um die enge Beziehung zwischen Entwicklung und GNH zu verdeutlichen sowie eine höhere Effizienz und bessere Koordination zu gewährleisten, erfolgte 2008 die Umwandlung der Planungskommission in die GNH-Kommission. An der Spitze der Kommission steht Premierminister Thinley und die Mitglieder setzen sich aus den StaatssekretärInnen der Ministerien zusammen (vgl. Penjore/Rapten 2008: 8). Der offiziellen Homepage zufolge soll diese neue institutionelle Organisation „define the structures and processes of decision-making unique to a GNH state [and] streamline GNH into plans and policies”. (GNH Commission, RGoB 2011b: o. S.) Das Fundament dieses GNH-Mainstreamings sind folgende Bereiche, die sich interessanterweise von den vier GNH-Säulen unterscheiden:

- „1. Developing a dynamic economy as the foundation for a vibrant democracy,
2. Harmonious Living – in harmony with tradition and nature,
3. Effective and good governance, and
4. Our people: investing in the nation’s greatest asset.” (ebd.).

Demzufolge liegt ein stärkerer Fokus auf den Aspekten Tradition, Kultur und Demokratie, gleichzeitig wird die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit ebenso vernachlässigt wie das Ziel einer gerechten wirtschaftlichen Entwicklung.

Im Unterschied zur rhetorischen Fokussierung auf GNH, wie sie auf der offiziellen Homepage zu erkennen ist, kommt der Kommission im zehnten Fünf-Jahres-Plan die zentrale Rolle bei der Koordinierung und Implementierung von Armutsbekämpfungsstrategien zu. Hervorstreichen ist, dass sich die vier Säulen von GNH zwar auf die gesamte Bevölkerung beziehen, die Zielgruppe der GNH-Kommission jedoch hauptsächlich jene umfasst, die unter der Armutsgrenze leben (vgl. GNH Commission, RGoB 2009b: 328, 330). Diese zweigleisige Strategie setzt sich einerseits aus konventionellen Programmen auf nationaler Ebene und andererseits aus Initiativen, die den Fokus auf eine gezielte Armutsverringern auf lokaler Ebene legen, zusammen. „The first approach will seek to address the structural causes and factors contributing to poverty [...] using mainstream sectoral programmes which benefit the poor through provision of basic education, primary health care, nutrition and family planning, safe drinking water and sanitation and shelter.“ (ebd.: 329) Bei den gezielten Initiativen erfolgt eine direkte Zusammenarbeit mit den Betroffenen, dabei handelt es sich vor allem um Personen, die von den konventionellen Entwicklungsprogrammen unzureichend profitieren. Der strategische Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung der Fünf-Jahres-Pläne stellt eine Kombination aus GNH-Index, -Indikatoren sowie der sogenannten *Policy Lens* dar, auf die nachfolgend eingegangen wird.

7.5 Centre for Bhutan Studies

Das *Centre for Bhutan Studies* (CBS) wurde 1998 auf eine Verordnung des Premierministers Jigme Thinley hin gegründet, der amtierende Vorsitz kommt DASHO KARMA URA zu (vgl. URA 2008: 1). Folgende neun Kernbereiche lassen sich als offizieller Arbeitsfokus identifizieren:

1. *Conduct evaluative studies on existing programmes of the government and provide feedback on the basis of which the Royal Government can improve programmes and policies.*
2. *Support basic research by other agencies in Bhutan.*
3. *Conduct inter-disciplinary studies of Bhutan in its social, cultural, and economics aspects, focussing largely, but not exclusively, on contemporary issues.*

4. *Act as a clearing-house of information on various studies and researches being conducted in Bhutan and abroad by foreign institutes. Within Bhutan, the Centre will maintain a close research alliance with other people and institutes engaged in similar activities.*
5. *Generate programme proposals or writings, as assigned by the Council for the Centre.*
6. *Host special lectures and seminars on themes related to its charge by Bhutanese, and by foreign scholars who visit Bhutan for whatever reasons.*
7. *Commission studies or research by Bhutanese scholars, related to its charge*
8. *Publish the Journal of Bhutan Studies and other research papers.*
9. *Serve as a vehicle to train individuals in research skills to analyse, in particular, contemporary issues.*“ (Centre for Bhutan Studies o. J.: o. S.)

Eine Herausforderung, die sich als Querschnitt dieser Aufgabenbereiche bezeichnen lässt, stellt die 2005 begonnene Erarbeitung eines GNH-Indikatorensets dar, neuerdings auch als *Bhutan Development Index* (BDI) bekannt (vgl. GNH Commission, RGoB 2009b: 326). Zu diesem Zweck wurde zwischen 2007 und 2008 eine landesweite Umfrage unter 1.000 Personen durchgeführt. Die 290 Fragen umfassende Studie orientierte sich an neun Bereichen, welche für das individuelle und gesellschaftliche Wohlbefinden entscheidend sind. Die Studienergebnisse dienen zur Ausarbeitung sowohl des GNH-Indexes und der GNH-Indikatoren als auch zur Formulierung von Richtlinien, die bei der Auswahl von Projekten und Programmen zu beachten sind (vgl. Penjore/Raptan 2008: 7). Die Indikatoren stellen das Fundament des holistischen Entwicklungsansatzes dar, auf dessen Grundlage über die Prioritäten und Budgetierungen der Entwicklungspläne entschieden wird. Darüber hinaus werden sie dazu verwendet, um das Ausmaß an Zufriedenheit in der Bevölkerung festzustellen und den Erfolg beim Streben nach einem möglichst hohen GNH zu beurteilen.

Neben dem Index und den Indikatoren erstellte das *Centre for Bhutan Studies* auch die *GNH Policy Lens*, mit der die Konsequenzen einer bestimmten Strategie bzw. eines Projekts für die Entwicklung des Bruttonationalglücks vor der tatsächlichen Implementierung abgeschätzt werden sollen. Es geht folglich um diese beiden Ziele: „It requires that all relevant dimensions are considered in the policy impact process and, consequently, supports a holistic approach to policy development. It forces an acknowledgement of areas where potential effects are not known and penalizes the policy accordingly.“ (Ura 2009: 1) In diesem Prozess werden die Auswirkungen auf 23 unterschiedliche Bereiche auf einer vierstufigen Skala eingeschätzt, darunter Gesundheit, Familie, Kultur, Korruption, Partizipation, Produktivität und Umweltverschmutzung.

8. Politisierung und Instrumentalisierung

Im Widerspruch zur offiziellen Rhetorik wird das GNH-Konzept vonseiten der Regierung und des Königs in mehrfacher Hinsicht dafür herangezogen, um fragwürdige und teilweise zu kritisierende Maßnahmen zu rechtfertigen. Die forcierte Vertreibung von SüdbhutanerInnen und ihr systematischer Ausschluss aus der Gesellschaft wurden in der vorliegenden Arbeit bereits herausgearbeitet. Nachfolgend soll auf die Bedeutung dieser Politisierung und Instrumentalisierung für die kulturelle Sphäre eingegangen werden. „The main aim of culture and tradition is seen as enforcing Bhutanese identity survival in the huge face of modernization by articulating Bhutan as being different from the west and the western model of development.” (Ueda 2003: 138). Diese Aussage von Akiko Ueda weist auf die zentrale Bedeutung von Kultur hin, doch aus welchen Gründen ist diese Säule des GNH-Prinzips aus bhutanischer Sicht so wichtig? Erstens wird Kultur sowohl als wesentlichste Verbindung zwischen Generationen und Gesellschaftsgruppen, als auch als einzigartiger Faktor zur Steuerung und Richtungsweisung von Modernisierung und Globalisierung bezeichnet. Zweitens soll die kulturelle Identität dazu dienen, den in westlichen Gesellschaften stark ausgeprägten Materialismus zu vermeiden oder zumindest einzuschränken. Und drittens kann Kultur maßgeblich dazu beitragen, die Identität, Souveränität und Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu erhalten.

Gelten somit sämtliche kulturellen Praktiken und Ausprägungsformen in Bhutan als relevant und schützenswert oder werden manche Formen des kulturellen Erbes als wichtiger erachtet als andere? Zweifelsohne werden das GNH-Konzept und die daraus abgeleiteten Entwicklungspläne politisch dazu genutzt, um das kulturelle Erbe der dominanten ethnischen Gruppe *Ngalong Drukpa* zu schützen und eine Gesellschaftsstruktur zu ihren Gunsten zu errichten. Die zahlreichen Maßnahmen und Gesetze gegen die Bevölkerungsgruppe der *Lhotshampa* tragen maßgeblich zu dem Schluss bei, dass die vorherrschende ethnische und sprachliche Diversität nicht als schützenswertes Charakteristikum betrachtet wird. Die nepalesischen BhutanerInnen stellen aus dieser Perspektive eine Gefahr für die kulturelle Homogenität dar, so wurde ihnen der Anspruch auf die bhutanische Staatsbürgerschaft aberkannt und selbst BhutanerInnen, die mit einer/m Südbhutanese/in verheiratet sind, müssen mit rigorosen gesellschaftlichen Benachteiligungen rechnen. Im Verfassungstext ist zwar von Menschenrechten, bürgerlicher Verantwortung und der Forcierung von GNH zu lesen, gleichzeitig werden aber manche Grundrechte, wie freie Meinungsäußerung und

freie Religionsausübung, nur StaatsbürgerInnen zugestanden (vgl. Pfaff 2011: 19). „The laws on citizenship were just one element of an aggressive Bhutanese cultural policy aimed at promoting a uniform national identity. It encompassed the vigorous promotion of Dzongkha as the national language and the form of official etiquette known as driglam namzha [...]” (Simoni/Whitecross 2007: 189) Eines dieser Gesetze umfasste, dass nepalesische BhutanerInnen seit der Volkszählung des Jahres 2005 als *Non-Nationals* bezeichnet werden, zudem hinderte man sie bei den stattgefundenen Wahlen an der Stimmabgabe. Aufkeimender Widerstand gegen diese Pläne wurde niedergeschlagen.

Es ist offensichtlich, dass kein Staat dieser Welt eine kulturelle Homogenität in irgendeiner Art aufweist, trotzdem wird die Diversität in Bhutan als unnatürlich dargestellt und als Gefahr betrachtet. Diese klare Unterscheidung zwischen *eigener* und *fremder* Kultur ist wohl nicht nur auf die Überzeugung von der eigenen kulturellen Überlegenheit zurückzuführen, sondern lässt sich auch durch den Prozess der Prioritätensetzung erklären. Demnach wird davon ausgegangen, dass die der Kultur im Modernisierungs- und Globalisierungsprozess zugeschriebene Rolle besser erfüllt werden kann, wenn eine so stark ausgeprägte Homogenität wie möglich vorherrscht. Die *fremde* Kultur wird somit zum Schutz und Erhalt der *eigenen* Kultur geopfert.

Die Rolle jener, die sowohl das Wissen über sozio-ökonomische und politische Prozesse als auch die Aufgabe zur Herstellung optimaler Rahmenbedingungen besitzen, wird in erster Linie dem Staat und dem König zugewiesen. Dies lässt sich dem GNH-Konzept entnehmen und schlägt sich laut Tashi Wangchuk (2004: 847) auch deutlich auf die gesellschaftliche Realität nieder. Wobei handelt es sich allerdings um die perfekten Rahmenbedingungen und wie können diese geschaffen werden? Dies lässt sich zweifelsohne als prekäre Gratwanderung bezeichnen, denn die Entscheidungsmacht über die sozio-ökonomische Ausrichtung ist von größter Bedeutung, da durch sie letztlich das Leben der Menschen beeinflusst und strukturiert wird. „The government is also vanguardist and paternalistic in assuming that it knows what is best for the people. For instance, an argument frequently extended in opposition to calls for self-governance in the villages is that “peasants are illiterate” and currently not ready for such responsibilities. Given time, education, and increased modernization, the argument goes, villagers may be capable eventually of understanding democracy and practicing it.” (ebd.) Das dadurch entstehende Gesellschaftsbild geht mit entwicklungspolitischen Zuschreibungen einher, die sich seit Jahr-

zehnten in den meisten Entwicklungsländern manifestieren, wonach der Entwicklungsexperte die Rolle des Lehrers einnimmt und der Bauer als Schüler betrachtet wird (vgl. ebd.). Es sind genau diese Hierarchisierungen und Machtverhältnisse, welche die Proponenten von GNH und des bhutanischen Mittelweges vermeiden wollen.

Wie die bisherigen Ausführungen zeigen konnten, wird vonseiten der Regierung und des Königs eine möglichst homogene Kultur als Bestandteil optimaler Entwicklungsbedingungen erachtet. Dadurch umfasst die Bewahrung der Kultur auch den Schutz vor westlichen Einflüssen. Im Vision 2020-Dokument des Jahres 1999 wird dazu aufgerufen, einen kritischen Blick auf vermeintlich positive fremde Einflüsse und damit einhergehende Konsequenzen zu werfen. Gleichzeitig wird betont, dass Werte und Normen einem steten Wandel, insbesondere im beschleunigten Entwicklungsprozess, unterworfen sind (vgl. Planning Commission, RGoB 1999a: 25). Daraus kann geschlossen werden, dass Wandel als natürlich und akzeptabel betrachtet wird, solange negative Begleiterscheinungen vermieden werden. Die Formulierungen zur Bewahrung der eigenen Identität und Kultur legen nahe, was als positiv bzw. negativ gilt und werden infolgedessen dafür herangezogen, um Schutzmaßnahmen zu rechtfertigen. Doch welches Ausmaß nehmen diese in Zukunft an, beschränken sich die restriktiven Schritte auf die bisher gesetzten oder führen die stärker werdenden kulturellen Einflüsse auch zur Intensivierung weiterer restriktiver Richtlinien? Wird es als gerechtfertigt betrachtet, die Menschen in ihrem täglichen Handeln einzuschränken sowie ihre Grundrechte zu beschneiden, solange die Vermeidung negativer Einflüsse sichergestellt ist? Es lässt sich jedenfalls argumentieren, dass zwar sowohl die südbhutanische als auch die westliche Kultur als Gefahren betrachtet werden, allerdings existieren deutliche Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der Maßnahmen. Die relativ strikte und sich sukzessiv verstärkende Strategie zur Eindämmung des südbhutanischen Einflusses lässt sich im Bereich der westlichen Kultur nicht erkennen. Die hier bei weitem schwächer ausgeprägte Strategie und ihre Maßnahmen, wie etwa zur Bewahrung architektonischer Besonderheiten, reichen in keinsten Weise aus, um eine Regulierung und Einschränkung westlicher Einflüsse sicherzustellen. Vielmehr führen die derzeitigen Tendenzen, zu denen die Wirtschaftspolitik maßgeblich beiträgt, zu einer Verstärkung dieser Einflüsse. Die Gründe dafür lassen sich nur im Zuge einer Auseinandersetzung mit den Interessen der politischen EntscheidungsträgerInnen verstehen. Diese gehen davon aus, dass die mit dem hohen Urbanisierungsgrad in Verbindung stehenden Herausforderungen, wie etwa die steigende (Jugend)Arbeitslosigkeit, vor allem durch wachsende Beschäftigungsmöglichkeiten

im Privatsektor zu lösen sind. Da jedoch das hierfür benötigte Kapital im eigenen Land fehlt, soll die Beteiligung ausländischen Finanzkapitals zu einer Beschleunigung dieses Prozesses führen. Eine Zunahme an Investitionen kann allerdings nur durch eine höhere Attraktivität für ausländische Geber erreicht werden, welche wiederum vor allem durch liberale ökonomische Rahmenbedingungen angelockt werden. Die aus dieser Überlegung resultierende Strategie äußert sich in den zahlreichen (wirtschafts)politischen Entscheidungen, die im Rahmen dieser Arbeit bereits ausgeführt wurden und zum besseren Verständnis noch einmal kurz zusammengefasst werden:

- Einführung von ausländischen Direktinvestitionen,
- Einbindung in global agierende ökonomische Vereinigungen,
- Anpassung an internationales Wirtschafts- und Handelsrecht,
- Verbesserung der regionalen und globalen Wettbewerbsfähigkeit,
- Integration in internationale ökonomische Handels- und Exportstrukturen,
- Annäherung an die international etablierten Millennium-Development-Goals,
- Maßnahmen der Liberalisierung und Privatisierung.

Diese Orientierung hin zur Erhöhung der rechtlichen und institutionellen Attraktivität kann sich zwar im Sinne einer Ausweitung des zur Verfügung stehenden Kapitals als durchaus fruchtbar erweisen. Allerdings werden vonseiten der Regierung und des Königs die damit in Verbindung stehenden Transformationen nicht ausreichend berücksichtigt. Der Wandel von einer subsistenzwirtschaftlich geprägten Bevölkerungsstruktur hin zu einer auf Erwerbsarbeit basierenden Gesellschaft führt zu tiefgreifenden Veränderungen der sozio-kulturellen Strukturen. „[P]rivate sector development requires (and therefore empirically leads to) a reorientation of people’s attitudes towards saving, consumption, work, time, and profit from traditional values to the rules of the market.“ (Priesner 1999 zit. nach Obrecht 2010a: 32) Aufgrund der derzeitigen Tendenzen nähert sich der buddhistische Mittelweg zunehmend dem konventionellen Pfad vieler Entwicklungsländer an, wodurch auch mit ähnlichen Konsequenzen und Erfahrungen zu rechnen sein wird. Das GNH-Ziel einer nachhaltigen, gerechten, kulturbewahrenden und ökologisch verträglichen Entwicklung mittels des Good Governance-Prinzips gerät dadurch zunehmend in Bedrängnis. Es bleibt abzuwarten, wie die politischen EntscheidungsträgerInnen auf die sukzessive Durchdringung durch westliche Normen und Werte reagieren werden. Autoritaristische Züge jeglicher Form können allerdings keinesfalls mit der vielfach proklamierten Demokratisierung und Ausweitung der Good Governance einhergehen.

9. Conclusio

Die im Rahmen der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse erzeugen ein durchaus ambivalentes Bild der Entwicklung Bhutans. Meiner Einschätzung nach ist in den nächsten Jahren mit einer verstärkt kritischen (wissenschaftlichen) Auseinandersetzung mit der Diskrepanz zwischen der Rhetorik des GNH-Konzepts und der tatsächlichen gesellschaftlichen Entwicklung zu rechnen. Hinsichtlich der Forschungsfrage zum Einfluss von AkteurInnen kann das *Centre for Bhutan Studies* als wichtigster Akteur bei der Formulierung und Verfeinerung des Konzepts identifiziert werden, welches auch GNH-Konferenzen durchführt und wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht. Der dritte und vierte König hatte durchaus eine große Bedeutung bei der Platzierung von *Gross National Happiness* in den Mittelpunkt der Entwicklungsziele. Allerdings ist bei der Interpretation des Konzepts in Form der Fünf-Jahres-Pläne sowie bei der tatsächlichen Umsetzung die Regierung der wesentlichste Akteur, und zwar bereits vor den intensiven Demokratisierungstendenzen ab 2007. Der König besitzt konstitutionell und gesellschaftlich durchaus eine mächtige Stellung, allerdings ist nicht davon auszugehen, dass diese tatsächlich genutzt wird, um die Entscheidungen der Regierung und der regierungsnahen Institutionen maßgeblich zu beeinflussen, da dies unter anderem den demokratischen Prinzipien widersprechen würde.

Wie können nun die Forschungsfragen über das Verhältnis zwischen Programmatik und Umsetzung sowie über das Ausmaß der Politisierung beantwortet werden? Den Erkenntnissen zufolge bestehen nicht nur Unterschiede zwischen dem GNH-Konzept und den Entwicklungsplänen, sondern auch deutliche Differenzen zur tatsächlichen Umsetzung. Im neunten Fünf-Jahres-Plan wurde zum ersten Mal offiziell auf das Bruttonationalglück verwiesen und dessen Prinzipien als Leitlinie identifiziert, jedoch kam es während des Zeitraums von 2002 bis 2007 zu etlichen Maßnahmen, die nicht im Einklang mit dem GNH-Konzept stehen. Vonseiten der Regierung und der regierungsnahen GNH-Kommission läuft die Argumentation und Rechtfertigung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zwar darauf hinaus, den zunehmenden gesellschaftlichen Herausforderungen entgegenzuwirken – etwa durch die rasche Schaffung einer großen Zahl an Arbeitsplätzen – allerdings tragen etliche Schritte vielmehr zu einer Vertiefung der Schwierigkeiten bei. Sowohl im Konzept als auch im neunten Fünf-Jahres-Plan wird die Grundlage zur Armutreduktion in wirtschaftlichen Maßnahmen und in der Verfügbarkeit von finanziellen Mitteln gesehen. Aus dieser Perspektive lässt sich die politische Linie der Regierung und der regierungsnahen

Institutionen, wie der GNH-Kommission, nachvollziehen, wonach eine entsprechende Anpassung rechtlicher, ökonomischer und institutioneller Rahmenbedingungen vorgesehen ist, um die Attraktivität für ausländisches Kapital zu erhöhen. Durch eine raschere Verfügbarkeit der finanziellen Mittel lässt sich diesem Argumentationsstrang folgend neben der Armutsreduktion auch die Arbeitsplatzgenerierung beschleunigen. Auf politischer Seite wird jedoch nicht vollends berücksichtigt, dass diese Ausrichtung im Zusammenhang mit weitreichenden negativen Konsequenzen für die bhutanische Gesellschaft und ihre Kultur steht. Diese ist dem Konzept sowie dem neunten Fünf-Jahres-Plan zufolge das wichtigste Bollwerk gegen eine grenzenlose und unkontrollierte Durchdringung von westlichen materiellen Werten. Die in vielen Bereichen existierende neoliberale Ausrichtung führt allerdings nicht nur zur Durchsetzung von westlichen kapitalistischen Strukturen, sondern trägt in hohem Maße auch zur deutlichen Schwächung des traditionellen Gefüges sowie zur Transformation des Arbeitslebens und der sozialen Beziehungen bei. Die zunehmende Einbindung in wirtschaftliche Strukturen und Organisationen auf globaler und regionaler Ebene geht maßgeblich mit der Übernahme der hier vertretenen Vorstellung eines idealen Entwicklungspfades einher. Im Zuge der beschleunigten Modernisierung und verstärkten Durchdringung durch westliche Werte ist nicht mit einer Abnahme der Urbanisierungsrate zu rechnen, da insbesondere Städte als Anziehungspunkt für eine westlich orientierte Lebensweise zu sehen sind. Die urbane Armut und Arbeitslosigkeit stellen folglich weiterhin große Herausforderungen dar, denn das bisherige Wirtschaftswachstum konnte nur unzureichend zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen. Die Erhöhung des Bildungsniveaus verstärkt zusätzlich den Druck auf die Arbeitsplatzgenerierung und auf den Grad der Diversifizierung sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht.

Unter Berücksichtigung der derzeitigen Tendenzen lässt sich argumentieren, dass die bhutanische Kultur und der Buddhismus im gesellschaftspolitischen Entwicklungsdiskurs zwar rhetorisch ihren hohen Stellenwert beibehalten, es aber zu einer Abnahme der tatsächlichen Relevanz für politische und ökonomische Entscheidungen kommt (vgl. Rinzin 2006: 151, 153). Die sukzessive Übernahme marktwirtschaftlicher Nutzenkalküle macht sich zuerst in der Privatwirtschaft bemerkbar und wirkt sich im weiteren Verlauf auf andere gesellschaftliche Bereiche aus, womit eine Bedeutungszunahme von Aspekten wie Rationalisierung, Profitmaximierung und Effizienzsteigerung einhergeht.

Die Maßnahmen im Bereich des Governance-Systems entsprechen zum Großteil dem Anspruch des GNH-Konzepts. Wesentliche Herausforderungen bleiben allerdings bestehen und können im Top-Down-Zugang, dem stark vorhandenen Paternalismus sowie dem geringen Anteil von Entscheidungsträgerinnen gesehen werden. In diesem Rahmen wird die Rolle jener, die sowohl das Wissen über sozio-ökonomische und politische Prozesse als auch die Aufgabe zur Herstellung optimaler Rahmenbedingungen besitzen, in erster Linie dem Staat und dem König zugewiesen. Die Zivilgesellschaft ist in Bhutan noch schwach ausgeprägt, daher sind auch hier weitere Anstrengungen erforderlich. Für das gesamte Governance-System erweist es sich als äußerst problematisch, dass vonseiten der Regierung und des Königs eine möglichst homogene Kultur als Bestandteil optimaler Entwicklungsbedingungen erachtet wird. Es ist somit dringend eine Abkehr von der Bevorzugung bzw. Marginalisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen notwendig. Meiner Einschätzung nach wird es allerdings auch in Zukunft zu restriktiven Schritten kommen, um die Kultur der *Ngalong Drukpa* vor vermeintlich negativen externen und internen Einflüssen zu schützen.

Beim Umgang mit den natürlichen Ressourcen wird eine Balance zwischen ökonomischer Verwendung und dem Schutz ökologischer Lebensräume angestrebt, wodurch eine gemäßigte Nutzbarmachung des ökologischen Kapitals ermöglicht werden soll. Die beschleunigte ökonomische und sozio-kulturelle Entwicklung sowie der Einfluss der energieabhängigen Sektoren tragen in Verbindung mit dem Wandel der Lebens- und Konsumgewohnheiten zu einer deutlichen Ausweitung negativer ökologischer Umwelteinwirkungen bei, was sich in einer verstärkten Konkurrenz um Land, Wälder und Wasserressourcen niederschlägt.

Den Ausführungen der Arbeit zufolge ist sowohl die Ausgewogenheit als auch die Universalität des GNH-Konzeptes in Gefahr, wie nachfolgend zusammengefasst wird. Mit zunehmender Modernisierung wird der Verlust der Kontrolle und Orientierung von Entwicklung riskiert. Große Teile der Bevölkerung, besonders in ländlichen Gebieten, konnten nicht von den Vorteilen des Wirtschaftswachstums profitieren. Daraus lässt sich ableiten, dass sich die fortschreitende Entwicklung auf die urbanen und ruralen Gebiete unterschiedlich auswirkt. Dies zeigt sich auch bei Differenzen in der Einschulungsrate, im Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, bei der Teilnahme am Markt sowie beim Einkommen.

Die größten derzeit bestehenden Gefahrenquellen für die Kultur Bhutans stellen sowohl die Einflüsse der Medien als auch die sozio-ökonomischen Transformationen der Arbeits- und Lebensweisen hin zu westlichen Formen der Erwerbsbeschäftigung dar. Eine entscheidende Konsequenz daraus ist die Schwächung der Familien- und Dorfstrukturen, wodurch die Weitergabe der Kultur und ihrer Praktiken maßgeblich beeinträchtigt wird. Einer der Grundgedanken hinter dem Konzept ist es, die bhutanische Gesellschaft vor konsumorientiertem Denken zu schützen, ein holistisches Wachstum anzustreben sowie eine sozio-ökonomische Fragmentierung der Gesellschaft durch die Einflüsse der Globalisierung zu vermeiden. Die derzeitigen Entwicklungen bedrohen zweifelsohne nicht nur die bhutanische Kultur, sondern stellen eine direkte Gefahr für das Fundament sowie die Maximierung von *Gross National Happiness* dar.

Die Tendenzen in Richtung einer Verwestlichung des Entwicklungsansatzes sind nicht nur beim neunten und zehnten Fünf-Jahres-Plan erkennbar, sondern auch bei anderen Publikationen, die teilweise in Kooperation mit Organisationen wie dem UNDP oder dem IWF formuliert wurden. Folglich ist zwar keine Veränderung des GNH-Konzepts an sich, aber doch ein Interpretationswandel wahrzunehmen, der sich in einer Annäherung an konventionelle entwicklungspolitische Strategien niederschlägt.

Der Literatur über das Konzept des Bruttonationalglücks lässt sich überwiegend ein Anspruch auf Universalität entnehmen. Demnach soll jede gesellschaftliche und kulturelle Gruppe die gleichen Rechte bei der Forcierung von *Happiness* besitzen. In der Realität existiert allerdings eine klare Differenzierung hinsichtlich Herkunft und Kultur, was sich in einer unterschiedlichen Bewertung der Bevölkerungsschichten und ihrer Rechte äußert. Regierung und König verfolgen die Linie, dass die positive Entwicklung des Landes mit der Durchsetzung eines kulturellen Imperativs einhergeht, der von der dominanten ethnischen Gruppe *Ngalong Drukpa* geprägt sein sollte. Das GNH-Konzept und die daraus abgeleiteten Entwicklungspläne werden somit politisch dazu genutzt, um das kulturelle Erbe dieser Gesellschaftsschicht zu schützen. Die Marginalisierung der nepalesisch-stämmigen *Lhotshampa*, ihre Vertreibung und der unterschiedliche Anspruch auf Grundrechte sind als Konsequenzen dieser Sichtweise einzuordnen.

Aufgrund der derzeitigen Tendenzen nähert sich der buddhistische Mittelweg zunehmend dem konventionellen Pfad vieler Entwicklungsländer an, wodurch mit ähnlichen Conse-

quenzen und Erfahrungen zu rechnen sein wird. Eine nachhaltige, gerechte, kulturbewahrende und ökologisch verträgliche Entwicklung mittels des Good Governance-Prinzips – das Ziel des GNH-Konzepts – gerät dadurch zunehmend in Bedrängnis. Die im Sinne des Bruttonationalglücks erzielten Fortschritte in den Bereichen Bildung, Sozial- und Gesundheitssystem sowie Elektrifizierung werden durch die diskutierten Prozesse deutlich überschattet. Inwiefern in diesem von Modernisierungstendenzen und Homogenitätsbestrebungen durchdrungenen gesellschaftlichen Spannungsfeld die „emergence of a compassionate, tolerant, self-confident and egalitarian Bhutanese society with its people living in harmony and unity [...]“ (GNH Commission, RGoB 2009a: 17) tatsächlich realisierbar ist, erscheint unter Berücksichtigung der erläuterten Hintergründe durchaus fraglich.

10. Literaturverzeichnis

Ahmad, Khabir (2005): The end of tobacco sales in Bhutan. In: Lancet Oncology, Bd. 6, Nr. 2, 69.

Asian Development Bank (2005): Country Strategy and Program 2006-2010. Bhutan. <http://www.adb.org/documents/csp/bhu/2005/csp-bhu-2005.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Auswärtiges Amt Deutschland (2012): Bhutan. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Bhutan_node.html [Zugriff: 1. 5. 2012].

Basu, Gautam Kumar (1996): Bhutan: The Political Economy of Development. New Delhi: South Asian Publications.

Bates, Winton (2009): Gross national happiness. In: Asian-Pacific Economic Literature, Bd. 23, Nr. 2. 1-16.

Bertelsmann Stiftung (2009): BTI 2010. Bhutan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Bhutan Observer (2008): Media rights. <http://www.bhutanobserver.bt/media-rights/> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Bhutannica (o. J.): National Assembly of Bhutan. http://bhutannica.org/index.php?title=National_Assembly_of_Bhutan [Zugriff: 1. 5. 2012].

Bruce, Alex (2009): One World - Many Paths to Peace. http://eview.anu.edu.au/one_world/pdf/whole_book.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Centre for Bhutan Studies (2008): Towards Global Transformation. Proceedings of the Third International Conference on Gross National Happiness. Thimphu: Centre for Bhutan Studies.

Centre for Bhutan Studies (o. J.): About the CBS. <http://www.bhutanstudies.org.bt/about/>
[Zugriff: 1. 5. 2012].

Chencho, Dorji (2008): Bhutanese Health Care Reform: A Paradigm Shift in Health Care to Increase Gross National Happiness.
<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/20.GNH4.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Choden, Tashi/ Kokoro, Shirai/ Takayoshi, Kusago (2007): Gross National Happiness and Material Welfare in Bhutan and Japan. Thimphu: The Centre for Bhutan Studies.

Chua, Melissa (2008): The Pursuit of Happiness: Issues facing Bhutanese youths and the challenges posed to Gross National Happiness. Institute of South Asian Studies.
<http://www.isas.nus.edu.sg/Attachments/ResearchAttachment/Report%20-%20Melissa%20%2813%20Aug%2008%29.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Dorji, Lham (2005): Juvenile Delinquency as Emerging Youth Problem in Bhutan. In: Dorji, Lham/ Sonam, Kinga (Hg.): Youth in Bhutan. Education, Employment, Development. Thimphu: The Centre for Bhutan Studies, 80-109.
<http://mms.thlib.org/typescripts/0000/0313/1650.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Driessen, P. P. J./ Glasbergen, P. (2002): Paradigm shift in Dutch environmental politics. In: (Dies.): Greening the Society. Kluwer: Dordrecht. 7-11.

European Union Election Observation Mission (2008): Bhutan. Final Report. National Assembly Elections, 24 March 2008.
http://www.eeas.europa.eu/eueom/pdf/missions/eu__eom_bhutan_2008_final_report.pdf
[Zugriff: 4. 5. 2012].

Freedom House (2011): Map of Freedom in the World: Bhutan 2011.
<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=363&year=2011&country=7999>
[Zugriff: 1. 5. 2012].

Gallenkamp, Marian (2011): The long way of consolidating and learning democracy: Bhutan's local government elections 2011. Open Democracy. 13. 9. 2011.

<http://www.opendemocracy.net/marian-gallenkamp/long-way-of-consolidating-and-learning-democracy-bhutan%E2%80%99s-local-government-electio> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Giri, Seeta/ Norbu, Ugyen (2004): Working with rural communities to conserve wood energy: a case study from Bhutan. In: Seeta, Giri (et al.) (Hg.): Energy for Sustainable Development in Asia and the Pacific Region: Challenges and Lessons from UNDP Projects. 23-31.

www.undp.org.np/uploads/publication/200511101104361.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

GNH Commission, Royal Government of Bhutan (2009a): Tenth Five Year Plan (2008-2013). Volume 1: Main Document.

http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Bhutan/Bhutan_TenthPlan_Vol1_Web.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

GNH Commission, Royal Government of Bhutan (2009b): Tenth Five Year Plan (2008-2013): Volume 2: Programme Profile.

http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Bhutan/Bhutan_TenthPlan_Vol2_Web.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

GNH Commission, Royal Government of Bhutan (2011a): Mandate.

<http://www.gnhc.gov.bt/mandate/> [Zugriff: 1. 5. 2012].

GNH Commission, Royal Government of Bhutan (2011b): About Us.

<http://www.gnhc.gov.bt/about-us/> [Zugriff: 1. 5. 2012].

GNH Commission, Royal Government of Bhutan (2011c): SAARC Development Goals. Mid-Term Review Report 2011. Bhutan.

<http://www.gnhc.gov.bt/wp-content/uploads/2011/12/SAARC-DEVELOPMENT-GOALS-BHUTAN.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Hargens, Sean (2002): Integral development: Taking 'The Middle Path' Towards Gross National Happiness. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 6., 24-87.

Hawken, Paul (2009): Commencement.

<http://www.up.edu/commencement/default.aspx?cid=9456&pid=3144> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Hirata, Johannes (2003): Putting gross national happiness in the service of good development. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 9, 100-139.

Hutt, Michael (2006): Nepal and Bhutan in 2005. Monarchy and Democracy, Can They Co-exist? In: Asian Survey, Bd. 46, Nr. 1, 120-124.

International Monetary Fund / Royal Government of Bhutan (2004): Bhutan: Poverty Reduction Strategy Paper.

<http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2004/cr04246.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

JICA – Japan International Cooperation Agency (2010): Kingdom of Bhutan. Study for Poverty Profiles in the Asian Region.

http://www.jica.go.jp/activities/issues/poverty/profile/pdf/bhu_03.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Wangchuck, Jigme Khesar Namgyel (2008): His Majesty's Coronation Address.

<http://www.bhutan2008.bt/en/node/1003> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Kinley, Dorji (2008): Gross National Happiness: Heavier than a Mountain. Kuensel, 29. 11. 2008.

<http://www.kuenselonline.com/modules.php?name=News&file=article&sid=11544> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Lonely Planet (2009): Introducing Bhutan. <http://www.lonelyplanet.com/bhutan> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Mancall, Mark (2003): Bhutan's Quadrilemma: To join or not to join the WTO, that is the Question. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 9, 140-154.

Mathou, Thierry (1999): Political Reform in Bhutan: Change in a Buddhist Monarchy. In: Asian Survey, Bd. 39, Nr. 4, 613-632.

McDonald, Ross (2004). Television, Materialism and Culture: An Exploration of Imported Media and its Implications for GNH. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 11, 68-89.

McDermott, Mat (2012): How Happy Is Bhutan, Really? Gross National Happiness Unpacked.

<http://www.treehugger.com/economics/how-happy-is-bhutan-gross-national-happiness.html> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Michael Rutland: Bhutan (1999): From the Mediaeval to the Millenium. In: Journal of the Royal Society for Asian Affairs, Bd. 30, Nr. 3, 284-294.

Ministry of Economic Affairs, Royal Government of Bhutan (2010): Foreign Direct Investment (FDI) Policy, 2010.

<http://www.dit.gov.bt/sites/default/files/FDI%20POLICY%202010%28new%29.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Ministry of Economic Affairs, Royal Government of Bhutan (2011): Annual Report to the 7th Session of the First Parliament.

<http://www.moea.gov.bt/reports/MoEA%20Annual%20Report%202010-2011.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Moser, Walther/ Priesner, Stefan (2010): Bhutans sanfte Transformation. In: Obrecht, Andreas J. (Hg.): Sanfte Transformation im Königreich Bhutan. Sozio-kulturelle und technologische Perspektiven. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 201-219.

National Environment Commission, Royal Government of Bhutan (2004): Application for environmental clearance guideline for hydropower.

http://www.nec.gov.bt/clearance/EA%20Guidelines/clearance-guideline_hydro.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

National Environment Commission, Royal Government of Bhutan (2007): The National Environment Protection Act.

http://www.nec.gov.bt/legislation/NEPA%20_ENG.pdf

National Environment Commission, Royal Government of Bhutan (o. J.): The Kyoto Protocol.

<http://www.nec.gov.bt/climate/cdm> [Zugriff: 1. 5. 2012].

National Legislative Bodies (1949): Treaty of Friendship between India and Bhutan.

<http://www.unhcr.org/refworld/docid/3ae6b4d620.html> [Zugriff: 1. 5. 2012].

National Statistical Bureau, Royal Government of Bhutan (2007). Statistical Year Book of Bhutan.

<http://www.nsb.gov.bt/pub/syb/syb2007.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Obrecht, Andreas J. (2010a): Bhutan – Königreich des Glücks? In: Ders. (Hg.): Sanfte Transformation im Königreich Bhutan. Sozio-kulturelle und technologische Perspektiven. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 15-73.

Obrecht, Andreas J. (2010b): Socio-economic and Socio-cultural Impact of Rural Electrification in Four Districts of the Kingdom. In: Ders. (Hg.): Sanfte Transformation im Königreich Bhutan. Sozio-kulturelle und technologische Perspektiven. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 75-172.

Office of the Census Commissioner, Royal Government of Bhutan (2005): Population and Housing Census of Bhutan 2005. Fact Sheet.

http://www.bhutancensus.gov.bt/Fact_sheet.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Penjore, Dorji/ Rapten, Phuntsho (2008): Political Pursuit of Gross National Happiness.

http://websthailand.com/download/c2_pdf/Political%20pursuit%20of%20Gross%20National%20Happiness%20as%20of%2018%5B1%5D.11.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Pfaff, Tobias (2011): Das "Bruttonationalglück" als Leitlinie der Politik in Bhutan – eine ordnungspolitische Analyse. RatSWD Working Paper 182.

http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

Planning Commission, Royal Government of Bhutan (1999a): Bhutan 2020: A Vision for Peace, Prosperity and Happiness. Part I. Thimphu: Planning Commission.
<http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/apcity/unpan005249.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Planning Commission, Royal Government of Bhutan, (1999b): Bhutan 2020: A Vision for Peace, Prosperity and Happiness. Part II. Thimphu: Planning Commission.
<http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/apcity/unpan005250.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Planning Commission, Royal Government of Bhutan (2001): Ninth Five Year Plan (2002-2008)
http://www.gnhc.gov.bt/wp-content/uploads/2011/04/5yp09_main.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Powdyel, Thakur S. (2004): Foundations and Scope of Gross National Happiness: A Layman's Perspectives Gross National Happiness and Development. In: Proceedings of the First International Conference on Operationalization of Gross National Happiness.
http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2010/1366/pdf/Foundations_and_Scope_GNH.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Putnam, Robert (2000): Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community. New York: Simon & Schuster.

Priesner, Stefan (1999): Gross National Happiness – Bhutan's Vision of Development and its Challenges. In: Kinga, Sonam (et al.): Gross National Happiness: Discussion Papers. Thimphu: The Centre of Bhutan Studies. 24-52.

Rapten, Phuntsho (2001): Mass media: its consumption and impact on residents of Thimphu and rural areas. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 3, Nr. 1, 72-198.

Rinzin, Chhewang (2006): On the Middle Path. The Social Basis for Sustainable Development in Bhutan. Dissertation.

<http://igitur-archive.library.uu.nl/dissertations/2006-1204-201400/full.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Rinzin, Chhewang/ Vermeulen, Walter J. V./ Glasbergen, Pieter (2007): Public perceptions of Bhutan's approach to sustainable development in practice. In: Sustainable Development, Bd. 15, Nr. 1, 52-68.

Rose, Leo E. (1977): Politics in Bhutan. Ithaca: Cornell University Press.

Rowbotham, Michael (2003): Cherry Picking in Bhutan. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 9, 61-98.

Royal Government of Bhutan (2005): Bhutan National Human Development Report for 2005: The challenge of Youth Employment. Thimphu: Government Publications.
http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Bhutan/Bhutan_HDR.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Royal Government of Bhutan (2008): Constitution of Bhutan.
<http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20%28A5%29.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Royal Government of Bhutan/ UNDP (2006): Common Country Assessment for Bhutan 2006.
<http://www.unct.org.bt/docs/CCA06.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Royal Government of Bhutan/ UNDP (2007a): Poverty Analysis Report 2007.
http://www.undp.org.bt/assets/files/publication/PAR_2007.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

Royal Government of Bhutan/ UNDP (2008): Bhutan's Progress: Midway to the Millennium Development Goals.
http://www.undp.org.bt/assets/files/publication/MDG_Midway.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

Sen, Amartya (2004): How does Culture Matter in Culture and Public Action? California: Stanford University Press.

Siebert, Stephen F./ Belsky, Jill M. (2007) Reflections on Conservation Education and Practice in Bhutan. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 16, 83-112.

http://www.dspace.cam.ac.uk/bitstream/1810/226952/2/JBS_16_03.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Simoni, Alessandro/ Whitecross, Richard W. (2007): Gross National Happiness and the Heavenly Stream of Justice: Modernization and Dispute Resolution in the Kingdom of Bhutan. In: The American Journal of Comparative Law, Bd. 55, Nr. 1, 165-195.

Sinpeng, Aim (2007): Democracy from Above: Regime Transition in the Kingdom of Bhutan. In: Journal of Bhutan Studies, Bd. 17, 21-48.

Sprung, Christoph (2006): Bhutan. Bevölkerung, Kultur und Gesellschaft.

<http://www.suedasien.info/laenderinfos/263> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Tashi, Khenpo Phuntsok (2004): The Role of Buddhism in Achieving Gross National Happiness. In: Ura, Karma/ Galay, Karma (Hg.): Gross National Happiness and Development. Proceedings of the First International Seminar on Operationalization of Gross National Happiness. Thimphu: The Centre for Bhutan Studies. 483-495.

Thinley, Jigme Y. (1998): Values and Development: Gross National Happiness.

http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2009/319/pdf/GNH_Ch2_LJThinley.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Thinley, Jigme Y. (2005): What Does Gross National Happiness (GNH) Mean?

<http://www.gpiatlantic.org/conference/proceedings/thinley.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Thinley, Jigme Y. (2007): What is Gross National Happiness? In: Rethinking Development. Proceedings of the Second International Conference on Gross National Happiness. Thimphu: Centre for Bhutan Studies. 3-11.

<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/8-Rethinking.pdf> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Tobgay, Tashi/ Torres, Cristina E./ Na-Bangchang, Kesara (2011): Malaria prevention and control in Bhutan: successes and challenges. In: Acta Tropica, Bd. 117, Nr. 3, 225-228.

Tobgay, Tashi (et al.) (2011): Health and Gross National Happiness: review of current status in Bhutan. In: Journal of Multidisciplinary Healthcare, Bd. 4, 293-298.

Tshering, Yangden (2009): Gender, Culture and Development: In the Paradigm of Gross National Happiness in Bhutan. Master Thesis.
http://ir.canterbury.ac.nz/bitstream/10092/4026/1/thesis_fulltextpdf.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Turner, Mark/ Chuki, Sonam/ Tshering, Jit (2011): Democratization by decree: the case of Bhutan. In: Democratization, Bd. 18, Nr. 1, 184-210.

Uddin, Sk Noim/ Taplin, Ros/ Yu, Xiaojiang (2007): Energy, environment and development in Bhutan. In: Renewable and Sustainable Energy Reviews, Bd. 11, 2083-2103.

Ueda, Akiko (2003): Culture and Modernisation: From the Perspectives of Young People in Bhutan. Thimphu: The Centre for Bhutan Studies.

Ueda, Akiko (2009): Food Security and Gross National Happiness. In: Ura, Karma/ Penjore, Dorji (Hg.): Gross National Happiness: Practice and Measurement, 568-581.
<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/29.GNH4.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

UNDP (2007a): Assessment of Development Results. Bhutan.
http://www.undp.org.bt/assets/files/publication/ADR_Bhutan_Report_2007.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

UNDP (2007b): Macroeconomics of Poverty Reduction: The Case Study of Bhutan.
http://204.200.211.211/assets/files/publication/Macroeco_cs_for_Bhutan.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

Upreti, Bhuwan Chandra (2004): Bhutan's Strategy for Development and Self-Reliance: The Objectives and Operationalisation of Gross National Happiness. In: Asian Profile, Bd. 32, Nr. 6, 558-569.

Upreti, Bhuwan Chandra (2011): Gross National Happiness and foreign policy of Bhutan: Interlinkages and Imperatives.

<http://www.gpiatlantic.org/conference/papers/upreti.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Ura, Karma (2005): The Bhutanese development story.

http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2009/305/pdf/mono_1en_bt_dev_stry.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

Ura, Karma (2008): Explanation of GNH Index.

<http://gnhusa.org/wp-content/uploads/2010/04/Karma-Ura-Explanation-of-GNHf.pdf>
[Zugriff: 1. 5. 2012].

Ura, Karma (2009): Policy Selection Tools.

<http://www.grossnationalhappiness.com/screeningTools/Policy%20screening%20tool.pdf>
[Zugriff: 1. 5. 2012].

Ura, Karma/ Kinga, Sonam (2004): Bhutan. Sustainable Development through Good Governance. Scaling Up Poverty Reduction: A Global Learning Process and Conference, Shanghai, 25.-27.05.2004.

http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/12/07/000090341_20041207111905/Rendered/PDF/308210BHU0Governance01see0also0307591.pdf [Zugriff: 1. 5. 2012].

Voll, Klaus Julian (2008): Knospen der Demokratie im Himalaya-Staat Bhutan.

<http://www.suedasien.info/analysen/2348> [Zugriff: 1. 5. 2012].

Walcott, Susan (2009): Urbanization in Bhutan. In: *The Geographical Review*, Bd. 99, Nr. 1, 81-93.

Walcott, Susan (2011): One of a kind: Bhutan and the modernity challenge. In: *National Identities*, Bd. 13, Nr. 3, 253-265.

Wall Street Journal, The (2010): Bhutan Premier Discusses Entry Into Global Economy.

http://online.wsj.com/video-center?mod=WSJ_formfactor [Zugriff: 1. 5. 2012].

Wangchuck, Jigme Singye (2001): English Translation of the Address by His Majesty the King to the members of the Constitution Drafting Committee on 30th November 2001 <http://www.constitution.bt/html/making/speeches/speech00.htm> [Zugriff: 5. 5. 2012].

Worcester, Tracy (2004): Operationalising Gross National Happiness. In: Ura, Karma/ Galay, Karma (Hg.): Gross National Happiness and Development. Proceedings of the First International Conference on Operationalization of Gross National Happiness. Thimphu: Centre of Bhutan Studies.

http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2009/371/pdf/Operationalising_Gross_National_Happiness.pdf [Zugriff: 5. 5. 2012].

World Trade Organisation (o. J.): Accessions. Bhutan.

http://www.wto.org/english/thewto_e/acc_e/a1_bhoutan_e.htm [Zugriff: 1. 5. 2012].

Wangchuk, Tashi (2004): The Middle Path to Democracy in Bhutan. In: Asian Survey, Bd. 44, Nr. 6, 836-855.

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte Bhutans. <http://anfrel.org/category/country-profiles/bhutan> [Zugriff: 5. 5. 2012].

12. Anhang

12.1 Zusammenfassung

Bhutans alternatives Entwicklungskonzept Bruttonationalglück bzw. *Gross National Happiness* (GNH) konnte in den letzten Jahren an internationaler wissenschaftlicher sowie politischer Popularität gewinnen. Diese Literaturarbeit soll zu einem besseren Verständnis der bhutanischen Entwicklungspolitik beitragen und legt den Fokus auf den neunten Fünf-Jahres-Plan (2002-2007). Bei der Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld zwischen Konzept und Umsetzung wird insbesondere auf die Politisierung von GNH sowie auf die Rolle der AkteurInnen eingegangen. Die gewonnenen Erkenntnisse erzeugen ein durchaus ambivalentes Bild der Entwicklung Bhutans. Grundsätzlich ist eine Tendenz in Richtung einer Verwestlichung des Entwicklungsansatzes wahrzunehmen. Die Politisierung vonseiten der Regierung und der regierungsnahen Institutionen führt zur Anpassung rechtlicher, ökonomischer und institutioneller Rahmenbedingungen, um ausländisches Finanzkapital zur Bekämpfung von Problemen wie Arbeitslosigkeit, Armut, Finanzknappheit und der raschen Urbanisierung zu lukrieren. Die zunehmende Einbindung in wirtschaftliche Strukturen und Organisationen auf globaler und regionaler Ebene trägt maßgeblich zur Übernahme der dort vertretenen Vorstellung eines idealen Entwicklungspfades bei. Die derzeit größten Gefahrenquellen für die Kultur Bhutans stellen sowohl die Einflüsse der Medien als auch die sozio-ökonomischen Transformationen der Arbeits- und Lebensweisen hin zu westlichen Formen des Erwerbslebens dar. Aus dieser Schwächung der Familien- und Dorfstrukturen resultiert eine verminderte Weitergabe der Kultur und ihrer Praktiken. Für das gesamte Governance-System erweist es sich als äußerst problematisch, dass vonseiten der Regierung und des Königs eine möglichst homogene Kultur als Bestandteil optimaler Entwicklungsbedingungen erachtet wird, woraus eine Marginalisierung der nepalesischstämmigen Bevölkerung resultiert. Die fortschreitende Entwicklung wirkte sich auf die urbanen und ruralen Gebiete unterschiedlich aus, wodurch große Teile der ländlichen Bevölkerung nicht von den Vorteilen des Wirtschaftswachstums profitiert haben.

Die negativen Konsequenzen der politischen Maßnahmen werden vonseiten der EntscheidungsträgerInnen allerdings nicht ausreichend berücksichtigt. Die erzielten Fortschritte in den Bereichen Bildung, Sozialdienste, Elektrifizierung und Gesundheitszustand der Bevölkerung werden durch die hervorgehobenen Prozesse stark überschattet. Die Erkenntnisse der Arbeit verdeutlichen die Verwobenheit zwischen den AkteurInnen, ihren Interessen,

dem Grad der Politisierung sowie der daraus entstehenden Differenz zwischen Programmatik und Umsetzung. Aufgrund der derzeitigen Tendenzen nähert sich der bhutanische Mittelweg zunehmend dem konventionellen Pfad vieler Entwicklungsländer an, wodurch auch mit ähnlichen Konsequenzen und Erfahrungen zu rechnen sein wird. Das Fundament sowie die Maximierung von *Gross National Happiness* sind dadurch von einer maßgeblichen Erosion bedroht.

12.2 Abstract

This paper reviews and analyzes Bhutan's alternative development strategy *Gross National Happiness* (GNH), which has attracted a lot of international attention in the recent years. The aim of this study is to acquire a better understanding of the development politics and focuses on the period of the ninth Five-Year-Plan (2002-2007). In the area of tension between concept and realization, the politicization of GNH and the role of major actors are of high importance. The insight gained, offers an ambivalent picture of Bhutan's development path. Basically an increasing trend towards westernization can be detected. The politicization by the government and government-related institutions leads to an adjustment of legal, economic and political-institutional framework conditions. This, following the line of argument, should contribute to the fight against mass unemployment, poverty, limited financial resources and rapid urbanization. The growing involvement in global and regional economic structures and organizations is a decisive factor in the increasing adoption of a liberal idea of development. Furthermore, the socio-economic transformation and the related pro-western change in lifestyles, work and life patterns are a major source of risk for Bhutan's culture and traditions as well as for family and village structures. Concerning the governance system it is highly problematic that the government and the king view a homogenous culture as integral part of optimal development conditions, which leads to the marginalization of citizens of Nepali origin. The continued development impinges on the urban and rural areas differently, whereby large parts of the rural population did not benefit from the advantages of economic growth. The advancements in areas like education, social services, electrification and the population health status are being overshadowed by the highlighted developments. The research revealed the interconnection between the actors, their interests, the degree of politicization and consequently the difference between concept, development strategy and implementation. Due to the present tendencies Bhutan's middle path increasingly aligns with the conventional path of many development countries, which

is likely to result in similar experiences and consequences. Therefore the foundation as well as the maximization of GNH is facing the threat of major erosion.

12.3 Abkürzungsverzeichnis

ADA	Austrian Development Agency
ADB	Asiatische Entwicklungsbank
BBS	Bhutan Broadcasting Service
BDI	Bhutan Development Index
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BNE	Bruttonationaleinkommen
BPP	Bhutanese People's Party
CBS	Centre for Bhutan Studies
DPT	Druk Phuensum Tshogpa
EU EOM	European Union Election Observer Mission
FDI	Foreign Direct Investment
GNH	Gross National Happiness
GNHI	GNH-Index
HDI	Human Development Index
IFC	International Finance Corporation
IWF	Internationaler Währungsfonds
JICA	Japan International Cooperation Agency
MDG	Millennium Development Goals
NEPA	National Environmental Action Plan
NGO	Non Government Organisation
NSB	National Statistical Bureau
Nu	Ngultrum
PDP	People's Democratic Party
PRSP	Poverty Reduction Strategy Paper
RGoB	Royal Government of Bhutan
SAARC	South Asian Association for Regional Cooperation
SAFTA	South Asia Free Trade Area
SAPTA	South Asian Preferential Trade Area
UN	United Nations

UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nations Environment Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation
WB	Weltbank
WHO	Weltgesundheitsorganisation
WTO	World Trade Organisation

12.4 Curriculum Vitae

Angaben zur Person

Name:	Thomas Oberfrank
Geburtsdatum:	23.11.1982
Staatsangehörigkeit:	Österreich
E-Mail:	thomas.oberfrank@gmx.at

Bildung

2007 bis SoSe 2012: Diplomstudium “Internationale Entwicklung“ an der Universität Wien.

2010: Training zum Coaching von Jugendprojekten, Medien- und Web 2.0-Traning, Hilfestellung bei der Erstellung von Seminararbeiten und Korrekturlesen von wissenschaftlichen Arbeiten.

2009, '10 und '11: Leistungsstipendien der Universität Wien

2009: Ausbildung zum Leiter eines umweltpsychologischen Workshops zum Thema Klimawandel bei Greenpeace.

Mitbegründer des “Get active! - Jugendforums für eine nachhaltige Welt“; EU-Förderung des Projekts im Rahmen des Programms “Jugend in Aktion“.

- 2007: Gestaltung, Organisation und Durchführung eines Fair Trade-Workshops.
- Ausbildung zum “Zertifizierten Menschenrechtstrainer” am ETC Graz (European Training and Research Center for Human Rights and Democracy).
- Absolvierung mehrerer Lehrveranstaltungen im Rahmen des “Global-Studies“-Schwerpunkts an der Universität Graz.
- 2006 - 2007: Studium Ökologie an der Universität Graz
- 2005 - 2006: Zivildienst beim Roten Kreuz: Ausbildung zum Einsatzfahrer und Sanitäter.
- 2005: Matura an der Handelsakademie in Salzburg (mit Auszeichnung).
- 2004 - 2005: Nachhilfe in Deutsch, Englisch und Mathematik.
- 2003: Büro- und Organisationstätigkeiten in einer Rechtsanwaltskanzlei.
- 2002: Assembling-Tätigkeiten bei Sony Salzburg.

Eigenschaften und Kompetenzen

sehr gute Englisch-Kenntnisse in Wort und Schrift
sehr gute EDV-Kenntnisse
gute Webdesign-Kenntnisse
Projektplanung und –durchführung
Rhetorik und Präsentationstechnik
ausgeprägte Selbstreflexion und Konfliktfähigkeit
Kommunikationsfähigkeit und Feedbackkompetenz